



Landeshauptstadt
München
Direktorium
Statistisches Amt

75 Jahre

Münchner Statistik

3. Quartalsheft, Jahrgang **2022**



München zählt

MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

NUMMER 1



SEPTEMBER 1947

Was sich aus dem vielfältigen Leben und der wechselvollen Entwicklung der bayerischen Landeshauptstadt in statistische Zahlen fassen läßt, soll künftig allmonatlich in diesen Blättern einem breiteren Kreis von Interessenten zur Kenntnis gebracht und, soweit es der knappe Raum erlaubt, in möglichst allgemein verständlicher Form erläutert werden. Mit der neuen Veröffentlichung des Städt. Statistischen Amtes wird einem vielfach geäußerten Wunsch und, wie ich glaube, einem echten Bedürfnis Rechnung getragen.

München, im September 1947.

Oberbürgermeister

Altersaufbau und Familienstand der Münchener Bevölkerung

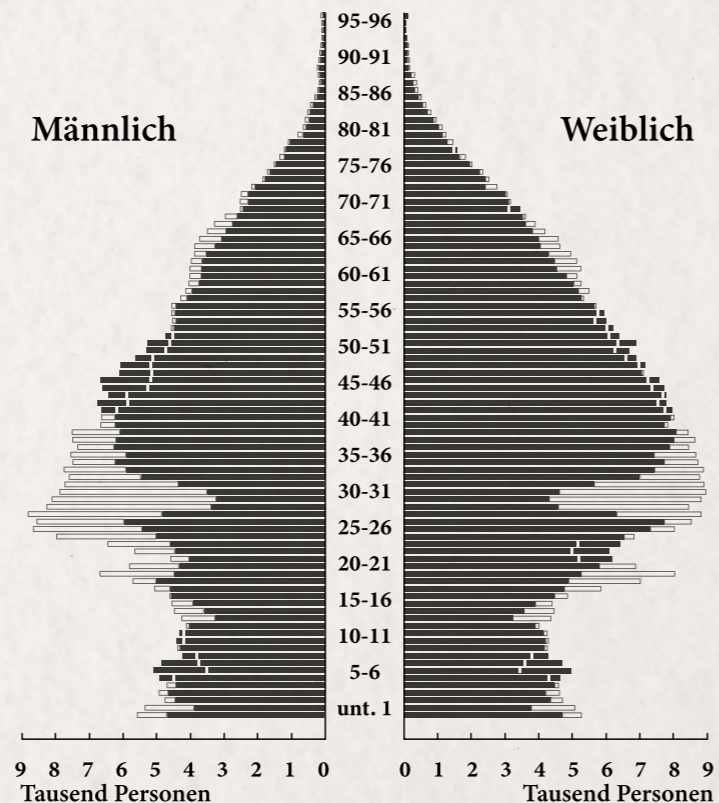
(Ergebnisse der Volkszählung vom 29. Oktober 1946)

Über den gegenwärtigen Altersaufbau der Münchener Bevölkerung sind bereits in früheren Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt¹⁾ grundlegende Ausführungen gemacht worden. Eine repräsentative Bearbeitung der bei der Volkszählung ausgefüllten Haushaltungslisten und die Statistik der Lebensmittelkartenausgabe boten hierzu die Unterlagen. Die nun vorliegenden endgültigen Ergebnisse der Volkszählung 1946 lassen mit voller Klarheit erkennen, wie sehr sich die bereits vor dem zweiten Weltkrieg unbefriedigende Alterszusammensetzung inzwischen weiter verschlechtert hat. In dem Schaubild ist der Altersaufbau in der üblichen „Pyramidenform“ dargestellt, mit übereinandergeschichteten Balken, deren Länge der Stärke der einzelnen Geburtsjahrgänge entspricht, und zwar gibt die linke Seite die männliche und die rechte die weibliche Bevölkerung wieder. Die schwarz gezeichnete Fläche entspricht der Gesamtbevölkerung von 1946, die weiß gelassene der von 1939, Aus der Fülle der Ergebnisse, die man der Zeichnung entnehmen kann, wird auf folgendes besonders hingewiesen:

Altersaufbau der Bevölkerung Münchens

1946 und 1939

Alter in Jahren



¹⁾ vgl. Kurzbericht Nr. 21 u. 28

75 Jahre

Münchner Statistik

3. Quartalsheft, Jahrgang 2022

Herausgegeben vom
Statistischen Amt der Landeshauptstadt München

75

75 Jahre Münchner Statistik

Stets am Puls der Zeit!
Ein (fast) authentisches Interview mit der Jubilarin **Seite 6**



Retrospektive

Die „Münchner Statistik“ in zeitlicher Dimension **Seite 22**



Bevölkerung

Über 110 000 Entscheidungen „deutsch“ zu werden –
Die Einbürgerungen in München von 1985 bis 2021 **Seite 28**



Wirtschaft und Kultur

Die Wiesn in der „Münchner Statistik“ in den
Jahren 1954 bis 2000 – Ein historisch/statistischer
Blick auf das Münchner Oktoberfest **Seite 46**



Verkehr

Getötete Verkehrsteilnehmer*innen in
München – Eine Analyse der Jahre 1947 bis 2021 **Seite 60**

Was sich aus dem vielfältigen Leben und der wechselvollen Entwicklung der bayerischen Landeshauptstadt in statistische Zahlen fassen läßt, soll künftig allmonatlich in diesen Blättern einem breiteren Kreis von Interessenten zur Kenntnis gebracht und, soweit es der knappe Raum erlaubt, in möglichst allgemein verständlicher Form erläutert werden. Mit der neuen Veröffentlichung des Städt. Statistischen Amtes wird einem vielfach geäußerten Wunsch und, wie ich glaube, einem echten Bedürfnis Rechnung getragen.

K. Scharnagl
Oberbürgermeister

München, im September 1947.

Geschätzte Leserschaft,

mit diesem Vorspann leitete der damalige Oberbürgermeister Dr. h.c. Karl Scharnagl im September 1947 das erste Heft der neuen Monatsveröffentlichung „Münchner Statistik“ des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt München ein. Demzufolge feiert die „Münchner Statistik“ in diesem Jahr ihr 75-jähriges Bestehen.

Aktuell wird durch Konzepte wie Open Data, Big Data, oder im negativen Sinne „Fake Data“, wieder sehr intensiv über die Nutzung und Bewertung von Zahlenmaterial diskutiert. Mehr denn je wird dabei deutlich, wie wichtig neben Verfügbarkeit und Aktualität auch die Qualitätssicherung von Daten ist: Aus welcher Quelle stammen die Daten, sind sie replizierbar, in welchem Kontext können sie eingesetzt werden (und wo bzw. wie nicht). Hier haben seit jeher die Statistischen Ämter ihre Stärken. Moderne Technik erleichtert zwar den Zugang zu Daten mittlerweile erheblich, für eine sinnvolle Verwendung und Interpretation ist jedoch auch ein Verständnis und Kompetenz für Daten erforderlich.

Das hat man mit der Einführung der Berichte in Form der „Münchner Statistik“ erkannt. Die Kolleg*innen in den Fachbereichen, die sich mit der Recherche, Aquirierung, Aufbereitung und Analyse der Daten seit Jahren beschäftigen, verfügen über wertvolle Zusatzinformationen, die über die reine Darstellung von Daten, wie z.B. im Statistischen Jahrbuch, hinausgehen. Als Zielgruppe hat die „Münchner Statistik“ nicht ausschließlich statistische Expert*innen im Fokus, sondern möchte zusätzlich einen breiteren Kreis von Personen in die Lage versetzen, mit den angebotenen Informationen und Analysen die teilweise komplexen Grundlagen und Zusammenhänge in bestimmten Themenbereichen besser nachvollziehen zu können.

In diesem Verständnis führt das Statistische Amt München die Schriftenreihe „Münchner Statistik“ auch heute fort. Gesellschaftliche und politische Entwicklungen, die München in 75 Jahren bewegt und gestaltet haben, sind in den Heften dokumentiert und liefern auch im Rückblick spannende Erkenntnisse. Eine Auswahl davon hat das Redaktionsteam zum Jubiläum in diesem Heft zusammengestellt. Dabei kommt auch eine „Persönlichkeit“ zu Wort, die aus erster Hand über die Erscheinungsperiode dieser statistischen Schriftenreihe berichten kann.

Und mit Fünfundsiebzig ist noch lange nicht Schluss: Die Kolleg*innen des Statistischen Amtes werden auch in Zukunft ihre Arbeitskraft und ihr Wissen dafür einsetzen, dass die „Münchner Statistik“ auch weiterhin dem „echten Bedürfnis Rechnung“ tragen kann, wofür sie 1947 unter OB Scharnagl aus der Taufe gehoben wurde.



”” *Münchner
Statistik – die
Grande Dame aus dem
Statistischen Amt ist*

75

Stets am Puls der Zeit!

**Ein (fast) authentisches Interview
mit der Jubilarin**

*Anlässlich des 75. Jubiläums kam es – ganz
exklusiv für ihre Leserschaft – zu einem
Interview mit der Jubilarin, die eigentlich
nicht viel Aufhebens um ihr Alter und ihre
„Person“ machen möchte, aber trotzdem
bereitwillig Rede und Antwort stand.*

Interview mit der Jubilarin

Liebe Münchner Statistik, Du bist jetzt 75 – Dein Alter sieht man Dir aber wirklich nicht an! Wir, Deine Redaktion würden gerne, auch im Namen Deiner Leser*innen, mehr über Dich erfahren.

„Münchner Statistik“ (MS): Vielen Dank für die Gelegenheit, es kommt ja nicht alle Tage vor, dass ich mich mal in eigener Sache äußern kann (Anmerkung der Redaktion: lächelt).

Wer waren Deine „Geburtshelfer“ und wieso wurdest Du ins Leben gerufen – vor 75 Jahren, also 1947, waren die Zeiten ja schließlich nicht sehr günstig. Kannst Du Dich noch erinnern wie alles begann?

MS: Nun, die Zeiten waren wirklich nicht die Besten. Aber es gab ein mutiges Gremium aus Menschen, die München wieder zu einer lebens- und liebenswerten Stadt machen wollten und dazu natürlich auch gesicherte Zahlen benötigten. So kann ich mit Stolz behaupten, dass einer meiner „Geburtshelfer“ der damalige Oberbürgermeister Dr. h.c. Karl Scharnagl war. Damals stand München noch unter amerikanischer Militärregierung, die aber auch ihr Placet dazu gab mich zu etablieren.

Mein Debüt war also im September 1947. Ich bin somit im Sternzeichen der Jungfrau zum ersten Mal erschienen. Und ihr wisst vielleicht, welche Eigenschaften man Jungfrau-Geborenen im Allgemeinen nachsagt – sie wollen alles ganz genau wissen: Es wird analysiert, geprüft und die Jungfrau hat einen Blick für jedes noch so kleine Detail – was ihr fast schon perfektionistische Charakterzüge verleiht. Schließlich beste Voraussetzungen für den Zweck, für den ich geschaffen wurde.

Mit meinen Vorgängerinnen sammelte man erste Erfahrungen, dann wollte man was Gscheits! (Anm. d. Red.: Die Vorläufer der „Münchener Statistik“ waren 34 hektografierte sog. Münchener Kurzberichte, die ab November 1945 herausgegeben wurden, sowie vier Hefte „München im Zahlenbild“.)

Jetzt wissen wir schon etwas mehr über Deinen Werdegang, aber wie kommt es seit dieser Zeit zu einer gedruckten Ausgabe?

MS: Nun, seit meinen Anfängen bis in die 1990er-Jahre wurden die Manuskripte „zum Satz“ an eine Druckerei gegeben. Das waren handschriftliche, später maschinengeschriebene und zuletzt aus dem PC gedruckte Papiere, die nach Umsetzung in die verschiedensten Satzverfahren dann zum Druck kamen. Die von technischen Zeichner*innen handgefertigten Grafiken konnten auch erst in den frühen 1990ern durch Hilfe moderner Datenverarbeitung ersetzt werden. In dieser Zeit gingen nach den Satzarbeiten sog. „Korrekturfahnen“ (Anm. d. Red.: vorläufiger Ausdruck eines Druckwerkes zum Zweck der Korrektur) zwischen der Druckerei und der Redaktion hin und her, bis am Ende die Druckreife bestätigt wurde.

Etwa ab Mitte der 1990er-Jahre wurden Druckvorlagen zur fotografischen Abnahme und anschließenden Ausbelichtung an die Druckerei geliefert, bis der Datentransfer ab ca. Mitte der 00er-per PDF-X3-Formate erfolgte. Seit 2017 werden die von unseren Mediengestalterinnen im Statistischen Amt druckreif gelayouteten Artikel (Texte, Tabellen und Abbildungen) via Datenleitung digitalisiert an die Druckerei geliefert. Gedruckt werde ich übrigens mittlerweile seit vielen Jahren von der Stadtkanzlei, einer Druckerei, die wie das Statistische Amt zum Direktorium der Stadt München gehört.



Vorkriegs-Druckmaschinen kamen in den ersten Nachkriegsjahren unverändert zum Einsatz.

Rudi Dix/Stadtarchiv München
DE-1992-FS-STB-7699

„Seriosität bedeutet auch Verlässlichkeit, heißt auch gesicherte Daten – keine „Zahlen-Luftschlösser“, heißt Neutralität, nicht Wertung.“

Worin siehst Du Deine Aufgaben, Deinen Zweck?

MS: Über die reine Zusammenstellung verifizierter Daten hinaus, versuche ich zu den verschiedensten Themen tiefer zu analysieren, Hintergründe zu beleuchten und Zusammenhänge aufzudecken. So werden Ist-Zustände dokumentiert oder Entwicklungen und Trends aufgezeigt, um z.B. zur Planungs- und Entscheidungsfindung beizutragen oder um Evaluierungsprozesse zu unterstützen. Das ist nicht mein persönlicher Spleen – nein, so geht Statistik!

Hast Du insofern auch Ansprüche an Dich selbst?

MS: Natürlich und die sind diesem beschriebenen Zweck geschuldet. Ich möchte weder eine Art „Zahlen-Bravo“ für den Sensations-Boulevard noch eine reine Statistikexpertise für eine erlesene, Fachklientel sein. Es ist mir ins Stammbuch geschrieben und so möchte ich mich auch verstanden wissen „einen breiteren Kreis von Interessenten, möglichst in allgemein verständlicher Form zu statistischen Zahlen und Entwicklungen“ zu informieren.

Das ist auch das, was Dich ausmacht, oder? Gelingt es denn immer?

MS: Das müssen meine Leser*innen beurteilen. Gleichzeitig muss ich zugeben, dass es schon manchmal eine

auf Deutsch:	→	im Statistik-Jargon:
ausländisch	→	nichtdeutsch
Neugeborene	→	Nulljährige
Umwüge	→	Wanderungsbewegungen
Gebäudeabriss	→	Gebäudeabgang
Geburten/ Sterbefälle	→	Natürliche Bevölkerungsbewegungen

Gratwanderung sein kann, zwischen Statistik-Sprech und Allgemeinverständlichkeit die richtige Balance zu finden. Das ist noch eine kleine Schwäche von mir an der ich immer wieder arbeiten muss. Natürlich habe ich den Anspruch an eine gewisse Seriosität und/oder Wissenschaftlichkeit, da lässt sich eben nicht so locker schwadronieren, wie wir es hier gerade tun. Das wirkt halt manchmal leider ein wenig „trocken“. Aber Ambitionen auf den Pulitzer-Preis hatte ich eh nie. Den bekamen andere Kollegen, wie ein ebenfalls 75-jähriges Hamburger Nachrichten-Magazin, meines Wissens aber auch nie. (Anm. d. Red.: ... lächelt hintergründig...)

MS: Jetzt kommt gleich die Frage nach den Stärken, oder?

Ja!

MS: Nun, die „Schwäche“ kann auch eine „Stärke“ sein. Das heißt, Seriosität bedeutet auch Verlässlichkeit, heißt auch gesicherte Daten – keine „Zahlen-Luftschlösser“, heißt Neutralität, nicht Wertung. Oder anders gesagt, da sehe ich auch meine Grenzen. Eine tendenzielle Berichterstattung oder vage Interpretationen ließe ich nicht zu und sowas ist auch nicht mein Ding. Eine weitere Stärke, so hoffe ich, ist meine Beständigkeit; die Kontinuität beim Angebot manch wichtiger Themen, aber auch in der Sicherheit der Datenaufbereitung. Also, etwas über die Jahre aufzubauen, nicht aus den Augen zu verlieren, trotz wechselnden Autor*innen. Am Thema, gleichzeitig aber auch am Puls der Zeit zu bleiben!

Da lässt sich direkt ein leidenschaftlicher Grundton vernehmen!

MS: Oh, ja. Auch wenn man es mir nicht zutraut – eine gewisse Leidenschaft gehört schon dazu, auch so lange im Geschäft zu bleiben. Und eine meiner Leidenschaften ist mittlerweile die Visualisierung der Inhalte. Also, zu ermöglichen, dass eine Entwicklung, eine Situation auf einen Blick ein Erkenntnisgewinn sein kann. Um dieses Ergebnis zu erreichen ist im Vorfeld digital viel zu experimentieren, manchmal auch zu verwerfen. Dabei ist auch zu bewerten, ob die Aussage einer Grafik, unverfälscht dargestellt wird und trotzdem die Optik ansprechend ist. Das ist herausfordernd, aber auch spannend, ich möchte es nicht missen.



Überreichung von Medaillen und Urkunden durch Oberbürgermeister Scharnagl, Oktober 1947.
Rudi Dix/Stadtarchiv München
DE-1992-FS-ERG-G-0298



Interview mit der Jubilarin

Du liebst also Herausforderungen?

MS: Aber sicher! Keine kleine Herausforderung ist für mich z.B. pünktlich zu erscheinen. Oh, da wären wir ja direkt nochmal bei den Schwächen. Ich versuch's ja immer wieder, aber manchmal gelingt es nicht so ganz. Meine treue Leserschaft möge mir verzeihen!

Welche Rolle spielt die Digitalisierung für Dich?

MS: Eine stetig wachsende – man möchte ja nicht „old school“ bleiben! Ich liebe, wie alle Junggebliebenen, die neuen Medien und bin parallel ja auch schon lange im Internet präsent, was mir sehr viel Spaß macht. Dorthin konnte ich sehr viel Papierballast abgeben, wie den früheren „Zahlenpiegel“, der mit dem „Monatszahlenmonitoring“ und dem „Indikatorenatlas“ jung, innovativ und vor allem interaktiv wurde (Anm. d. Red.: Näheres dazu – siehe Seite 18).

Alle meine Artikel seit 1947 bis heute finden sich im Netz und selbst die älteren werden häufig nachgefragt (Anm. d. Red.: Näheres dazu – siehe Seiten 18, 19). Übrigens – künftig möchte ich auch barrierefrei werden. An dieser Möglichkeit wird gerade intensiv gearbeitet und wenn es so weit ist, lass ich es euch wissen. Versprochen!

Du hast also keine Scheu Dich auch mal neu zu erfinden?! In diesem Zusammenhang – was hältst Du denn von „Facelifting“?

MS: Nein, Scheu vor Neuem habe ich gar nicht. Deshalb auch nicht vor Facelifting. Da kann ich nur sagen – immer wieder und immer wieder gerne! Ich kann und will es dann ja auch nicht verbergen – im Gegenteil, ich bin immer stolz drauf. Und ihr, mein Team, seid da schon immer sehr bemüht mich lesefreundlich und ansprechend zu stylen. Angefangen hab ich ja im Kleinformat, noch recht schlank und in schwarz/weiß – bis auf ein wenig „rouge“ in den Grafiken.

Mein Outfit wechselte über die Jahrzehnte ins gelb, dann zum blau, um schließlich wieder in einem städtischen gelb zu erscheinen; ich möchte aber trotzdem nicht zur „Yellow-Press“ gezählt werden (Anm. d. Red.: lacht schelmisch). Ich hatte immer Format – das schwankte schon mal zwischen DIN A 5 und A 4, bei dem blieb es aber jetzt schon seit Jahren.

Mei, und mit den Jahren wurde ich auch etwas fülliger – zugenommen hab ich halt, das jedoch liegt an meinen „inneren Werten“; grafisch wurde es mehr, auch mein Layout wurde farbiger, damit etwas opulenter, aber ich meine es ist immer noch charmant.

Gutes Stichwort – kommen wir mal zu den „inneren Werten“: Welche Themen liegen Dir denn besonders am Herzen? Magst Du uns ein bisschen was aus den 75 Jahren erzählen?

MS: Am Herzen liegen mir schon immer meine Münchner*innen – wo sie leben, wie viele es gibt, sind sie wieder mehr geworden, wieviele Butzerl kamen in München auf die Welt? Mit 18 330 Geburten war das fei wieder ein Rekord im Jahr 2021!

(Anm. d. Red.: Auf der Seite 20 dieses Heftes sind in der sogenannten Bevölkerungspyramide der Altersaufbau und die Dimensionen der



Es musste zusammengedrückt werden: Blick in ein Zimmer einer Flüchtlingsfamilie mit drei Kindern und drei Erwachsenen.
Rudi Dix/Stadtarchiv München
DE-1992-FS-NL-RD-2212-D-27



Das stetige Bevölkerungswachstum Münchens stand oftmals im Fokus meiner Berichterstattung und 1957 war's, als München Millionenstadt wurde. Im Artikel ④ „München ist Millionenstadt“ in den MS 11/12/1957 wurde es vermeldet – ich zitiere: „Dem Statistischen Amt war die Aufgabe zugefallen, den millionsten Einwohner namentlich zu bestimmen. Es ist dabei mit aller Sorgfalt vorgegangen worden.“ Der Artikel „München, die jüngste unter mehr als 60 Weltstädten“ im gleichen Heft versprühte bereits ein wenig Weltstadtfair.

Und weil wir gerade bei dem Thema sind: In den 10er Jahren dieses Jahrhunderts waren es auch die rasch wachsenden Bevölkerungszahlen in München, die in diesen Artikeln widergespiegelt wurden: ⑤ „München hat mehr als 1,4 Millionen Einwohner!“ (MS 3/2011) bis hin zum Erreichen von 1,5 Millionen Einwohner*innen im Jahr 2015: ⑥ „München ist 1,5 Millionen-Stadt“ (MS 2/2015).

Dazwischen schaute man immer auch auf die Ursachen des Bevölkerungswachstums. Der Mauerfall und die Wiedervereinigung wurden in ⑦ „Die Zugezogenen aus der vormaligen DDR nach München in der Zeit von 15.3.1987 bis 31.12.1989“ (MS 7/1990) und im Artikel ⑧ „Die Bevölkerungsentwicklung Münchens von 1990 bis zum Jahr 2000“ (MS 11/1990) thematisiert.

„Am Herzen liegen mir schon immer meine Münchner*innen ...“

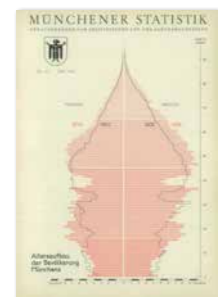
Bevölkerung damals und heute visualisiert und ausgewählte Eckdaten jeweils gegenübergestellt.)

MS: Von Anfang an ist die Bevölkerungsthematik schon mein Hauptthema; damals freilich noch unter ganz anderen Konstellationen. Der zweite Weltkrieg war ja noch gar nicht so lange her, seinerzeit. Da interessierten Themen wie: ① „Wo leben die Münchner Evakuierten?“ (MS 3/1948), ② „Kriegsgefangene und Vermißte der Großstädte in der US-Zone“ (MS 6/1948), ③ „Spätheimkehrer 1949“ (MS 3/1950), usw.

Tabelle aus dem Artikel „München, die jüngste unter mehr als 60 Weltstädten“ (MS 11/12/1957)

Stadt	1940		1950		1956		Proz. Zunahme	
	Datum	Einw. i. 1000	Datum	Einw. i. 1000	Datum	Einw. i. 1000	40/50	50/56
Groß-Kopenhagen	XI. 40	890	XI. 50	1168	XII. 56	1300	31	11
Groß-Bukarest	IV. 41	999	I. 48	1042	II. 56	1237	4	19
Istanbul	X. 40	789	X. 50	1000	X. 55	1215	27	22
Birmingham	VI. 38	1041	XII. 50	1119	VII. 56	1141	8	1
Glasgow	VI. 39	1132	XII. 50	1087	VII. 56	1082	— 4	— 0,5
Neapel	I. 41	939	VII. 50	1030	I. 56	1078	10	5
Warschau	VI. 40	1307	1949	614	I. 56	1001	— 53	63
Kiew	I. 39	846			IV. 56	991		
München	V. 39	829	IX. 50	832	IX. 56	963	0,4	16

Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1941/42, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1952 und 1957.



DIN A5, bis 1974



1975 bis 1989



DIN A4, 1990 bis 1997



1998 bis heute



Interview mit der Jubilarin

Genauso wie in der Beschreibung der Folgen des jugoslawischen Bürgerkrieges und seiner Konsequenzen für München in den Artikeln ⑨ „Auswirkungen der Jugoslawienkrise auf die Münchener Bevölkerungsentwicklung“ (MS 8/1995) und in ⑩ „Die Zu- und Wegzüge von Angehörigen der jugoslawischen Nachfolgestaaten“ (MS 12/1998).

Aufregend für mich waren auch immer die Zeiten der Volkszählungen, ich bin da immer sehr en vogue! Nach der im Oktober 1946 in allen vier Besatzungszonen Deutschlands – damals noch unter Verantwortung der Besatzungsmächte – durchgeführten Volkszählung fand 1950 die erste Volkszählung der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland statt. Diese, sowie auch die jeweilig nachfolgenden Volks-, Gebäude- und Wohnungszählungen 1956, 1961, 1970 und 1987 wurden immer in der Vor- und Nachbereitung publizistisch begleitet. Bemerkenswert war die Situation der für April 1983 vorgesehenen Volkszählung. Mitten in den Vorbereitungen wurde diese aufgrund eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts jedoch abgesagt. Nach der Absage von 1983 wurde stattdessen eine modifizierte Volkszählung im Jahr 1987 durchgeführt.

Im Jahr 2011 (Stichtag 9. Mai) fand die erste gesamtdeutsche Volkszählung seit 1946 statt, erstmals als registrierter Zensus. Dazu wurde detailliert berichtet:

⑪ „Die nächste Volkszählung kommt 2011“ (MS 2/2007); ⑫ „Erfahrungen zum registrierten ZENSUS 2011 aus Sicht der Erhebungsstelle München“ (MS 3/2011); ⑬ „Zensus 2011 – Erste demographische Ergebnisse für München und die Region“ (MS 2/2013).

Man darf sicher sein, dass auch zum neuesten Zensus 2022 im besten Sinne des Wortes „Zahl“-reich berichtet wird.

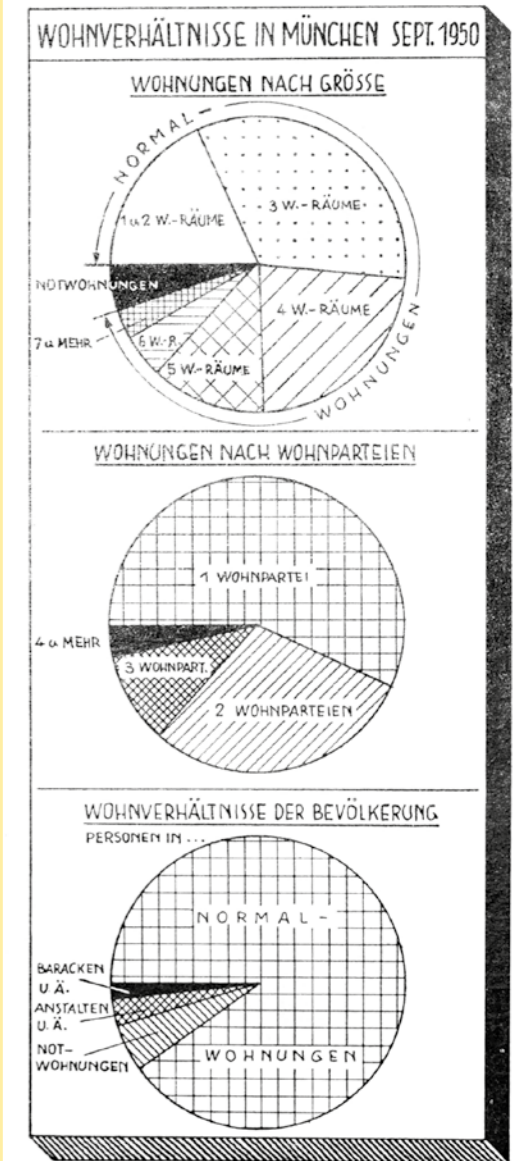
Da wird die Bevölkerungsentwicklung Münchens von der Nachkriegszeit bis heute ja sicher detailreich beschrieben.

MS: Ja, dabei ist das Thema „Bevölkerung“ schier unerschöpflich. Ich greife aber nur noch wenige – zeitgeschichtlich aber interessante und in engem Zusammenhang stehende – demografische Entwicklungen heraus.

Die Wirtschaft der noch jungen Bundesrepublik erlebte Anfang der 1950er-Jahre einen enormen Aufschwung, sodass es aufgrund des Arbeitskräftemangels zu einem Anwerbeabkommen Deutschlands mit Italien kam. Das Schicksal dieser sog. „Gastarbeiter“ in Deutschland fand anlässlich des Jubiläums von fünfzig Jahren Anwerbevertrag ebenfalls in der „Münchener Statistik“ seinen Widerhall: ⑭ „50 Jahre Anwerbevertrag zwischen Deutschland und Italien – Italienische „Gastarbeiter“ und Unternehmer in Bayern und München“ (MS 3/2005).

Auch insgesamt wurden die Migrationshintergründe in München immer wieder statistisch betrachtet, z.B. in den Aufsätzen ⑮ „Erweiterung der Bevölkerungsdaten um das Merkmal „Migrationshintergrund““ (MS 3/2008);

Mariensäule mit Trambahnhaltestelle; Wiederaufbau an der Südseite des Marienplatzes und Blick in die Rosenstraße.
Johann Meyer/ Stadtarchiv München DE-1992-FS-STR-2773



⑯ „Jeder dritte Münchner hat einen Migrationshintergrund“ (MS 3/2008); ⑰ „Migranten-Milieus“ (MS 1/2010), u.a.

Alle haben auch noch die Bilder der Flüchtlinge im Sommer 2015 am Münchner Hauptbahnhof im Kopf. Sie gingen um die Welt. Deren Folgen wurden für München ebenfalls in der „Münchener Statistik“ beschrieben: ⑱ „In München untergebrachte Flüchtlinge – Eine Bestandsaufnahme zum Ende Dezember 2015“ (MS 1/2016).

” *Setz di hera, samma mehra!*

Demografisch spannend waren in den letzten Jahren auch die Einbürgerungen, dazu gibt's sogar einen eigenen Artikel in diesem Heft (ab Seite 28). Der könnte auch frei nach einem liberalen bayerischen Prinzip überschrieben sein – „Setz di hera, samma mehra!“ (Anm. d. Red: Wird vor allem gerne im Biergarten gebraucht, wo man sich dank Bierbänken gezwungenermaßen zusammensetzen muss. Übersetzt: „Setz dich her, dann sind wir mehr Leute!“)

Soviel vorweg – besonders machte sich der Brexit (nach dem sog. Brexit-Referendum des Vereinigten Königreichs im Jahr 2016) anhand zahlreicher zusätzlicher Einbürgerungen aus Großbritannien in München bemerkbar. Diese Situation wurde schon einmal beleuchtet: ⑲ „Die Einbürgerungen in München 2016 – Einbürgerungshoch bei Staatsbürgern aus dem Vereinigten Königreich“ (MS 3/2017).

Man sieht schon, da kommen viele gesellschaftspolitische Themen zum Tragen, aber auch allgemeine Entwicklungen und Tendenzen.

MS: Ja, ich bin da schon ein Spiegel der Zeit(-geschichte)! So z.B. auch in den ersten Nachkriegsjahren zum Brandthema „Bauen und Wohnen“. Die Dimensionen kriegsbedingter Zerstörungen von Häusern und Wohnungen waren erheblich, der Wiederaufbau dementsprechend eine Herkulesaufgabe für Städteplaner- und -bauer, aber auch für die Entscheidungsträger der Stadt. In Artikeln wie ⑳ „Probleme der Bau- und Wohnungstatistik“ (MS 1/1947) oder ㉑ „Unterschiedliches Tempo im Wiederaufbau der Großstädte“ (MS 3/1950) und vielen anderen versuchte man Unterstützung zu leisten.



Italienische Gastarbeiter in ihrer Wohnbaracke, mit einem Akordeonspieler.
Rudi Dix/ Stadtarchiv München
FS-NL-RD-0667-A-33



Mit dem Wiederaufbau Münchens und der Bundesrepublik in den ersten Nachkriegsjahren wurden auch die Grundlagen für wesentlich verbesserte wirtschaftliche Verhältnisse geschaffen. So spannt sich auch ein Bogen der statistischen Berichterstattung zu Wirtschaftsthematiken von der Währungsreform von 1948 in den Artikeln 22 „Gemeindesteuern nach der Währungsreform“ (MS 10/1948) und 23 „5 Jahre gutes Geld wirkten mit“ (MS 6/1953) bis in die jüngste Vergangenheit. Im Mittelpunkt stehen heute z.B. die Entwicklungen und Vergleiche verschiedener wirtschaftlicher Indikatoren: 24 „Die Entwicklung des Handwerks in München seit dem Jahr 2016“ (MS 3/2019) oder 25 „Verarbeitendes Gewerbe in München in den Jahren 2010 bis zum ersten Halbjahr 2020“ (MS 4/2020).

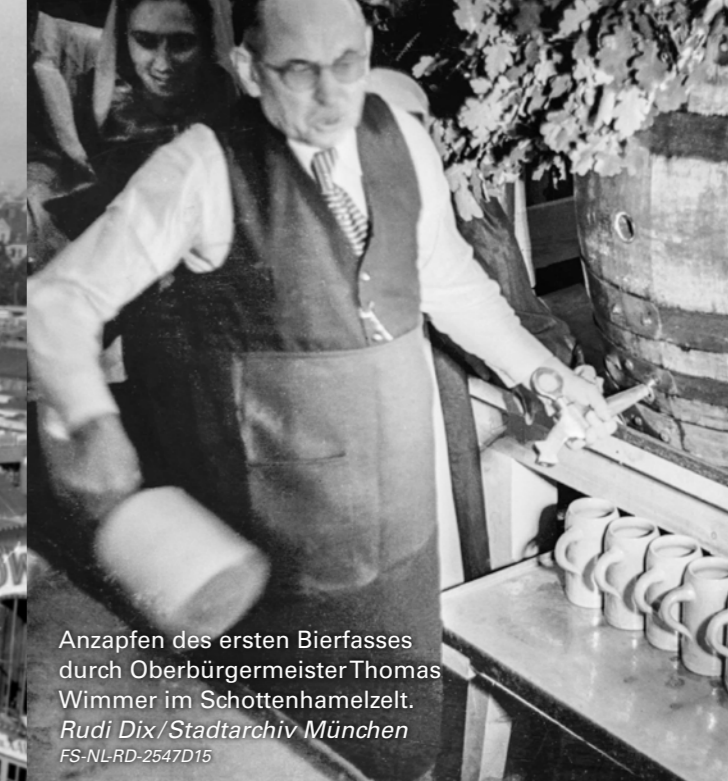
Das in den 1950er-Jahren unerwartet schnelle und nachhaltige Wirtschaftswachstum war auch prägend für München; diese Jahre gingen als Wirtschaftswunderjahre in die Geschichte dieser Republik ein. 1957 zur Millionenstadt geworden, feierte München im darauf folgenden Jahr 1958 das 800-jährige Jubiläum seiner Gründung. In zwei Artikeln lässt sich ablesen, dass auch der Tourismus (damals noch „Fremdenverkehr“) in diesen wirtschaftlich wiedererstarzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewann – zunächst in der Vorberichterstattung zum Jubeljahr mit dem Artikel 26 „Münchens Gastgewerbe auf Hochbetrieb vorbereitet“ (MS 06/1958) und später mit einem Resümee des Jubiläums im Rahmen des Artikels 27 „1,8 Millionen Fremdenübernachtungen im Sommer des Jubiläumjahres 1958“ (MS 12/1958).

Jedoch auch schon früher, in den ersten Anfangsjahren, wie bei z.B. dem Artikel 28 „Neue Fremdenverkehrszahlen in Städten der amerikanischen Zone“ (MS 2/1947) oder später in 29 „Der letzte Fremdensommer in München, der bisher beste“ (MS 11/12/1959) bahnte sich an, dass das Thema Tourismus in München zur Erfolgsgeschichte werden könnte. Bevor die Corona-Pandemie die Zügel anzog kam es bis zum Jahr 2019 mit rund 18,3 Millionen Gästeübernachtungen zu jährlich steigenden Zahlen. Zuletzt beschrieben in 30 „Let's go to Minga! – Anhaltender Tourismusboom in München“ (MS 4/2019).

Und was gibt es nur in München? Die Wiesn bzw. das Oktoberfest, dem man sicher einen wesentlichen Anteil an diesen Aufwärtseentwicklungen zuschreiben darf. Das zusehends an Gästen gewinnende Münchner Oktoberfest, stand im Jahr 1954 erstmalig im Zentrum eines eigenen Artikels 31 „Rückschau auf das Oktoberfest 1954“ (MS 10/1954) und markiert den Auftakt für eine vielfache Berichterstattung des Statistischen Amtes im Rahmen dieser Veröffentlichungsreihe. So ist diesem „Münchner Fest, ... das in seiner Art, seinem Umfang und seiner Anziehungskraft unter allen ähnlichen Veranstaltungen in Deutschland und selbst in Europa einmalig geblieben ist...“ wie in dem allerersten Artikel zu lesen war, eine Reminiszenz von 1954 bis in die „Neuzeit“ gewidmet – in diesem Heft ab Seite 46, mit interessanten/kuriosen Begebenheiten aus den letzten Jahren und Jahrzehnten.

Kaum mehr vorstellbar und deshalb aus heutiger Sicht bemerkenswert sind viele Artikel, die sich mit der Landwirtschaft in München befassen und aufzeigen, welche große Rolle diese in den Nachkriegsjahren noch im Stadtgebiet spielte, u.a. in den Artikeln: 32 „Immer weniger Platz für die Landwirtschaft in der Großstadt“ (MS 6/1953) oder

Blick auf die Festwiese 1954.
Rudi Dix / Stadtarchiv München
FS-NL-RD-2543B27



Anzapfen des ersten Bierfasses durch Oberbürgermeister Thomas Wimmer im Schottenhamelzelt.
Rudi Dix / Stadtarchiv München
FS-NL-RD-2547D15

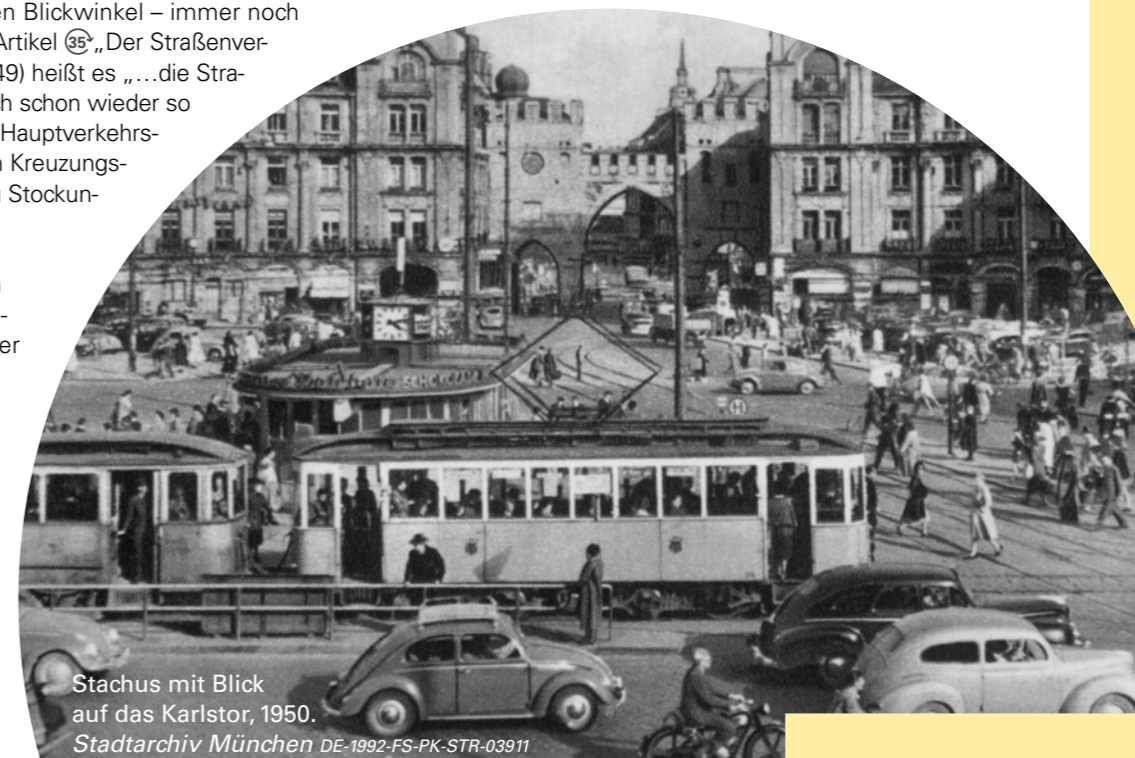
33 „Immer weniger Platz für Viehbestände in München“ (MS 6/1958). Die Bedeutung nahm jedoch im Zuge des beginnenden Wirtschaftswunders deutlich ab; heute spielt die Landwirtschaft im Münchner Stadtgebiet so gut wie keine Rolle mehr.

Wenn man mal in die Annalen schaut, wie wir es gerade tun, wird deutlich, wie facettenreich viele Themen sind.

36 „Eine halbe Million Kraftfahrzeuge in München“ hieß deshalb ein Beitrag in der MS 5/1979. Aktuell liegt der Jahresendstand 2021 bei rund 867 000, wenn gleich man die Zahlen aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden nicht 1:1 vergleichen kann. Die Daten zu den Kraftfahrzeugen haben jedoch seit jeher eine gesellschaftliche und (verkehrs-)politische Relevanz und die verschiedenen Ausprägungen stehen deshalb auch immer wieder im Interesse der statistischen Berichterstattung.

MS: Genau – ein gutes Beispiel dazu ist das Verkehrsthema. Bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in dem Artikel 34 „Zur Verkehrsnot in den Großstädten“ (MS 3/1947) auf Probleme hingewiesen, die uns heute – natürlich aus einem anderen Blickwinkel – immer noch sehr geläufig erscheinen. Im Artikel 35 „Der Straßenverkehr in München“ (MS 09/1949) heißt es „... die Straßen unserer Stadt sind vielfach schon wieder so belebt wie im Frieden, in den Hauptverkehrszeiten kommt es an wichtigen Kreuzungspunkten und engen Stellen zu Stockungen des Verkehrsflusses ...“

Im Kontext zur bereits schon erwähnten erblühenden wirtschaftlichen Lage stand ab der Mitte des 20. Jahrhunderts natürlich auch die Aufwärtseentwicklung der Kraftfahrzeugbestände in der Größenordnung von gut 14 000 im Jahr 1947 bis zu über 500 000 im Jahr 1979.



Stachus mit Blick auf das Karlstor, 1950.
Stadtarchiv München DE-1992-FS-PK-STR-03911

Anstehende Menschen in der Marienstraße für die Geldausgabe in der Schule an der Herrnstraße, 21.06.1948.

Johann Meyer / Stadtarchiv München
DE-1992-FS-NK-STL-0193



Zum Beispiel im Jahr der „Abwrack-“ oder Umweltprämie mit: 37, „Mehr kleinere, aber auch Zuwachs bei großen Autos – Dank der Umweltprämie?“, MS 2/2009. Besonders auch anlässlich eines Jubiläums im Jahr 2011: 38, „MADE IN GERMANY“ – 125 Jahre Automobil. Eine nicht nur statistische Rückschau“ (MS 4/2011); Im Artikel 39, „Leidenschaft für schnelle Autos – Auswertung der Münchner Pkw mit zugelassener Höchstgeschwindigkeit von 300 km/h und mehr“ (MS 3/2013) geben die zur Verfügung gestellten Zahlen Raum für eigene Interpretationen der Leser*innen.

Die Kehrseite, nicht nur des motorisierten Verkehrs, ist das Unfallgeschehen, dem 1949 attestiert wurde „in bedrohlichem Maße anzusteigen“. Eine Analyse der Jahre 1947 bis 2021 beschäftigt sich mit den getöteten Verkehrsteilnehmer*innen in München – ab Seite 60 in diesem Heft. Soviel wieder vorweg – die gute Nachricht lautet: Die Zahlen in diesem Zeitraum sanken drastisch. Zur Gesamtthematik gibt es mittlerweile eine Reihe von Fachbeiträgen: 40, „Eine Analyse der schwerwiegenden Verkehrsunfälle der Jahre 2007 bis 2017 in München“ (MS 3/2018), 41, „Fahrradverkehrsunfälle in München – Analyse der Verkehrsunfälle nach beteiligten Verkehrsmitteln“ (MS 4/2019), 42, „PKW-Unfälle in München – Analyse der Verkehrsunfälle nach beteiligten Verkehrsmitteln“ (MS 3/2020).

Da haben sich ja Themen über die Zeit förmlich etabliert. Gibt es denn noch mehr solcher „Dauerbrenner“?

MS: Natürlich – so schnell komm ich nicht in Verlegenheit! Ein großes Thema in München sind die Wahlen und seit es mich gibt, das ist immerhin noch vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland, gibt es eine kontinuierliche Wahlberichterstattung. Und nach jeder Wahl wird geschaut – wie habn’s denn wieder gewählt, meine Münchner*innen?

Für alle „großen“ Wahlen auf kommunaler sowie Bundes- und Landesebene wird das Wahlgesehen intensiv begleitet und analysiert; von der ersten Münchner Stadtratswahl am 30. Mai 1948: 43, „Die Wahl zum Münchener Stadtrat am 30. Mai 1948“ (MS 5/1948) über die erste Bundestagswahl am 14.08.1949: 44, „Zur ersten Bundestagswahl in München“ (MS 7/1949) bis in die jüngste Vergangenheit – zur Bundestagswahl vom 26.9.2021: 45, „Bundestagswahl 2021: Teil 1: Wie hat München gewählt?“, 46 Teil 2: Analyse der Wählerwanderungen (beides MS 3/2021), 47 Teil 3: Repräsentative Wahlstatistik, 48 Teil 4: Wahlstrukturanalyse 2021“ (beides MS 2/2021)“.



Flughafen München Riem, Außenansicht des Flughafengebäudes, mit Flugzeug The Flying Dutchman. Johann Meyer/Stadtarchiv München DE-1992-FS-STB-5544

Manche Eintagsfliegen, Kurioses, ebenso aber auch Alltägliches finden Sie, zeitlich sortiert, auf den Seiten 22 bis 25.

„ Ich erinnere mich an ein ebenfalls 75-jähriges Jubiläum, allerdings schon im Jahr 1950: Dieses Jahr markierte nach seiner Gründung am 1.1.1875 das 75-jährige Jubiläumsjahr für das Statistische Amt München.

Und gibt es auch das Gegenteil – also die „Eintagsfliegen“?

MS: Auch die gibt’s! Manchmal möchte ich sagen – zum Glück bzw. hoffentlich! Ich denke da an die Coronakrise. Auch die spiegelte sich in den jüngsten Veröffentlichungen wider, wie z.B. 49, „Auswirkungen der Corona-Krise auf Arbeitsmarkt und Verkehr in München – Eine Analyse der ersten drei Quartale des Jahres 2020“ (MS 4/2020), 50, „Verkehrsunfälle im Pandemiejahr 2020“ (MS 4/2021), 51, „Corona-Pandemie in München – gibt es Unterschiede zwischen den Stadtbezirken? Soziale Lage und Infektionsgeschehen in der Landeshauptstadt München bis 31.03.2021“ (MS 3/2021) und 52, „Analyse der Todesfälle 2017 bis 2021 – Gibt es während der COVID-19 Pandemie eine Übersterblichkeit in München?“ (MS 2/2022).

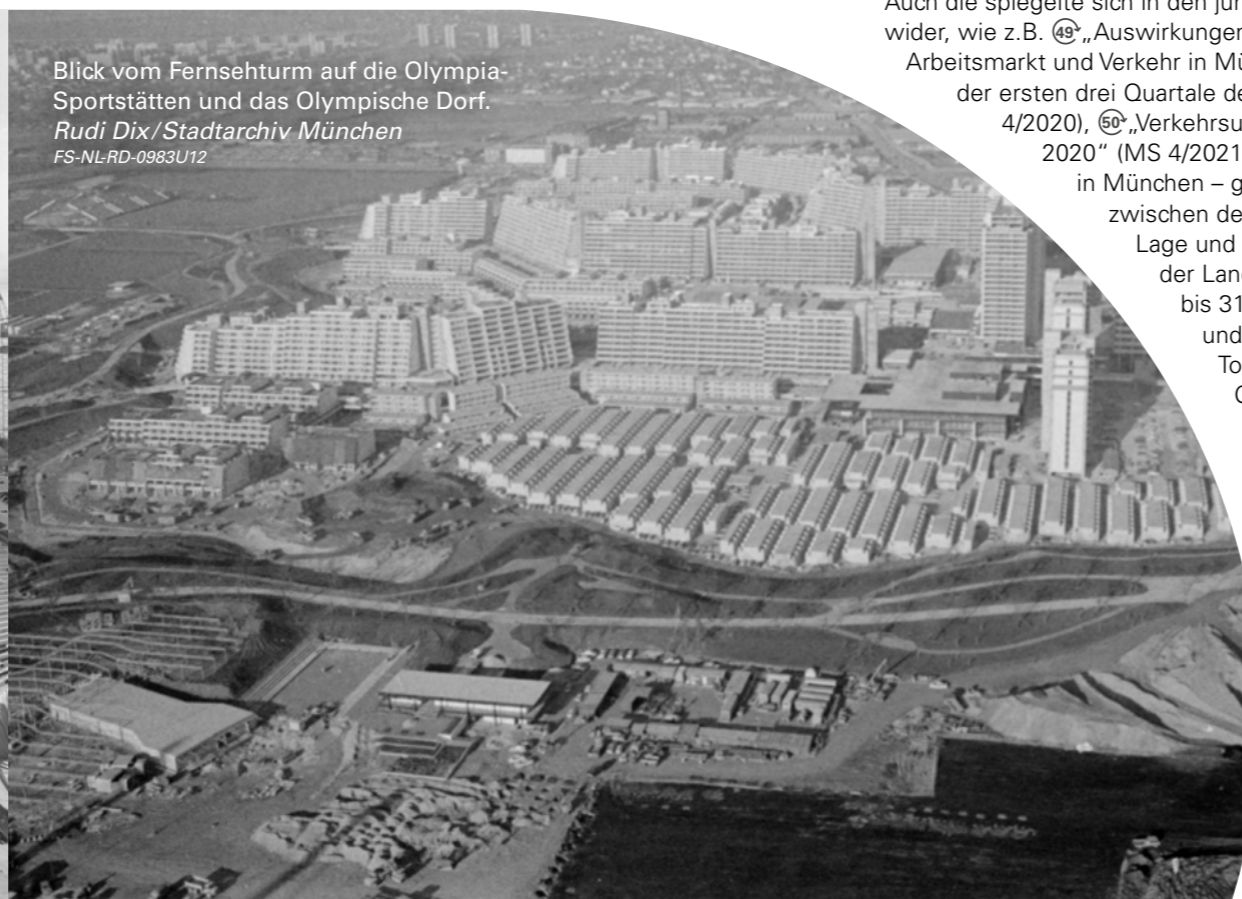
Ansonsten tauchen diese Eintags-Viecherl immer anlassbezogen auf und das ist weitaus erfreulicher. Ich erinnere mich an ein ebenfalls 75-jähriges Jubiläum, allerdings schon im Jahr 1950: Dieses Jahr markierte nach seiner Gründung am 1.1.1875 das 75-jährige Jubiläumsjahr für das Statistische Amt, das mit einem Artikel in der Ausgabe MS 1/1950 feierlich begangen wurde: 53, „75 Jahre Statistisches Amt der Landeshauptstadt München“. Auch zu meinem 50. Jubiläum 1997 wurden bis dahin mein Lebenslauf und meine Metamorphosen ausführlich beschrieben 54, „50 Jahre Münchener Statistik“ (MS 6/1997).

Dazwischen wurden bedeutende Großereignisse herausgestellt. Im Jahr 1972 erfolgte die Berichterstattung über die 20. Olympiade in München 55, „XX. Olympiade in München – Stationen der Vorbereitung seit der Vergabe der Spiele“ (MS 6/1969); 56, „Die Olympiastadt München – Entwicklung und Struktur“ (Sonderheft MS 1971). Auch später wurde in der Veröffentlichungsgeschichte der Olympiapark als Standort der 20. Sommerspiele wieder aufgegriffen: 57, „25 Jahre Olympiapark München“ (MS 9/1997); und 58, „Die XX. Olympischen Sommerspiele in München 1972 – und was davon geblieben ist!“ (MS 5/2000).

Anlässlich des Umzugs des Flughafens München Riem nach Erding wurde dessen Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Schließung 1992 nachgezeichnet, in: 59, „Der Flughafen München-Riem – von 1948 bis 16. Mai 1992“ (MS 8/1992).



Bau des Olympia-Stadions auf dem ehemaligen Oberwiesenfeld in München, Stand Juli 1970. Erika Groth-Schmachtenberger/ Stadtarchiv München DE-1992-FS-NL-GRO-315-016



Blick vom Fernsehturm auf die Olympia-Sportstätten und das Olympische Dorf. Rudí Dix/Stadtarchiv München FS-NL-RD-0983U12



Alles „One-Hit-Wonder“, wenn man sich diesen Begriff mal leihen darf – die meisten mit großer populärer Wirkung und dennoch nicht trivial!

MS: Aber – eigentlich sind weniger spektakuläre Themen, wie z.B. das Wetter, also der sog. „Schnee von gestern“ (auch mal so geliebt) manchmal ebenso „bemerkens-wert“. Im Ernst: Die Klimathematik ist nicht zu unterschätzen und in der Rückschau sehr aufschlussreich und hochinteressant, wenn man an die Wetterphänomene der letzten Jahre denkt.

Vor kurzem gab es z.B. eine Untersuchung mit dem Titel 60 „Niederschläge in München von 1955 bis 2020“

(MS 4/2021). Schon aus den Überschriften manch anderer Artikel lassen sich bestimmte Trends ablesen. Einige seien genannt: 61 „Das Münchner Wetter 2000: Seit 1947 das wärmste Jahr, aber feucht!“; 62 „Das Münchner Wetter 2001 – Ein Jahr der Extreme“; 63 „Das Münchner Wetter 2006 – Extrem sonnig, zu warm und zu trocken“; 64 „Das Münchner Wetter – Witterungsextreme kennzeichnen das Jahr 2011“; 65 „Das Münchner Wetter 2012 – Ein Jahr der Temperaturkontraste“; 66 „Das Münchner Wetter 2014 – Wärmstes Jahr seit Messbeginn 1781“; 67 „Das Münchner Wetter 2015 – Nach 2014 das wärmste Jahr in der Klimageschichte“; 68 „Das Münchner Wetter 2016 – Warmes Jahr mit großen Wetterkontrasten“ usw.

Umweltthemen z.B. über das Ozonloch wie 69 „Ozonkonzentration in bayerischen Großstädten in den Jahren 1980, 1985 und 1990“ (MS 5/1991) oder 70 „Ozonkonzentration in bayerischen Großstädten im Zeitraum März 1990 bis Februar 1993“ (MS 4/1993) wurden jedoch auch schon seit den frühen 1990er-Jahren aufgegriffen.

Interaktive Anwendungen

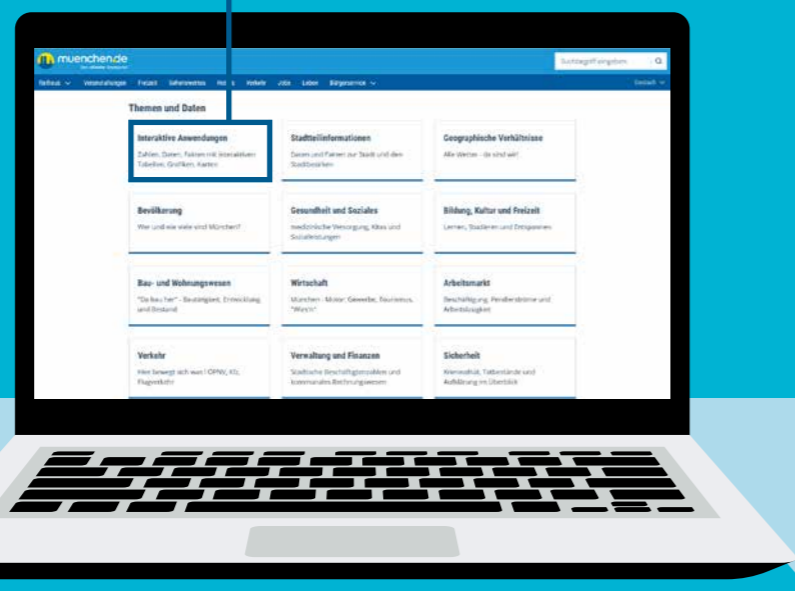
Zahlen, Daten, Fakten mit interaktiven Tabellen, Grafiken, Karten

Monatzzahlenmonitoring:

stellt gesamtstädtische Zahlen auf monatlicher Basis zu ausgewählten Themen in tabellarischer und grafischer Darstellung zur Verfügung.

Indikatorenatlas:

stellt jährlich berechnete Indikatoren zu ausgewählten Themen in räumlich differenzierter Kartendarstellung zur Verfügung.



Mit einem Shortlink zu unserer Website: <https://t1p.de/883p6>

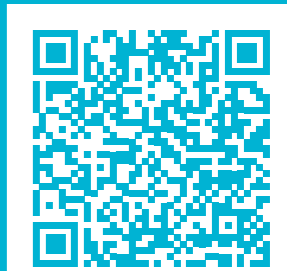
Themen und Daten:

Im jeweiligen Themenbereich finden Sie unter dem Seiteninhalt „Aktuelle und historische Berichte“ unsere gesammelten Artikel seit 1947 bis 2022.

Neugier geweckt?

Alle in diesem Heft erwähnten Artikel sind auf unserer, speziell dazu eingerichteten, Webseite zu finden:

1 Zur besseren Orientierung dienen die jeweiligen Nummerierungen vor den Berichten.



Shortlink:
<https://t1p.de/s4xii>

Wechselvolle Zeiten – wechselvolle Themen!

MS: Ja, selbst mir fällt es oft nicht leicht den Überblick zu behalten bei so vielen Themen. Aber meine Redaktion ist da Spitze und hat seit 1947 alles abrufbar ins Internet gestellt – natürlich auf der Seite des Statistischen Amtes. Schaut doch bitte mal nach rechts.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch kurz erwähnen, dass meine ebenso stolzen Schwestern, das Statistische Jahrbuch, das Statistische Taschenbuch und die Statistische Faltkarte, größtenteils mit ihren Inhalten, auf der Homepage vertreten sind und auch bestellt werden können (siehe hintere Umschlagseite).

Was möchtest Du abschließend noch gerne sagen?

MS: An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die es in der Vergangenheit möglich machten und weiterhin ermöglichen, dass ich nun schon über einen so langen Zeitraum meinem München verbunden sein darf. Ich denke da vor allem an all jene, die über die Jahrzehnte Artikel beige-steuert haben, ohne die es mich überhaupt nicht gäbe. Stellvertretend für die Generationen von Autorinnen und Autoren möchte ich namentlich die nennen, die heute für diese Veröffentlichungsreihe schreiben. In alphabetischer Reihenfolge sind das: Sibel Aydemir-Kengeroglu, Corinna Doll, Boris Fischer, Peter Geisser, Britta Heiles, Silke Joebgies, Sylvia Kizlauskas, Angelika Kleinz, Ingrid Kreuzmair, Dr. Peter Rzehak, Christoph Scharf, Shabnam Shewamal, und Sonja Theiss.

Der Dank geht auch an eine Reihe von wechselnden Gastautor*innen, die mit ihren Fachbeiträgen das Themenspektrum punktuell erweitern.

Und – Schlusswort – was wünscht sich denn eine so honorige Jubilarin?

MS: Jetzt hab ich so viel von mir erzählt, ich würde aber gerne mal wissen, ob ich für euch eine „Grande Dame“ bin, wie ihr mich genannt habt, oder eher die „Diva“ mit der es auch mal schwierig ist. Am liebsten wäre es mir, von meinen Leser*innen öfter ein Feedback zu bekommen. Das geht einfach: Unter der Mail-Adresse redaktion.statamt@muenchen.de würden mich all die Anregungen, Wünsche, auch Abonnementwünsche (Anm. d. Red.: zwinkert), selbstverständlich auch Kritik erreichen. Ich würde mich sehr freuen und verspreche auch alles zu beantworten.

Vielen Dank für diesen spannenden Einblick in 75 Jahre Veröffentlichungsgeschichte. Wir wünschen der Jubilarin „Münchner Statistik“ weiterhin viel Erfolg und viele spannende Themen und Berichte!

Das Interview führte das Team der Jubiläums-Redaktion, bestehend aus: Andreas Rappert, Daniel Langer, Irene Schulz, Sarah Lenk, Sven Nödner und Thomas Scheuchenpflug.



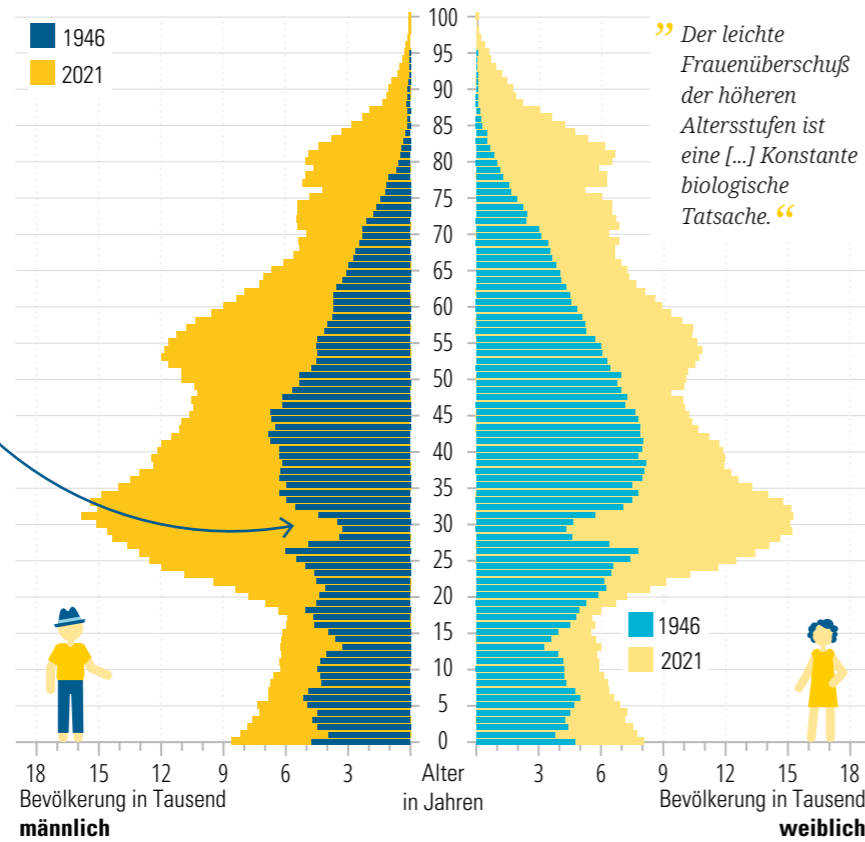
Bevölkerung – damals und heute

Die Trendbeobachtung und die Fortschreibung bevölkerungsstatistischer Indikatoren gehören seit jeher zu den Kernaufgaben des Statistischen Amtes.

Bereits in der ersten Ausgabe der „Münchener Statistik“ vom September 1947 wurde die Zusammensetzung der Münchner Bevölkerung zum Stichtag der Volkszählung vom 29. Oktober 1946 thematisiert (siehe auch Abbildung auf der vorderen Umschlagseite) „Altersaufbau und Familienstand der Münchener Bevölkerung“ (MS 1/1947). Die nachfolgenden Zitate entstammen diesem Artikel. Die Grafik der Bevölkerungspyramide (umgangssprachlich Bevölkerungsbaum) von damals (blaue Linien) wurde um die heutigen Dimensionen der gleichen Ausprägungen ergänzt (gelbe Linien).

Altersaufbau der Bevölkerung Münchens

„Die auffallende Einschnürung zu beiden Seiten der Pyramide zwischen den Altersstufen 28 bis 32 Jahre geht auf den katastrophalen Geburtenausfall des ersten Weltkrieges zurück, der sich auf der Männerseite mit den Verlusten des letzten Krieges vermischt.“



„Der leichte Frauenüberschuß der höheren Altersstufen ist eine [...] Konstante biologische Tatsache.“

„Sieht man von den schwachen Geburtsjahrgängen des ersten Weltkrieges ab, gibt es also unter den jüngeren ledigen Jahrgängen der weiblichen Bevölkerung solche in denen der Männermangel so groß ist, daß nahezu 3 Frauen auf 1 Mann kommen, also 2 davon, wenigstens an ihrem Wohnsitz, keinen im Alter passenden Ehepartner finden können.“

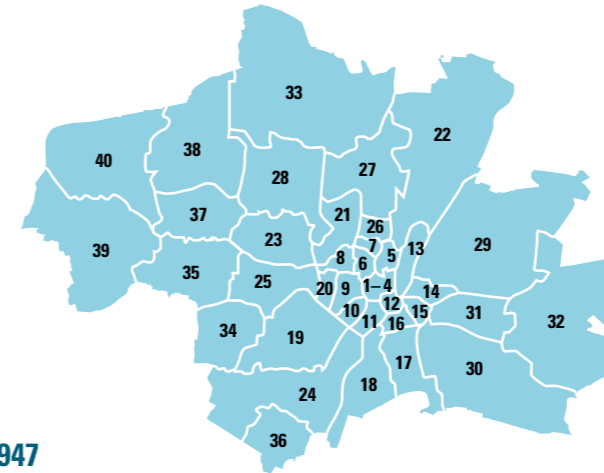
Bevölkerungskaleidoskop ¹⁾	1946	2021
Bevölkerung insgesamt	751 967	1 562 128
davon männlich	341 538	772 271
davon weiblich	410 429	789 857
davon ledig	41,4 %	50,7 %
verheiratet	48,1 %	37,1 %
verwitwet	8,4 %	4,3 %
geschieden	2,1 %	7,6 %
unbekannt	–	0,3 %
durchschnittliches Alter	36,9 Jahre	41,3 Jahre

	1946	2021
Geborene	11 210	18 330
Gestorbene	8 345	13 051
Eheschließungen	7 954	10 051
die meisten Geburten im ...	Januar	August
die wenigsten Geburten im ...	Mai	Mai
beliebteste Vornamen	Peter Brigitte	Maximilian Emilia

Hinweis: Ein unmittelbarer Vergleich der Daten der Jahre 1946 und 2021 sind aufgrund unterschiedlicher Methodiken der Erfassung nur bedingt vergleichbar.
¹⁾ 1946: Daten der Volkszählung vom 29.10.1946; 2021: Stand 31.12. beziehungsweise Jahr.

Münchner Stadtbezirke – damals und heute

Ein wesentlicher Aufgabenkomplex der Kommunalstatistik ist die Aufbereitung statistischer Daten in topographischer Zuordnung. Dem Informationsbedarf nach Analysen verschiedener Entwicklungsvorgänge auf Ebene der Stadtbezirke, Stadtbezirksteile et cetera, wird in der Berichterstattung der „Münchener Statistik“ sehr häufig Rechnung getragen. Die Raumeinheiten der Stadtbezirke waren aber innerhalb der letzten 75 Jahre verschiedenen strukturellen Neugliederungen unterworfen.



1947

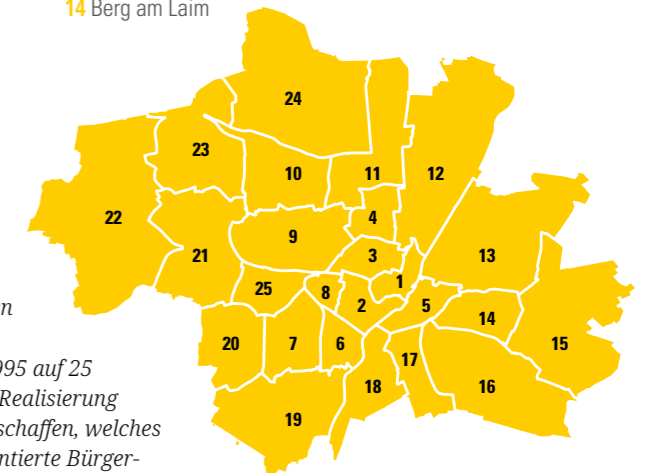
- 1 Altstadt - Max-Josephs-Platz
- 2 Altstadt - Angerviertel
- 3 Altstadt - Sendlinger Straße
- 4 Altstadt - Promenadeplatz
- 5 Maxvorstadt - Ludwigstraße
- 6 Maxvorstadt - Königsplatz
- 7 Maxvorstadt - Nördl. Friedhof - Josephsplatz
- 8 Marsfeld
- 9 Theresienwiese
- 10 Isarvorstadt - Schlachthausviertel
- 11 Wittelsbacher Straße - Glockenbachviertel
- 12 Isarvorstadt - Gärtnerplatz
- 13 Max- -Denkmal - Lehel
- 14 Haidhausen-Nord
- 15 Haidhausen-Süd
- 16 Au
- 17 Obergiesing
- 18 Untergiesing - Harlaching
- 19 Sendling
- 20 Westend
- 21 Neuhausen
- 22 Schwabing-Ost - Freimann
- 23 Nymphenburg
- 24 Thalkirchen - Obersendling - Forstenried
- 25 Laim
- 26 Schwabing-West
- 27 Schwabing-Nord - Milbertshofen
- 28 Moosach - Äußere Dachauer Straße
- 29 Bogenhausen - Daglfing - Oberföhring
- 30 Ramersdorf - Perlach - Waldperlach
- 31 Berg am Laim
- 32 Trudering
- 33 Feldmoching - Ludwigsfeld
- 34 Großhadern
- 35 Pasing
- 36 Solln
- 37 Obermenzing
- 38 Allach - Untermenzing
- 39 Aubing
- 40 Langwied - Lochhausen

„Am 1. Mai 1877 wurden in München zur Stärkung der inneren Verwaltung Bezirksinspektionen geschaffen. Es entstanden 19 Stadtbezirke, die mit 15 Bezirksinspektionen besetzt wurden. Durch Eingemeidung kamen ständig neue Stadtbezirke hinzu, und die Grenzen der bisherigen Stadtbezirke wurden mehrfach geändert. Ende des 2. Weltkrieges war München in 40 Stadtbezirke eingeteilt. [...] Am 1. 8.1948 Teilung des Stadtbezirkes und Änderungen der Stadtbezirke 24, 34, bzw. Schaffung des 41. Stadtbezirkes.“

Aus: „Statistisches Handbuch der Stadt München“, 1954, Seite 5f.

Ab 1995

- 1 Altstadt - Lehel
- 2 Ludwigsvorstadt - Isarvorstadt
- 3 Maxvorstadt
- 4 Schwabing West
- 5 Au - Haidhausen
- 6 Sendling
- 7 Sendling - Westpark
- 8 Schwanthalerhöhe
- 9 Neuhausen - Nymphenburg
- 10 Moosach
- 11 Milbertshofen - Am Hart
- 12 Schwabing - Freimann
- 13 Bogenhausen
- 14 Berg am Laim
- 15 Trudering - Riem
- 16 Ramersdorf - Perlach
- 17 Obergiesing - Fasangarten
- 18 Untergiesing - Harlaching
- 19 Thalkirchen - Obersendling - Forstenried - Fürstenried - Solln
- 20 Hadern
- 21 Pasing - Obermenzing
- 22 Aubing - Lochhausen - Langwied
- 23 Allach - Untermenzing
- 24 Feldmoching - Hasenberg
- 25 Laim



„Am 6.11.1991 beschloß der Stadtrat der Landeshauptstadt München nach langer Diskussions- und Öffentlichkeitsphase eine, in zwei Stufen umzusetzende, Neugliederung des Stadtgebietes, deren wichtigstes Element die Reduzierung der Zahl der Stadtbezirke (von 36 auf 24; 1995 auf 25 erweitert) war. Damit wurde eine wesentliche Voraussetzung für die Realisierung eines zweiten, bedeutenden Reformprojektes des Stadtparlaments geschaffen, welches zum Ziel hatte, die Bezirksausschüsse als dezentrale, stadtviertelorientierte Bürgergremien zu stärken und mit Entscheidungsrechten auszustatten.“

Mit der Festlegung auf 25 Stadtbezirke, bei einer angestrebten Mindesteinwohnerzahl von 25 000 als entscheidendem Abgrenzungskriterium, mußten zwangsläufig Abstriche am Ideal der Homogenität (gleiche Siedlungs- und Sozialstruktur sowie gewachsene, historische Entwicklung), an der Überschaubarkeit und letztlich an der Bürgernähe gemacht werden; denn es ist nahezu unmöglich, bei Verwaltungsgebilden von im Durchschnitt 50 000 Einwohnern siedlungsstrukturelle -, sozial- und naturräumliche - sowie (historische) Gemarkungsgrenzen zueinander in Deckung zu bringen und dabei auch noch die Grenzen, wie sie dem Selbstbild der BewohnerInnen zu Grunde liegen, zu berücksichtigen.“

Aus: „Die Münchener Stadtbezirke nach der Stadtgebietsneugliederung“ (MS 01/1996).



Die „Münchner Statistik“ in zeitlicher Dimension

Gesellschaftliche, soziale, wirtschaftliche oder politische Entwicklungen und Ereignisse, deren Auswirkungen oder wechselseitigen Beziehungen des Zusammenlebens in einer Großstadt, sind von Anfang an Anregung und Motivation für Beiträge in der Münchner Statistik. Entlang einer zeitlich/historischen Einordnung seit 1947 werden, mit Schwerpunkt der ersten Jahre, eine Auswahl von Themen und Titel gezeigt, die aus heutiger Sicht mitunter kurios anmuten, jedoch charakteristisch für ihre Zeit stehen.

Darüber hinaus sind die seit 1947 veröffentlichten Artikel der „Münchner Statistik“ online abrufbar. Dazu ist es erforderlich zunächst unsere Homepage unter <https://t1p.de/883p6> aufzurufen.

Von dort aus kann über die einzelnen Themenbereiche auf den Seiteninhalt „Aktuelle und historische Berichte“ zugegriffen werden. Die einzelnen Artikel werden dort in Zeiträumen, nach Erscheinungsjahren und der Nummer des Heftes gegliedert, als PDF-Download zur Verfügung gestellt, siehe dazu auch Seite 19.

- 1947** „Aus welchen Bevölkerungsschichten stammen die höheren Schüler in München?“ (Heft 2)
- „Vereinheitlichungsbemühungen in der Stadtstatistik“ (Heft 2)
- „Die Stadt München als Flüchtlingsgemeinde“ (Heft 3)
- „Zur Verkehrsnot in den Großstädten“ (Heft 3)
- „Großstädtische Wohlfahrtlasten“ (Heft 4)

- 1948** „Der tägliche Zustrom nach dem Arbeitsplatz München“ (Heft 1)
- „Die Frau im Münchener Erwerbsleben“ (Heft 3)
- „Woher bekommt München Zuzug?“ (Heft 4)
- „Woran sterben die Münchener?“ (Heft 10)
- „Zur sog. Erforschung der öffentlichen Meinung“ (Heft 10)
- „Im Bau befindliche Wohnungen im Stadtkreis München“ (Heft 11)
- „Löhne und Arbeitszeit in der Münchener Industrie“ (Heft 11)
- „Wie viel wiegen unsere Schulkinder?“ (Heft 12)

- 1949** „Großstädte unter Grippeepidemie“ (Heft 4)
- „Sozialbild der Münchener Studentenschaft“ (Heft 6)
- „Wann kommt das erste Kind?“ (Heft 6)
- „Neu belebter Sparwille“ (Heft 8)

- 1950** „Das Statistische Amt der Landeshauptstadt feierte sein 75jähriges Bestehen“ (Heft 2)
- „Spätheimkehrer 1949“ (Heft 3)
- „Unterschiedliches Tempo im Wiederaufbau der Großstädte“ (Heft 3)
- „Münchener Verlage und Buchproduktion“ (Heft 4)
- „Noch immer hohe Unfallziffern im Straßenverkehr“ (Heft 4)
- „München Endhafen einer künftigen Isarschiffahrt?“ (Heft 5)
- „Zur Lage am Münchener Baumarkt“ (Heft 6)
- „5 686 uneheliche Kinder und ihre Mütter“ (Heft 7)

- 1951** „Exportserfolge der Münchener Industrie“ (Heft 1)
- „Weniger Rinder, mehr Schweine in München“ (Heft 1)
- „Wovon lebt die Münchener Bevölkerung?“ (Heft 4)
- „Lohn-Preis-Spirale oder Preis-Lohn-Spirale?“ (Heft 6)
- „Woher kommt die Milch für München?“ (Heft 6)
- „Fast 50 000 Heimatvertriebene in München beschäftigt“ (Heft 8)
- „Straßenbahntarif und Massenkaufkraft“ (Heft 8)

- 1952** „Wo werden in München die meisten Wohnungen gebaut?“ (Heft 8)
- „Lebensalter und Beruf“ (Heft 12)

- 1953** „Die Hausfrau und die Berufstätige in München“ (Heft 3)
- „Männer- und Frauenarbeit in München nach Berufsabteilungen“ (Heft 4)
- „Immer weniger Platz für die Landwirtschaft in der Großstadt“ (Heft 6)
- „Menschen, die am Leben verzweifeln“ (Heft 7)
- „Wieviel „Kinderreiche“ gibt es in München?“ (Heft 10)
- „Lehren aus der Straßenverkehrsunfallstatistik 1953“ (Heft 11)

- 1954** „Viehbestände in München werden immer kleiner“ (Heft 5)
- „Menschen ohne festen Wohnsitz“ (Heft 8)
- „Interessantes aus dem Münchener Baugeschehen“ (Heft 9)
- „In welchen Frauenberufen sind die Heiratschancen am größten?“ (Heft 9)
- „Wer heiratet wen?“ (Heft 10)
- „Mehr Fremde trotz verregnetem Sommer!“ (Heft 11)

- 1955** „Wie groß ist die Zahl der Heimatvertriebenen in München?“ (Heft 6/7)
- „Zur Erhöhung des Notopfers Berlin“ (Heft 6/7)
- „Wieviele uneheliche „Besatzungskinder“ gibt es in München?“ (Heft 11)

- 1956** „Sorgen um den Berufsnachwuchs in München“ (Heft 4)
- „Lebhafter Wohnungswechsel innerhalb Münchens“ (Heft 8)
- „Fast 50 000 Gäste beim Ferien-Camping in München“ (Heft 10/11)

- 1959** „Eine Blütenlese aus den Münchener Taufnamen der Gegenwart“ (Heft 7)

- 1961** „Münchener überhaupt und gebürtige Münchener“ (Heft 11/12)

- 1963** „Voraussichtliche Schülerzahlen Münchens in den nächsten 10 Jahren“ (Heft 11)
- „Fast 29 Mrd. DM Umsätze der Münchener Wirtschaft“ (Heft 12)

- 1964** „Münchens Anziehungskraft lässt nicht nach“ (Heft 11/12)

- 1965** „Altenproblem in München“ (Heft 10)
- „München hat in einem Jahrzehnt um rund 270 000 Einwohner zugenommen“ (Heft 11/12)

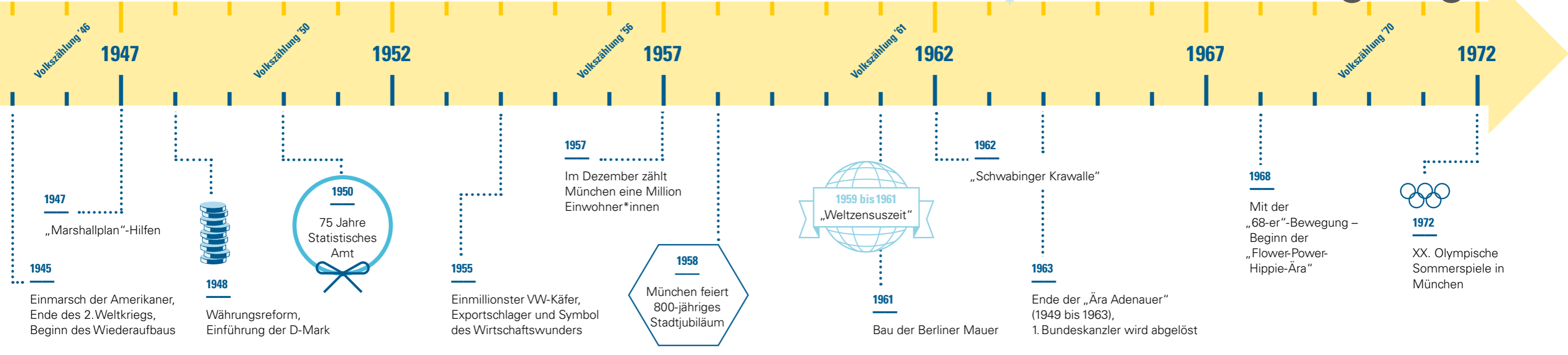
- 1966** „Das Wetter in München (eine klimatologische Rückschau auf die Witterungsverhältnisse der letzten 20 Jahre)“ (Heft 2)

- 1970** „Wie viele der heute in München wohnenden Bürger werden voraussichtlich das Jahr 2000 überleben?“ (Heft 2)
- „Das Münchener Stadtklima und seine Veränderung“ (Heft 4)

- 1971** „Münchens Stellung als Filmstadt seit 1906“ (Heft 3)

- 1972** „Gewichte und Körpergrößen der 1971 geborenen Münchener Kinder“ (Heft 4)

1948–1973 Wirtschaftswunderjahre



Hinweis: Quelle zu Volkszählungen und Zensus auf https://www.zensus2011.de/DE/Zensus2011/Geschichte/Geschichte_node.html

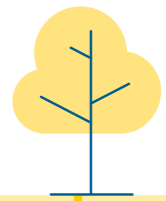


- 1973** „Darstellung zur Münchener Pendlerstatistik“ (Heft 6)
„Kritische Bemerkungen zur Statistik der Münchener Verlagsproduktion“ (Heft 6)
- 1974** „Die Frauen in München im Spiegel der Statistik“ (Sonderheft)
„Weiterer Rückgang der Viehbestände in München (Ergebnisse der neuesten Viehzählung vom 3.12.1974)“ (Heft 6)
- 1975** „Hundert Jahre Städtestatistik in München“ (Heft 1)
„Auswirkungen des Verbots der Zweckentfremdung von Wohnraum in München“ (Heft 9)
- 1976** „Stadtteilsarnierung Haidhausen – Erfahrungsbericht zur Erhebung in einem Sarnierungsgebiet“ (Heft 2)
„Soziale Indikatoren zur Stadtentwicklung – Eine neue Aufgabe der Städtestatistik“ (Heft 7)
„1974 erreichte Münchens Bruttoinlandsprodukt 33 Milliarden DM“ (Heft 9)
- 1977** „Die Stellung der Statistik im Rahmen der Stadtentwicklungs- und Stadtplanung“ (Heft 1)
„Alkoholfälle in München in den Jahren 1970 bis 1976“ (Heft 6)
„Das Münchener Stadtgebiet und die Veränderungen in seiner Nutzung seit 1950 im Hinblick auf die Landwirtschaft“ (Heft 6)
- 1978** „Luftbildinterpretation als Methode der planungsrelevanten Statistik“ (Heft 1)
„Das Handwerk in München – Ergebnisse der Handwerkerzählung vom 31.3.1977 und ein Vergleich mit 1968“ (Heft 5)

- 1979** „Die Münchener Säuglingssterblichkeit geht zurück“ (Heft 2)
„Mehr Unfälle – mehr Tote – Ein Vergleich der Verkehrsunfälle 1978 und 1977“ (Heft 3)
„Die Viehbestände in München werden wieder größer – Ergebnisse der neuesten Viehzählung vom 1.12.1978“ (Heft 4)
„Eine halbe Million Kraftfahrzeuge in München“ (Heft 5)
„Kulturelle Sammlungen und Museen in München“ (Heft 8)
„Münchener Sonntagskinder – eine Rarität?“ (Heft 8)
- 1980** „Die Veränderungen im Altersaufbau der Münchener Bevölkerung“ (Heft 2)
„Über 70 000 Studenten in München“ (Heft 4)
„Werde ich das Jahr 2000 erleben?“ (Heft 8)
„Die Wohnungsnot in München aus statistischer Sicht“ (Heft 10)
„Wieder über 10 000 Münchener Geburten“ (Heft 11)
- 1981** „Die Anwendung der Faktorenanalyse bei der Auswertung der Wohnzufriedenheitsbefragung“ (Heft 7)
„Entwicklung und Struktur von Haushaltstypen in München“ (Heft 9)
- 1983** „Bald 90 000 Studenten in München“ (Heft 9)
„Statistik der Filmtheater in München seit 1906“ (Heft 9)

- 1984** „Münchener Vornamen im Wandel der Zeit“ (Heft 5)
- 1985** „Die Entwicklung ausgewählter Indikatoren zur Bevölkerungs- und Sozialstruktur in der Region München seit den 70er Jahren“ (Heft 1)
„Wo sind Münchener Studenten zu Hause?“ (Heft 6)
- 1986** „Die Attraktivität der Stadtbezirke in München“ (Heft 3)
„Unretsuchungen zur Frage der Aufenthaltsdauer in München – Aufenthalt der Weggezogenen“ (Heft 5)
„Gewichte und Körpergrößen der 1985 geborenen Münchener Kinder“ (Heft 8)
- 1987** „Die Bevölkerungsentwicklung in den bayerischen Industrie- regionen seit der Volkszählung 1970“ (Heft 3)
„Die Mobilität in den Münchener Stadtbezirken im Jahr 1986“ (Heft 8)
- 1988** „Struktur und Weiterbildungsverhalten von Teilnehmern der Münchener Volkshochschule“ (Heft 5)
- 1989** „Die Einflußgrößen des Münchener Wetters im Jahr 1988“ (Heft 2)
„300 000 Mehr Menschen pendeln täglich nach München“ (Heft 12)

- 1990** „Veränderung in der Wirtschaftsstruktur in München und in anderen Großstädten, 1970–1978“ (Heft 2)
„Die Zugezogenen aus der vormaligen DDR nach München in der Zeit von 15.3.1987 bis 31.12.1989“ (Heft 7)
- 1991** „Beschäftigte und Arbeitsstätten in den Münchener Stadt- bezirken: Ein Vergleich der räumlichen Verteilung der einzelnen Wirtschaftszweige und Berufsgruppen zwischen den Arbeitsstättenzählungen von 1970 bis 1987“ (Heft 9)
- 1992** „Die Beschäftigung von Frauen in der Münchener Wirtschaft“ (Heft 3)
- 1993** „Ozonkonzentration in bayerischen Großstädten im Zeitraum März 1990 bis Februar 1993“ (Heft 4)
„Der Mikrozensus – 1991 erstmals Eergebnisse für München“ (Heft 9)
- 1996** „Die Münchener Stadtbezirke nach der Stadtbezirks- neugliederung“ (Heft 1)



1972

1977

1982

Volkszählung '87
1987

1992

1997

1973

Öl(preis)krise



Fußball-WM, Endspiel im Olympiastadion München

1975

100 Jahre Statistisches Amt



1976

Weltpremiere des ersten Personal-Computers

1977

„Deutscher Herbst“, Höhepunkt des RAF-Terrorismus



1980

Oktobertentat

1983

Internationale Gartenbauausstellung (IGA)

1985

Eröffnung Kulturzentrum Gasteig



1986

Supergau des AKW Tschernobyl

1988

Erstes Tollwood-Festival

1989

Fall der Berliner Mauer

1990

Wiedervereinigung Deutschlands

1992

Eröffnung des neuen Münchner Flughafens

1992

Neugliederung der Stadtbezirke



1996

Endgültige Stadtbezirks-neugliederung

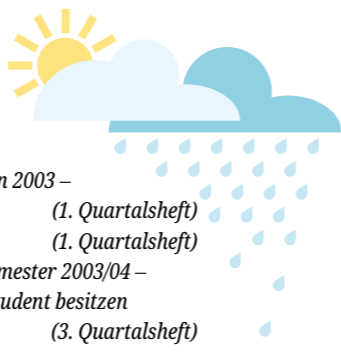
1995 bis 1998

Jugoslawienkrieg

1997

50 Jahre „Münchener Statistik“



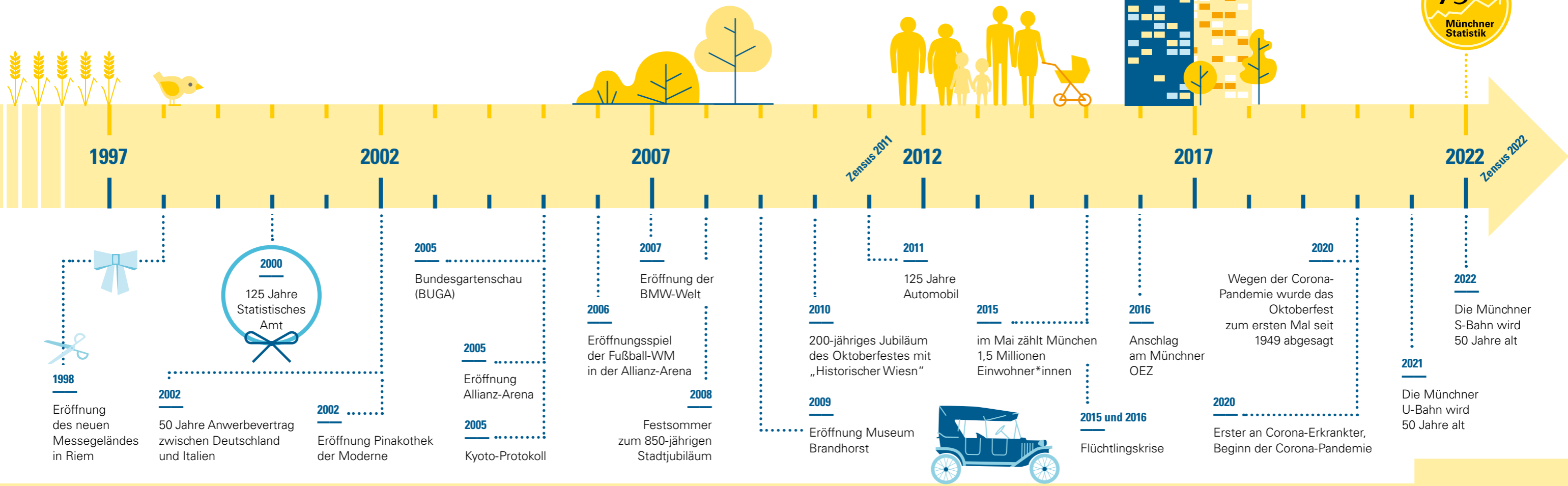


- 1998** „Konkurse nahmen zu“ (Heft 2)
„Jeder zehnte Münchner muß mit einer Behinderung leben“ (Heft 3)
- 1999** „Das Umland hat mehr Einwohner als die Kernstadt“ (Heft 2)
„Über 800 000 Kraftfahrzeuge in München zugelassen“ (Heft 9)
„Das Münchner Wetter im Jahr 1911: Im Mittel um 2 °C zu warm“ (Heft 10)
„Später heiraten, älter Kinder kriegen“ (Heft 10)
- 2000** „700 000 Wohnungen in München“ (Heft 1)
„Das Münchner Wetter 2000: Seit 1947 das wärmste Jahr, aber feucht!“ (Heft 5)
„Fast 40 % der im Jahr 2000 Eingebürgerten sind Kinder unter 10 Jahre“ (Heft 6)
- 2001** „Wie sicher ist es in München?“ (Heft 3)
„10 Jahre ökologische Abfallwirtschaft in München – Restmüll um die Hälfte reduziert, Wertstofffassung verdoppelt“ (Heft 4)
„Preistreiber Euro“ (Heft 7)
„Es gibt keine(n) Wolpertinger mehr! Eine statistische Untersuchung der männlichen Vornamen“ (Heft 11)
„Das letzte Monatsheft“ (Heft 12)
„Preistreiber Euro – Entwicklung ausgewählter Verbraucherpreise ein halbes Jahr nach der Währungsumstellung“ (Heft 12)

- 2004** „Das Sommerwetter und die Freibadsaison 2003 – Der heißeste Sommer seit 1781“ (1. Quartalsheft)
„München als Partnerstadt“ (1. Quartalsheft)
„Die Münchner Hochschulen im Wintersemester 2003/04 – Jede sechste Studentin und jeder siebte Student besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit“ (3. Quartalsheft)
- 2005** „In München haben 417 000 Pendler ihren Arbeitsplatz – Eine Auswertung von Daten der Arbeitsverwaltung“ (2. Quartalsheft)
- 2006** „Ans Licht gebracht ... – Münchner Einwohnerzahl überschreitet die 1,3 Mio.-Marke“ (2. Quartalsheft)
„Arm und Reich in München – Driften die Lebensverhältnisse in München auseinander?“ (2. Quartalsheft)
„Zurück in die Kernstadt – ein neuer Trend?“ (2. Quartalsheft)
„Immer weniger Verkehrsunfälle in München!“ (3. Quartalsheft)
- 2007** „Zehn Prozent der bundesdeutschen Kaufkraft im Münchner Großraum (Gemeindeergebnisse 2006)“ (1. Quartalsheft)
- 2009** „Die meisten gehen in die Schweiz. Auswanderung 2008“ (1. Quartalsheft)
„Neue Perspektiven erschließen: Der Mädchen-Zukunftstag „Girls'Day“ 2009 im Statistischen Amt“ (1. Quartalsheft)
„Knapp die Hälfte der Studierenden sind Frauen – Die Entwicklung und Struktur der Studentenzahlen an den Münchner Hochschulen“ (4. Quartalsheft)

- 2010** „Meine Heimat mag ich sehr und deren Autos noch viel mehr – Deutsche Hersteller marktführend – Die Entwicklung der Münchner Pkw-Neuzulassungen in den Jahren 2006 bis 2009“ (2. Quartalsheft)
- 2011** „Bodennutzungsflächen in München“ (1. Quartalsheft)
„München hat 1,4 Millionen Einwohner!“ (3. Quartalsheft)
- 2012** „Das Münchner Wetter – Witterungsextreme kennzeichneten das Jahr 2011“ (1. Quartalsheft)
- 2013** „300 Umfragen in 14 Jahren – Resümee und Ausblick des Statistischen Amtes zum Jahr der Statistik“ (1. Quartalsheft)
„Der schönste Tag im Leben“ – Die Entwicklung der Eheschließungen von Münchnerinnen und Münchnern in den letzten 20 Jahren“ (1. Quartalsheft)
- 2015** „Trend zur späten Mutterschaft“ (1. Quartalsheft)
„München ist 1,5 Millionen-Stadt“ (2. Quartalsheft)
„Wo Bello, Lumpi und Waldi wohnen – Hundehaltung in München 2014“ (3. Quartalsheft)
- 2016** „VW Golf unangefochtener Liebling der Münchner – Eine Auswertung des Münchner Pkw-Bestandes 2015 nach Fahrzeugsegmenten und Modellen“ (1. Quartalsheft)

- 2017** „Lebenszufriedenheit in München – Was macht Münchenrinnen und Münchner glücklich?“ (3. Quartalsheft)
„Grau, Grün und Blau – die Bodennutzung in München“ (4. Quartalsheft)
- 2018** „Boomtown München, auch bei den Schulkindern – Die geburtenstarken Jahrgänge kommen in die Schule“ (3. Quartalsheft)
„Ein Drittel der Münchner Bevölkerung ist am 30. 6. 2018 verheiratet“ (3. Quartalsheft)
„Widder, Zwilling, Steinbock – welche Sternzeichen haben Münchner Ehepaare?“ (4. Quartalsheft)
- 2019** „Das Münchner Wetter 2018 – Das wärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1781“ (1. Quartalsheft)
„Jede zwanzigste Person in München ist 80 Jahre und älter – Seniorinnen und Senioren in München von 1980 bis 2018“ (2. Quartalsheft)
- 2021** „Klimabewusstsein und Klimahandeln in München“ (2. Quartalsheft)
„Flughafen München – Rückblick auf das Corona-Jahr 2020 – Eine Chronologie der Corona-Pandemie bezogen auf die Passagierzahlen des Flughafens München“ (3. Quartalsheft)



Hinweis: Quelle zu Volkszählungen und Zensus auf https://www.zensus2011.de/DE/Zensus2011/Geschichte/Geschichte_node.html



Dies ist eine nachträglich korrigierte Version des veröffentlichten Artikels aus dem Heft 3/2022.

Für das Jahr 2014 wurden sämtliche Werte berichtigt sowie die Anzahl der britischen Einbürgerungen im Jahr 2020.

Über 110 000 Entscheidungen „deutsch“ zu werden

Die Einbürgerungen in München von 1985 bis 2021

Text, Tabellen und Grafiken: **Corinna Doll und Angelika Kleinz**

Was ist eine Einbürgerung?

Einbürgerung: Hoheitliche Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit

Wer in Deutschland lebt, aber die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzt, kann diese unter bestimmten Voraussetzungen per Einbürgerung erhalten. Dazu muss die Person einen Antrag auf Einbürgerung stellen und weitere rechtliche Voraussetzungen erfüllen. Ist der Antrag erfolgreich, wird die deutsche Staatsangehörigkeit hoheitlich verliehen, indem eine Einbürgerungsurkunde ausgehändigt wird. So wird die Einbürgerung wirksam.

Migrationsströme führen zeitversetzt zu Einbürgerungen

Die Zahl der Einbürgerungen spiegelte in der Vergangenheit gesellschaftliche und politische Veränderungen wider. Wirtschaftskrisen, Kriege und der Zerfall von politischen Systemen lösten in der Vergangenheit oft Migrationsströme aus, die teilweise Deutschland zum Ziel hatten und zeitversetzt in der Einbürgerungsstatistik sichtbar wurden.

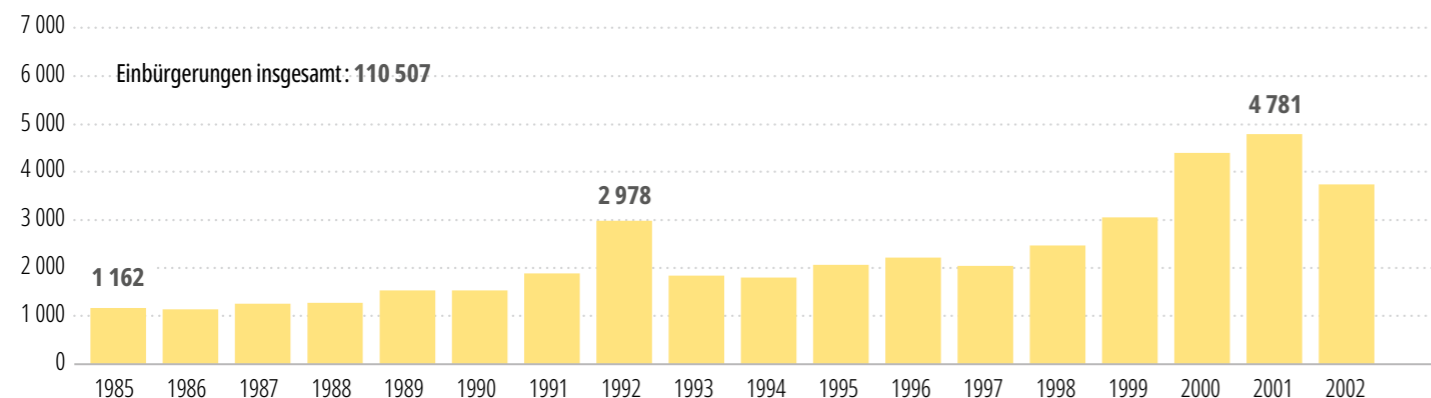
Ermessens- und Anspruchs-einbürgerungen

Dieser Artikel betrachtet die Entwicklung der Einbürgerungszahlen in München ab dem Jahr 1985 in der Gesamtschau und geht auf die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen im Einbürgerungsrecht ein. Eine erschöpfende Darstellung kann dieser Artikel nicht leisten. Auch die Ursachen von Migrationsströmen und die Gründe für Einbürgerungen sind komplex und daher nur punktuell genannt.

Im Wesentlichen gibt es zwei Arten von Einbürgerungen, nämlich Anspruchs- und Ermessenseinbürgerungen. Bei der ersten Art wird die Person aufgrund eines gesetzlichen Anspruchs durch Entscheidung der zuständigen Kreisverwaltungsbehörde eingebürgert. Liegt kein Rechtsanspruch vor und werden bestimmte rechtliche Anforderungen erfüllt, kann die Regierung des jeweiligen Regierungsbezirks in Zusammenarbeit mit der zuständigen Kreisverwaltungsbehörde nach pflichtgemäßem Ermessen die deutsche Staatsangehörigkeit verleihen (Ermessenseinbürgerung). Für die Münchner Bevölkerung ist das Kreisverwaltungsreferat der Landeshauptstadt München für die Einbürgerungsverfahren zuständig. Seit 1985 meldet das Referat die Einbürgerungsdaten an das Statistische Amt.

Einbürgerungen von 1985 bis 2021

Grafik 1



Demnach hat das Kreisverwaltungsreferat von 1985 bis zum Jahr 2021 rund 110 200 nichtdeutschen Personen die deutsche Staatsangehörigkeit verliehen.

Mehr als 110 000 Einbürgerungen von 1985 bis 2021

Entwicklung der Einbürgerungszahlen von 1985 bis 2021 im Licht gesetzlicher Grundlagen

Rechtliche Ausgangslage

Zu Beginn der Zeitreihe im Statistischen Amt im Jahr 1985 waren die Rechtsgrundlagen für Einbürgerungen im Grundgesetz, im Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz, im Gesetz zur Regelung von Fragen der Staatsangehörigkeit, im Gesetz über die Rechtsstellung heimatloser Ausländer im Bundesgebiet und im Gesetz zur Verminderung der Staatenlosigkeit festgelegt. Bis zum Jahr 1990 erfüllte ein Teil des Einbürgerungsrechts den Zweck, deutschen Volkzugehörigen und ihren Nachkommen auch den rechtlichen Status der deutschen Staatsangehörigkeit zu geben, wenn sie auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland leben wollten. Es ermöglichte gleichzeitig die Zuwanderung nach Deutschland. Ein anderer Teil diente der Vermeidung von Staatenlosigkeit und der Wiedergutmachung von Unrecht, das durch das Nazi-Regime und den Zweiten Weltkrieg verursacht worden war. Eine Fallkonstellation betraf Personen, die in der Zeit des Nationalsozialismus aufgrund politischer, rassistischer oder religiöser Gründe ausgebürgert worden waren. Weitere Personengruppen umfassten Flüchtlinge, Verschleppte und (Spät-)Aussiedler*innen¹⁾. Alle diese Gruppen hatten einen Rechtsanspruch auf Einbürgerung.

Anspruch auf Einbürgerung zur Wiedergutmachung für Unrecht des Nazi-Regimes, zum Schutz deutscher Volkzugehöriger und Staatenloser

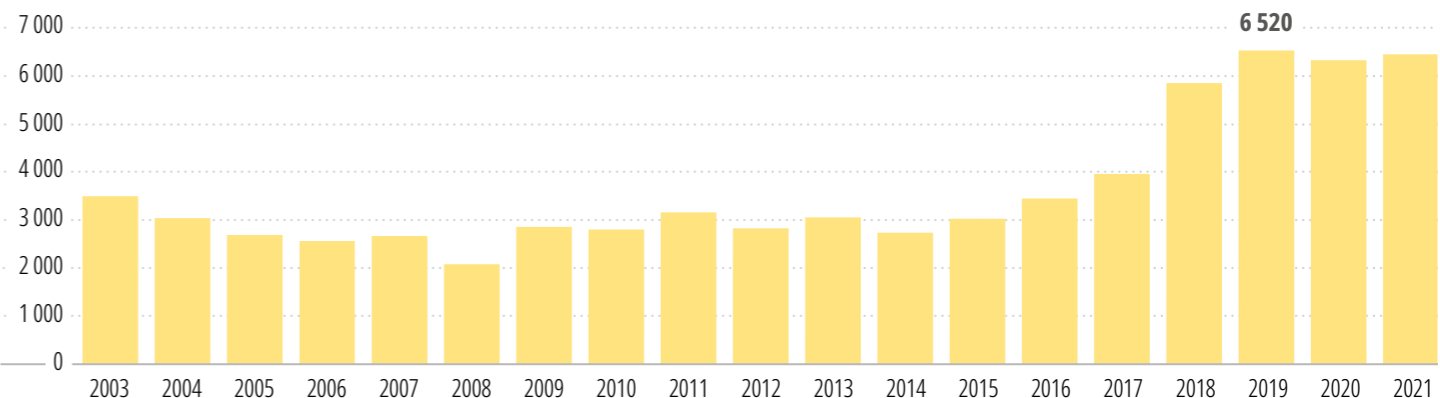
Nichtdeutsche, die aus anderen Gründen in Deutschland lebten, z.B. weil sie als Arbeitskräfte in der Zeit der Anwerbepolitik zugewandert waren, konnten den Weg der Ermessenseinbürgerung gehen. Dazu mussten sie gemäß Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz

Ermessenseinbürgerung für Zugewanderte nichtdeutscher Herkunft

- rechtmäßig seit mindestens zehn Jahren in Deutschland leben,
- ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können,
- geschäftsfähig und
- ohne Vorstrafen sein.

Die Mindestaufenthaltsdauer für Ehepartner*innen betrug dabei nur fünf statt zehn Jahre. Die genannten Voraussetzungen sind bis heute Teil des Einbürgerungsrechts, wenngleich im Laufe der Zeit manche Voraussetzungen dazu gekommen sind und sich die Mindestaufenthaltsdauer verändert hat.

¹⁾ Sogenannte Volksdeutsche, die gemäß Artikel 116 Absatz 1 des Grundgesetzes den rechtlichen Status der deutschen Staatsangehörigkeit nicht besaßen (z.B. als deutsche Minderheit in einem anderen Land), hatten einen Anspruch auf Einbürgerung. Sie kamen überwiegend aus ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches und osteuropäischen Ländern.



Einbürgerungen nach Art der Rechtsgrundlage von 1985 bis 2021

Tabelle 1

Jahr	Art der Einbürgerung						zusammen
	Anzahl der Anspruchs-einbürgerungen	in %	Anzahl der Ermessens-einbürgerungen	in %	Übergangsregelung ab 2003 für Altfälle	in %	
1985	611	52,6	551	47,4	.	.	1 162
1986	577	50,8	558	49,2	.	.	1 135
1987	651	52,0	602	48,0	.	.	1 253
1988	567	44,7	702	55,3	.	.	1 269
1989	781	51,1	747	48,9	.	.	1 528
1990	793	51,8	737	48,2	.	.	1 530
1991	1 198	63,6	685	36,4	.	.	1 883
1992	2 232	74,9	746	25,1	.	.	2 978
1993	967	52,7	869	47,3	.	.	1 836
1994	1 272	70,9	523	29,1	.	.	1 795
1995	1 414	68,6	646	31,4	.	.	2 060
1996	1 521	68,8	691	31,2	.	.	2 212
1997	1 299	63,7	739	36,3	.	.	2 038
1998	1 525	61,9	940	38,1	.	.	2 465
1999	1 869	61,3	1 180	38,7	.	.	3 049
2000	3 472	79,1	918	20,9	.	.	4 390
2001	3 845	80,4	936	19,6	.	.	4 781
2002	2 682	71,8	1 052	28,2	.	.	3 734
2003	2 349	67,3	1 031	29,6	109	3,1	3 489
2004	2 063	68,0	911	30,0	60	2,0	3 034
2005	1 820	67,9	808	30,1	53	2,0	2 681
2006	1 891	74,0	646	25,3	20	0,8	2 557
2007	1 911	71,8	727	27,3	23	0,9	2 661
2008	1 438	69,3	606	29,2	30	1,4	2 074
2009	1 758	61,6	1 003	35,2	91	3,2	2 852
2010	1 776	63,5	959	34,3	60	2,1	2 795
2011	1 937	61,5	1 169	37,1	46	1,5	3 152
2012	1 821	64,6	981	34,8	19	0,7	2 821
2013	2 029	66,6	1 014	33,3	4	0,1	3 047
2014	1 907	70,3	805	29,7	0	-	2 712
2015	2 244	74,3	775	25,7	-	-	3 019
2016	2 712	78,8	729	21,2	2	0,1	3 443
2017	3 328	84,2	623	15,8	1	0,0	3 952
2018	5 041	86,3	798	13,7	2	0,0	5 841
2019	5 609	86,0	911	14,0	-	-	6 520
2020	5 326	84,3	992	15,7	-	-	6 318
2021	5 374	83,4	1 067	16,6	-	-	6 441
im Gesamt-zeitraum	79 610	72,0	30 377	27,5	520	0,5	110 507

© Statistisches Amt München

Heute dient das Einbürgerungsrecht überwiegend dazu, dass Zugewanderte, die sich seit mehreren Jahren in Deutschland niedergelassen haben oder hier sogar aufgewachsen sind, auch rechtlich deutsch werden können. Die Rechtsgrundlagen hierfür befinden sich im Staatsangehörigkeitsgesetz, dem Nachfolger des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes. Heute haben Zugewanderte unter bestimmten Voraussetzungen einen Rechtsanspruch auf Einbürgerung.

Der Zusammenbruch kommunistischer Ostblockstaaten und die Entwicklung der Einbürgerungszahlen von 1985 bis 1992

Im Jahr 1985 wurde die Einbürgerungsstatistik vom Kreisverwaltungsreferat München zum ersten Mal an das Statistische Amt gemeldet. In jenem Jahr wurden 1 162 Personen eingebürgert; siehe Grafik 1, Seite 28, und Tabelle 1. Ein Jahr später erhielten 1 135 Personen eine Einbürgerungsurkunde. Diese Zahl blieb die niedrigste im gesamten Betrachtungszeitraum von 1985 bis 2021. Von 1987 bis zum Jahr 1992 wuchs die Zahl der Einbürgerungen jährlich. Mit 2 978 war die Zahl im Jahr 1992 der Einbürgerungen besonders hoch. Erstmals wurden mehr als zweitausend Einbürgerungen und eine Steigerung um 58,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr gemeldet, siehe Tabelle 2 auf Seite 32 und Grafik 2 Seite 33.

Besonders der Zusammenbruch der kommunistischen Systeme im Osten Europas ab dem Jahr 1989 sorgte dafür, dass mehr Aussiedler*innen aus den ehemaligen Ostblockstaaten von ihrem Recht auf Einbürgerung Gebrauch machten und nach Deutschland kamen. Das zeigte sich im hohen Anteil der Anspruchseinbürgerungen, siehe Grafik 3, Seite 34.

In den Jahren 1985 bis 1990 betrug der Anteil der Anspruchseinbürgerungen an der Gesamtzahl zunächst zwischen 50,8 und 52,6 Prozent. 1991 kletterte er auf 63,6 Prozent. Hier wurden 1 198 Personen aufgrund eines gesetzlichen Anspruchs eingebürgert, ein Plus in Höhe von 51,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr, siehe Tabelle 2 und Grafik 2. Im Jahr 1992 vergrößerte sich der Anteil der Anspruchseinbürgerungen erneut auf rund drei Viertel (2 232). Damit waren nur noch ein Viertel aller Einbürgerungen Ermessenseinbürgerungen (746). Die Zahl der Anspruchseinbürgerungen übertraf das Vorjahr um 86,3 Prozent (1991: 1 198), während die Ermessenseinbürgerungen nur um 8,9 Prozent zunahm. Innerhalb der Anspruchseinbürgerungen entfielen von 1987 bis einschließlich 1992 jährlich mindestens vier von fünf Einbürgerungen auf volksdeutsche Aussiedler*innen der ehemaligen Ostblockländer Rumänien, Tschechoslowakei, Polen und Ungarn; (22) „Die Einbürgerungen in München 1987 bis 1994“, (MS 2/1995, S. 40).

Wer in Deutschland aufgewachsen ist, darf „deutsch“ werden – Veränderungen bei den Ermessenseinbürgerungen

Die Ermessenseinbürgerungen zeigten eine größere Vielfalt an Herkunftsstaaten. Darunter waren die sogenannten Anwerbenationen, aus denen die Menschen als Arbeitskräfte nach Deutschland gekommen waren und sich schließlich dauerhaft niedergelassen hatten. Die ehemaligen Anwerbenationen Italien, Griechenland, Jugoslawien, Spanien und die Türkei machten 28,1 Prozent aller Ermessenseinbürgerungen des Jahres 1986 aus; (23) „Einbürgerungen in München“ (MS 3/1987, S. 132).

*Aussiedler*innen aus Ostblockstaaten als größte Gruppe bei Anspruchseinbürgerungen*

Anwerbenationen in der Einbürgerungsstatistik

Tabelle 2

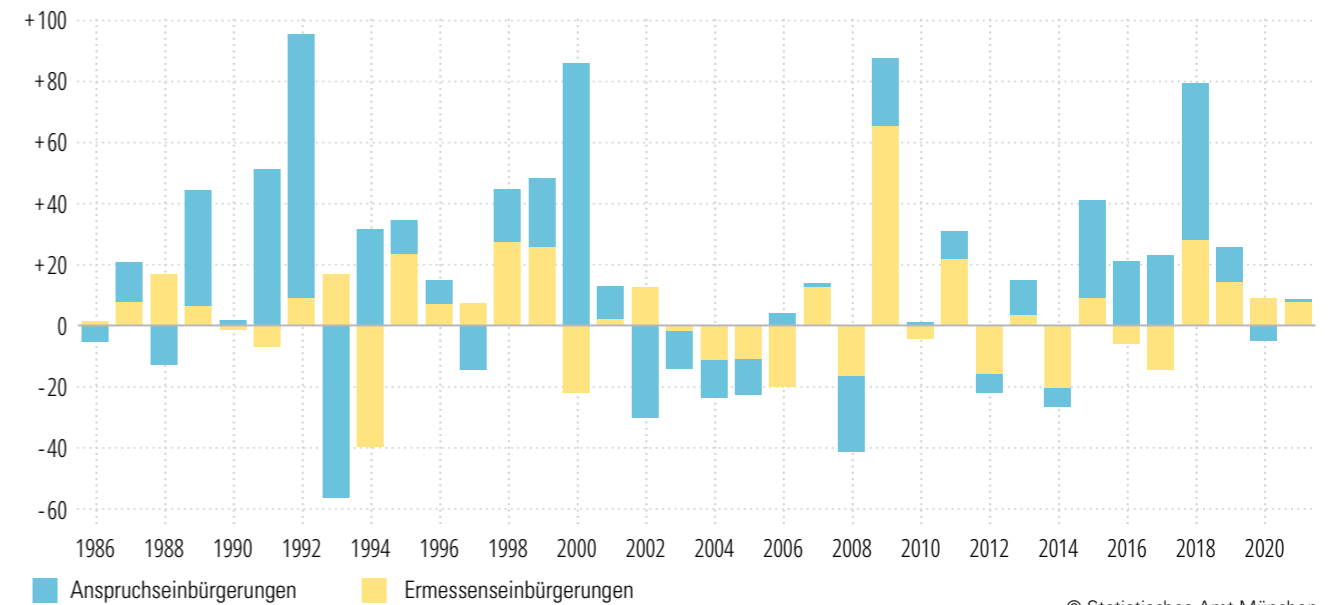
Jährliche Veränderungsrate der Einbürgerungen nach Art der Rechtsgrundlage 1986 bis 2021 in Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr

Jahr	Anspruchs-einbürgerungen	Ermessens-einbürgerungen	Übergangsregelung ab 2003 für Altfälle	Einbürgerungen zusammen
1986	-5,6	+1,3	-	-2,3
1987	+12,8	+7,9	-	+10,4
1988	-12,9	+16,6	-	+1,3
1989	+37,7	+6,4	-	+20,4
1990	+1,5	-1,3	-	+0,1
1991	+51,1	-7,1	-	+23,1
1992	+86,3	+8,9	-	+58,2
1993	-56,7	+16,5	-	-38,3
1994	+31,5	-39,8	-	-2,2
1995	+11,2	+23,5	-	+14,8
1996	+7,6	+7,0	-	+7,4
1997	-14,6	+6,9	-	-7,9
1998	+17,4	+27,2	-	+21,0
1999	+22,6	+25,5	-	+23,7
2000	+85,8	-22,2	-	+44,0
2001	+10,7	+2,0	-	+8,9
2002	-30,2	+12,4	-	-21,9
2003	-12,4	-2,0	-	-6,6
2004	-12,2	-11,6	-45,0	-13,0
2005	-11,8	-11,3	-11,7	-11,6
2006	+3,9	-20,0	-62,3	-4,6
2007	+1,1	+12,5	+15,0	+4,1
2008	-24,8	-16,6	+30,4	-22,1
2009	+22,3	+65,5	+203,3	+37,5
2010	+1,0	-4,4	-34,1	-2,0
2011	+9,1	+21,9	-23,3	+12,8
2012	-6,0	-16,1	-58,7	-10,5
2013	+11,4	+3,4	-78,9	+8,0
2014	-6,0	-20,6	-100,0	-11,0
2015	+32,2	+8,8	-	+25,3
2016	+20,9	-5,9	-	+14,0
2017	+22,7	-14,5	-50,0	+14,8
2018	+51,5	+28,1	+100,0	+47,8
2019	+11,3	+14,2	-100,0	+11,6
2020	-5,0	+8,9	-	-3,1
2021	+0,9	+7,6	-	+1,9

© Statistisches Amt München

Jährliche Veränderungsrate der Anspruchs- und Ermessenseinbürgerungen 1986 bis 2021 in Prozent gegenüber dem Vorjahr

Grafik 2



© Statistisches Amt München

Zum 1.1.1991 traten mit dem neuen Ausländergesetz weitere Rechtsgrundlagen für die Einbürgerung in Kraft. Zunächst als Ermessensentscheidungen gestaltet wurden zwei Gruppen von Nichtdeutschen für die Einbürgerung berücksichtigt. Einerseits sollte sich diejenige junge Generation einbürgern lassen können, die in Deutschland aufgewachsen oder sogar hier geboren war. Dazu verlangte das Gesetz, dass sie

- im Alter zwischen 16 und 22 Jahren ihre Einbürgerung beantragten,
- mindestens seit acht Jahren ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland hatten,
- sechs Jahre eine deutsche Schule besucht hatten, wovon vier auf einer allgemeinbildenden Schule gewesen sein mussten,
- nicht vorbestraft waren und
- ihre bisherige Staatsangehörigkeit mit der Einbürgerung aufgaben oder verloren.

Erleichterte Einbürgerung von Nichtdeutschen

Andererseits sollte die ältere Generation, die in der Zeit der Anwerbepolitik nach Deutschland kam und sich dauerhaft niedergelassen hatte, die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten können. Dazu mussten sie

- seit mindestens 15 Jahren rechtmäßig in Deutschland leben,
- ohne Vorstrafen sein,
- ihre bisherige Staatsangehörigkeit mit der Einbürgerung aufgeben oder verlieren
- und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten.

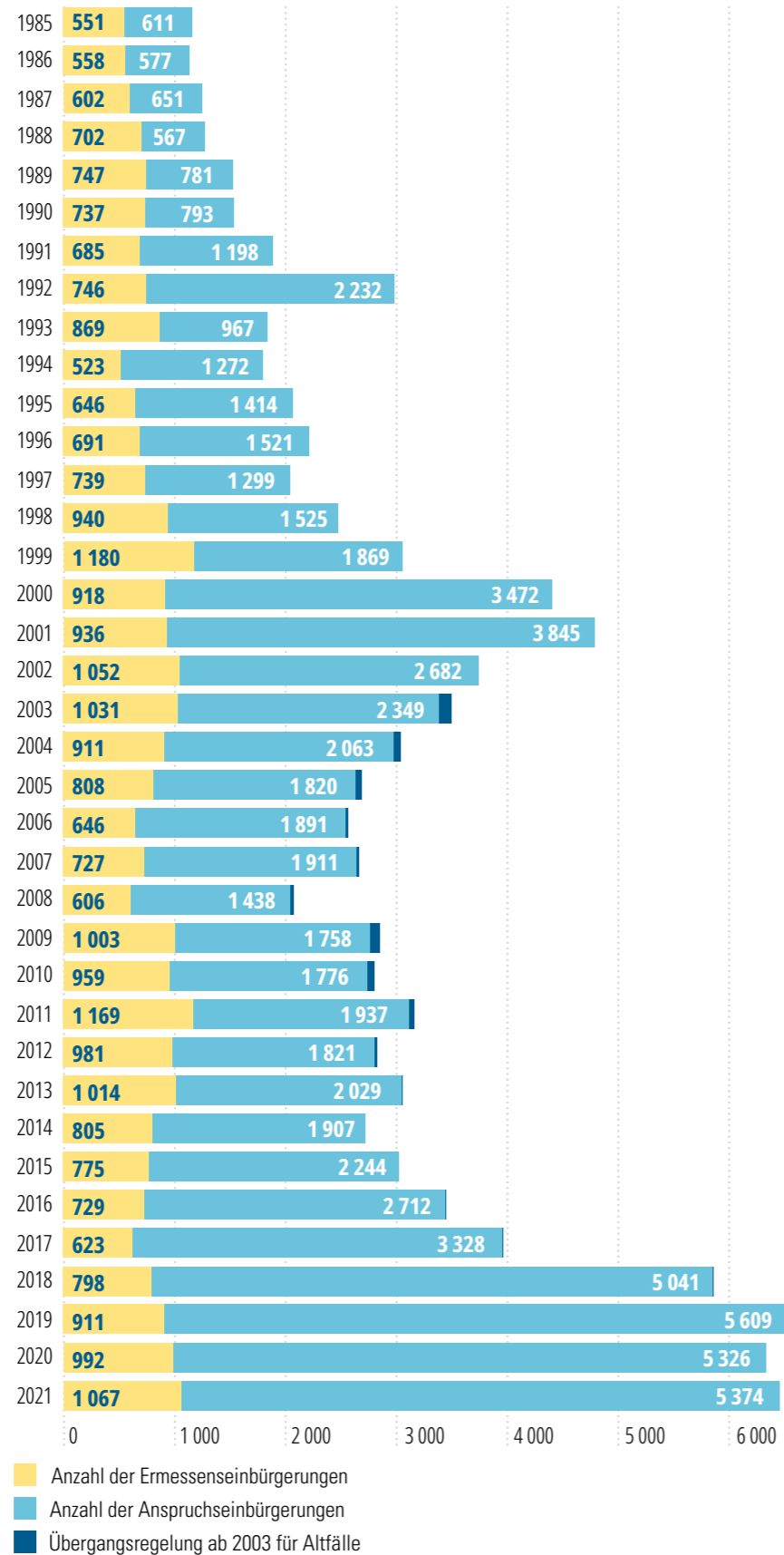
Wurde eine ganze Familie eingebürgert, musste nur eine Person schon seit 15 Jahren oder länger rechtmäßig in Deutschland leben.

Was den Verlust der vorherigen Staatsangehörigkeit betraf, galt das Prinzip der Vermeidung von Mehrstaatigkeit. Das Gesetz sah jedoch Ausnahmen für bestimmte Fälle vor, z.B. wenn das Recht des Herkunftslandes eine Entlassung aus der Staatsangehörigkeit nicht vorsieht, in bestimmten Fällen, in denen das Herkunftsland die Entlassung verweigert, oder wenn durch den Verlust der bisherigen Staatsangehörigkeit ein unverhältnismäßiger Schaden vermögensrechtlicher oder wirtschaftlicher Art entstehen würde. Politisch Verfolgte waren ebenfalls ausgenommen. Diese Prinzipien gelten im Wesentlichen bis heute.

Ausnahmen von der Vermeidung der Mehrstaatigkeit

Grafik 3

Einbürgerungen nach Art der Rechtsgrundlage von 1985 bis 2021



© Statistisches Amt München

Wer aufgrund des neuen Gesetzes eingebürgert wurde, zahlte eine Gebühr in Höhe von 100 Deutschen Mark. Für eine Einbürgerung nach dem Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz (später für das Staatsangehörigkeitsgesetz) legte von 1974 bis 1993 die Staatsangehörigkeits-Gebührenverordnung die Einbürgerungsgebühr fest. Demnach kostete eine Einbürgerung mindestens 300 Deutsche Mark und höchstens 5 000 Deutsche Mark. Für ein minderjähriges Kind ohne eigene Einkünfte betrug die Gebühr 100 Deutsche Mark²⁾. Gebührenfrei waren Einbürgerungen von Personen, die unter die Regelung für Verfolgte des Nazi-Regimes fielen.

100 bis 5 000 Deutsche Mark kostete eine Einbürgerung (Einbürgerung nach dem Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz)

Erleichterter Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit und die Entwicklung der Einbürgerungszahlen von 1993 bis 2001

Im Juli 1993 wurden die Ermessensentscheidungen des Ausländergesetzes in Rechtsansprüche umgewandelt. Infolgedessen wurde der Anteil der Aussiedler*innen an den Anspruchseinbürgerungen stark zurückgedrängt auf weniger als 30 Prozent im Jahr 1994; ¹⁷² „Die Einbürgerungen in München 1987 bis 1994“ (MS 2/1995, S. 40). Von 1993 bis zum Jahr 1998 ließen sich jedes Jahr insgesamt zwischen 1 795 (1994) und 2 465 (1998) Nichtdeutsche in München einbürgern. Der Anteil der Anspruchseinbürgerungen betrug bis zu 70,9 Prozent (1994). Im Jahr 1999 übertraf die Zahl der Einbürgerungen erstmalig die Marke von dreitausend. Insgesamt 3 049 Personen, 23,7 Prozent mehr als im Vorjahr, erhielten hier die deutsche Staatsangehörigkeit. Sowohl die Anzahl der Anspruchseinbürgerungen als auch ihr Anteil an allen Einbürgerungen blieb dabei unter dem Wert von 1992.

Rechtsanspruch für Nichtdeutsche

Im Jahr 2000 wurden mit einer Gesamtzahl von 4 390 Einbürgerungsurkunden erstmals mehr als viertausend Personen eingebürgert. Gegenüber dem Jahr 1999 waren das 1 341 bzw. 44,0 Prozent mehr Einbürgerungen. Im Jahr 2001 war die Zahl mit 4 781 erneut sehr hoch und übertraf das Vorjahr um 391 Einbürgerungen bzw. um 8,9 Prozent. Diese Rekordzahl blieb bis zum Jahr 2017 die höchste Einbürgerungszahl seit Erhebungsbeginn. Die beiden Spitzenjahre wiesen außerdem den höchsten Anteil an Anspruchseinbürgerungen von 1985 bis 2016 auf. Vier von fünf Personen wurden in den Jahren 2000 und 2001 aufgrund eines Rechtsanspruchs eingebürgert (2000: 79,1 Prozent; 2001: 80,4 Prozent).

Erstmals mehr als 4 000 Einbürgerungen und rund 80 Prozent Anspruchseinbürgerungen

Während die Gebühren für Anspruchseinbürgerungen nach dem Ausländergesetz mit den Gesetzesänderungen im Juli 1993 gleich blieben, erfuhren die Ermessenseinbürgerungen im Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz eine deutliche Erhöhung: 500 Deutsche Mark wurden hier für eine Einbürgerung fällig. Für ein minderjähriges Kind ohne eigene Einkünfte betrug die Gebühr 100 Deutsche Mark.

500 Deutsche Mark für eine Ermessenseinbürgerung (Einbürgerung nach dem Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz)

Wieder gründete der deutliche Zuwachs an Einbürgerungen in Reformen des Einbürgerungsrechts. Eine große Gesetzesänderung betraf den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit mit der Geburt. Bis 1999 galt das Abstammungsprinzip (ius sanguinis): Ein Kind erhielt die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn einer der Elternteile die deutsche Staatsangehörigkeit besaß. Zum 1.1.2000 kam das Territorialprinzip (ius soli) hinzu. Das bedeutete, dass Kinder ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit unter folgenden Voraussetzungen erhielten, wenn der Geburtsort des Kindes in Deutschland lag. Dazu musste ein Elternteil seit acht Jahren rechtmäßig in Deutschland leben. Außerdem musste er eine Aufenthaltsberechtigung oder seit drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis besitzen. Diese Kinder erwarben mit der Geburt in Deutschland fast immer auch die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern. Hatten sie mit der Geburt nun die deutsche und die Staatsangehörigkeit der Eltern erhalten, galt für sie die Optionspflicht: Sie mussten sich nach ihrem 18. und vor ihrem 23. Geburtstag für eine Staatsangehörigkeit entscheiden. Jedoch durften auf Antrag Staatsangehörigkeiten von EU-Mitgliedsstaaten behalten werden.

Territorialprinzip im Staatsangehörigkeitsgesetz

²⁾ Bestimmte Tatbestände sahen Gebührenfreiheit oder Gebührenermäßigungen vor.

Ab dem Jahr 2007 musste die Beibehaltung einer EU-Staatsangehörigkeit oder der schweizerischen nicht mehr genehmigt werden. Das Einbürgerungsrecht war insofern betroffen, als ergänzend eine Übergangsregel im Juli 1999 in Kraft trat, die Kindern nichtdeutscher Eltern einen Anspruch auf Einbürgerung zusprach, wenn sie

- in Deutschland geboren worden waren,
- sich rechtmäßig in Deutschland aufhielten,
- noch nicht zehn Jahre alt waren und
- wenn ein Elternteil seit acht Jahren rechtmäßig in Deutschland lebte und über ein (unbefristetes) Aufenthaltsrecht verfügte.

Der Antrag auf Einbürgerung musste spätestens bis 31.12.2000 gestellt werden.

Der Bundestag beschloss im Zuge dieser Gesetzesänderungen, das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz in das heutige Staatsangehörigkeitsgesetz umzubenennen.

Auch das Einbürgerungsrecht im Ausländergesetz erfuhr eine grundlegende Reform. Ab dem 1.1.2000 hatten Nichtdeutsche, die sich schon mindestens acht Jahre rechtmäßig in Deutschland aufhielten, einen Rechtsanspruch auf ihre Einbürgerung, wenn sie folgende Kriterien erfüllten:

- Bekenntnis zur freiheitlichen, demokratischen Grundordnung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland,
- Aufenthaltsrecht in Deutschland,
- Bestreiten des Lebensunterhalts für sich und unterhaltsberechtigten Familienangehörige ohne Sozial- und Arbeitslosenhilfe,
- Aufgeben der bisherigen Staatsangehörigkeit (mit Ausnahmen z. B. für die schweizerische und EU-Staatsangehörigkeiten sowie für spezielle Herausforderungen mit dem Herkunftsland)
- Keine Verurteilung wegen einer Straftat.

Die neuen Vorschriften ersetzten die vorherigen Rechtsgrundlagen zur Einbürgerung von jungen Nichtdeutschen, die in Deutschland aufgewachsen waren, und die Einbürgerung von Nichtdeutschen mit einer Aufenthaltsdauer in Deutschland von 15 Jahren und mehr. Die Gebühr für eine Einbürgerung nach dem Ausländergesetz wurde in diesem Zuge auf 500 Deutsche Mark für volljährige Personen angehoben. Die Einbürgerung eines minderjährigen Kindes ohne eigene Einkünfte betrug weiterhin 100 Deutsche Mark. Seit der Umstellung auf die Währung Euro zum 1.1.2002 kostet eine Einbürgerung auch heute noch 255 Euro bzw. 51 Euro für ein minderjähriges Kind ohne eigene Einkünfte.

Entwicklung der Einbürgerungszahlen von 2002 bis 2021

In den darauffolgenden Jahren ab 2002 flaute die Nachfrage nach Einbürgerungen wieder ab. Die Zahl der Einbürgerungen sank jährlich, sodass im Jahr 2006 mit 2 557 Einbürgerungen nur rund halb so viele Urkunden wie im Jahr 2001 (-46,5 Prozent) verliehen wurden. Im Zeitraum 2007 bis 2014 lag das Minimum bei 2 074 Einbürgerungen (2008) und das Maximum bei 3 152 (2011). Ab dem Jahr 2015 begann eine Reihe jährlicher Steigerungen bis zum Jahr 2019, in dem 6 520 Einbürgerungen gemeldet wurden. Die Vorjahreszahl von 5 841 Einbürgerungen stellte bereits einen Rekordwert dar, weil erstmals mehr als fünftausend Personen und 4,8 Prozent mehr als 2017 eine Einbürgerungsurkunde erhielten (2017: 3 952). Das Jahr 2019 übertraf 2018 um 11,6 Prozent und war das erste Jahr, in dem das Kreisverwaltungsreferat mehr als sechstausend Einbürgerungsurkunden aushändigte. In den Folgejahren blieb die Anzahl auf diesem hohen Niveau, jedoch ohne den Wert von 2019 zu übertreffen. 2019 ist das Jahr mit den meisten Einbürgerungen der gesamten Zeitreihe von 1987 bis 2021.

Die starke Zunahme war wie bereits in den früheren Zeiträumen überwiegend im Bereich der Anspruchseinbürgerungen zu finden. Nach der Gesetzesänderung im Jahr 2001 wurden im Zeitraum von 2002 bis 2014 jährlich mindestens 1 438 (2008) und höchstens 2 682 (2002) Einbürgerungsverfahren erfolgreich aufgrund eines Rechtsanspruchs abgeschlossen.

Vereinfachung der Anspruchseinbürgerungen für nichtdeutsche Zugewanderte

Gebührenerhöhung für einen Erwachsenen: 500 Deutsche Mark, später 255 Euro (Einbürgerung nach dem Ausländergesetz)

Höchster Wert der Zeitreihe 1985 bis 2021 bei Anspruchseinbürgerungen: 6 520 Einbürgerungen im Jahr 2019

Höchster Wert der Zeitreihe 1985 bis 2021 bei Anspruchseinbürgerungen: 6 520 Einbürgerungen im Jahr 2019

Von 2015 bis 2019 verzeichneten die Anspruchseinbürgerungen jährliche Zuwachsraten zwischen +11,3 Prozent (2019) und +51,5 Prozent (2018). Die Anzahl der Anspruchseinbürgerungen lag zu Beginn der Wachstumsphase bei 2 244 Einbürgerungen im Jahr 2015. Das Maximum an Anspruchseinbürgerungen analog zur Gesamtzahl der Einbürgerungen wurde 2019 erreicht, als 5 609 Personen bzw. 86,0 Prozent der Eingebürgerten in München die deutsche Staatsangehörigkeit aufgrund eines gesetzlichen Anspruchs erhielten. Die Ermessenseinbürgerungen hingegen waren (fast) immer niedriger. Für den gesamten Betrachtungszeitraum gab es nur in einem Jahr mehr Ermessens- als Anspruchseinbürgerungen: 1988 betrug der Anteil der Ermessensentscheidungen 55,3 % an allen Einbürgerungen. Die höchste Anzahl an Ermessenseinbürgerungen für den gesamten Zeitraum von 1985 bis 2021 wurde 1999 gemeldet, als 1 180 Einbürgerungen vollzogen wurden. Insbesondere seit 2017 wurden sie von den Anspruchseinbürgerungen zurückgedrängt, sodass seither weniger als jede fünfte Person aufgrund einer Ermessensentscheidung eingebürgert wird.

Zum 1.1.2005 wurde das Ausländergesetz aufgelöst und seine Regeln zur Einbürgerung Nichtdeutscher in das Staatsangehörigkeitsgesetz eingefügt. Im Zuge dessen wurde die Mindestaufenthaltsdauer in Deutschland von acht auf sieben Jahre für Personen verkürzt, wenn sie erfolgreich an einem Integrationskurs teilnahmen. Im August 2007 wurde die Mindestaufenthaltsdauer weiter auf sechs Jahre verkürzt, wenn sogenannte besondere Integrationsleistungen nachgewiesen wurden. Dazu mussten die deutschen Sprachkenntnisse die Mindestvoraussetzung (B1 des Europäischen Referenzrahmens) übertreffen. Seit September 2008 müssen die Bewerber*innen über Kenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung und der Lebensverhältnisse in Deutschland verfügen. In der Regel weisen sie das mit einem erfolgreich bestandenen Einbürgerungstest nach.

Seit August 2021 zählen zu den besonderen Integrationsleistungen auch besonders gute schulische, berufsqualifizierende oder berufliche Leistungen oder bürgerschaftliches Engagement. Wird eine dieser Integrationsleistungen nachgewiesen, kann die Mindestaufenthaltsdauer ebenfalls auf sechs Jahre verkürzt werden.

Die letzte große Gesetzesreform des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Betrachtungszeitraum betraf die Optionspflicht. Bis zum Jahr 2014 änderte sie sich im Wesentlichen nicht. Doch gegen Jahresende 2014 traten neue Regeln in Kraft, die seither viele ius-soli-Deutsche von der Optionspflicht befreiten und wonach deren Mehrstaatigkeit unter bestimmten Bedingungen akzeptiert wird. Die Voraussetzung dafür war und ist, dass man neben der deutschen Staatsangehörigkeit die eines EU-Mitgliedsstaates oder der Schweiz bei der Geburt erworben hat, oder dass man in Deutschland aufgewachsen ist. Letzteres ist erfüllt, wenn man bis zum 21. Geburtstag eines der folgenden Kriterien nachweisen kann:

- achtjähriger gewöhnlicher Aufenthalt in Deutschland
- sechsjähriger Schulbesuch in Deutschland
- in Deutschland erworbener Schulabschluss
- in Deutschland abgeschlossene Berufsausbildung.

Ganz jung ist die Wiedergutmachungseinbürgerung, die im August 2021 eingeführt wurde. Wer aus politischen, religiösen oder rassistischen Gründen in der Zeit des nationalsozialistischen Regimes verfolgt wurde und deshalb die deutsche Staatsangehörigkeit verlor, aufgab oder nicht erwerben konnte, hat einen Anspruch auf Einbürgerung. Auch ihre Nachkommen haben Anspruch auf Einbürgerung. In München gab es bisher keine Einbürgerung aufgrund dieser Vorschrift.

Außerdem wurde 2021 beschlossen, dass Nichtdeutsche, die wegen einer rechtswidrigen antisemitischen, rassistischen, fremdenfeindlichen oder sonstigen menschenverachtenden Tat verurteilt worden sind, nicht eingebürgert werden dürfen.

Erleichterte Einbürgerung bei nachgewiesenen Integrationsleistungen

Befreiung von der Optionspflicht

Wiedergutmachungseinbürgerung seit August 2021

Ausschluss von der Einbürgerung bei menschenverachtenden Taten

Wichtige Staatsangehörigkeiten in der Einbürgerungsstatistik von 1985 bis 2021

Einfluss politischer Veränderungen der internationalen Ordnung auf die Einbürgerungszahlen

Die Einbürgerungen von Personengruppen aus verschiedenen Herkunftsländern hing in der Vergangenheit mit unterschiedlichen politischen Gegebenheiten zusammen. Wie bereits erwähnt, gewährte Deutschland Aussiedler*innen deutscher Volkszugehörigkeit ein Einbürgerungsrecht zusammen mit einem Zuwanderungsrecht. Dieses Recht konzentrierte sich auf osteuropäische Länder.

Die deutsche Anwerbepolitik in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte sich mit der Zeit sowohl auf die Einbürgerungszahlen als auch auf Rechtsgrundlagen aus. Die Staatsangehörigkeiten aus den sogenannten Anwerbenationen konzentrierten sich auf den europäischen und Mittelmeerraum.

Durch die Schaffung eines europäischen Wirtschaftsraums mit dem Recht der Freizügigkeit können EU-Bürger*innen frei nach Deutschland zuwandern. Wenn sie dauerhaft in Deutschland bleiben möchten, dürfte der Entschluss zu einer Einbürgerung leichtfallen, da sie seit August 2007 ihre bisherige Staatsangehörigkeit nicht mehr aufgeben müssen. Der Austritt des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland ließen die Nachfrage nach Einbürgerungen ebenfalls steigen.

Kriege und Konflikte in und zwischen Staaten, z.B. im ehemaligen Jugoslawien oder Kriege im Irak und Afghanistan, lösten Migrationsströme aus. Wenn Deutschland Menschen aufnahm, konnte sich das später in den Einbürgerungszahlen zeigen.

Einen Überblick über die fünf beispielhaften Herkunftsländer Rumänien, die Türkei, Irak, Afghanistan und das Vereinigte Königreich Großbritannien und Nordirland zeigt Grafik 4. Die Einbürgerungsdaten der letzten drei Staaten lagen nicht von Beginn des Betrachtungszeitraumes an vor. Das deutet darauf hin, dass sich entweder niemand oder nur wenige Personen mit dieser Staatsangehörigkeit einbürgern ließen. Einen Hinweis darauf gibt auch die Anzahl der amtlich registrierten nichtdeutschen Bevölkerung im Jahr 1984, kurz vor Beginn des Betrachtungszeitraumes. Die türkische Bevölkerung war mit 37 459 Bürger*innen zum 30.9.1984 vertreten. Eine rumänische Staatsangehörigkeit hatten dagegen nur 1 404 Personen. Das dürfte auch an der Zahl derer liegen, die aufgrund der Aussiedlungsregelung als rumänische Volksdeutsche nach Deutschland kommen durften und die deutsche Staatsangehörigkeit erhielten. 4 036 Münchner*innen stammten aus dem Vereinigten Königreich Großbritannien und Nordirland. 466 afghanische und 201 irakische Staatsangehörige wurden zudem gezählt.

Rumänien

Rumänien entwickelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer totalitären Diktatur, in der die Abweichung von der offiziellen Meinung nicht erwünscht und die Lebenssituation der Bevölkerung prekär waren. Die Proteste der sogenannten rumänischen Revolution im Jahr 1989 stürzten die Diktatur. Seither blieb das Land politisch instabil und kämpft mit Korruption (Müller-Heinze, Annett. Rumänien. Bildungszentrale für politische Bildung, vom 14.1.2022).

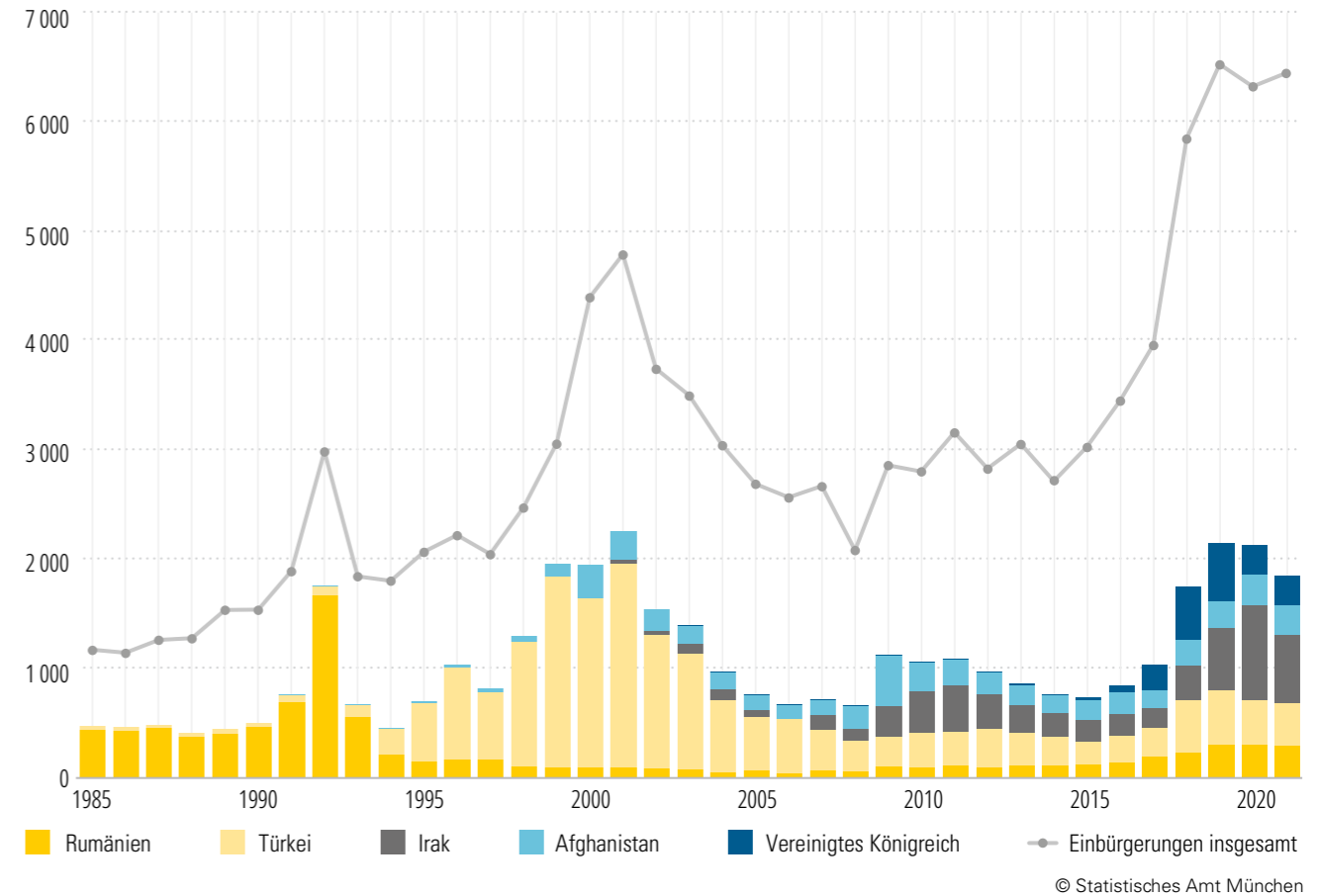
In den Jahren 1985 bis 1993 dominierte Rumänien die Einbürgerungsstatistik als Herkunftsland. Wie das Statistische Amt München 1987 schrieb, entfielen im Jahr 1986 mehr als ein Drittel der Einbürgerungen (37,6%) und mehr als zwei Drittel der Anspruchseinbürgerungen (68,8 Prozent) auf rumänische Volksdeutsche. Im Vergleich dazu umfassten die Aussiedlungsländer Ungarn, Polen und die Tschechoslowakei zusammen rund 21,7 Prozent der Anspruchseinbürgerungen; (3) „Die Einbürgerungen in München“ (MS 3/1987, S. 132).

EU-Mitgliedschaft als Faktor der Einbürgerungsstatistik

Rumänien als dominierendes Herkunftsland zu Beginn der Statistik

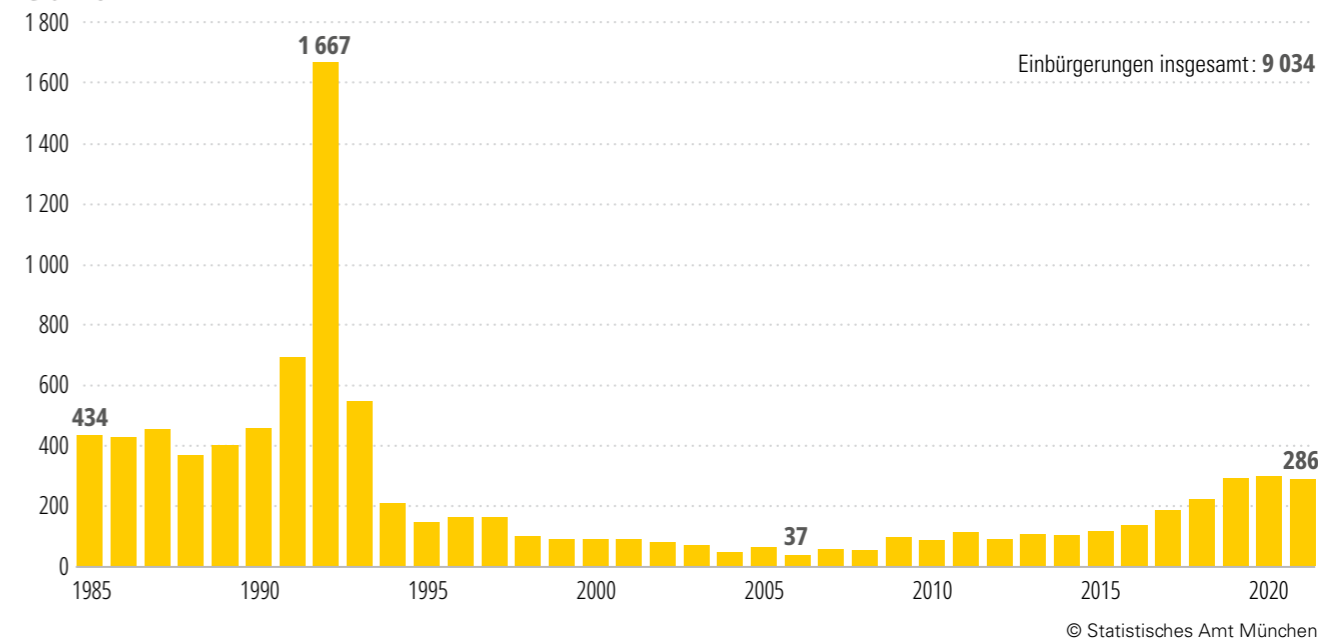
Häufigkeit ausgewählter Staatsangehörigkeiten als bisherige 1. Staatsangehörigkeit bei Einbürgerungen seit 1985

Grafik 4



Häufigkeit der rumänischen Staatsangehörigkeit als bisherige 1. Staatsangehörigkeit bei Einbürgerungen seit 1985

Grafik 5



Der Anteil der rumänischen Deutschen wurde nach dem Zusammenbruch des Ostblocks durch die Zunahme von Aussiedler*innen aus anderen Ostblockstaaten zurückgedrängt. Beispielsweise berichtete das Statistische Amt München von nur noch 52,0 Prozent rumänischer Anspruchseinbürgerungen im Berichtsjahr 1990; (74) „Die Einbürgerungen in München 1985 bis 1990“ (MS 4/1991, S. 115). Trotzdem war die rumänische Staatsangehörigkeit mit 418 Anspruchseinbürgerungen die häufigste Nationalität; (72) „Die Einbürgerungen in München 1987 bis 1994“ (MS 2/1995, S. 41, Tabelle 2).

Nicht nur unter den Anspruchseinbürgerungen, sondern auch insgesamt waren Personen mit rumänischer Staatsangehörigkeit die größte Gruppe einer Nation: 457 der insgesamt 1 530 Einbürgerungen des Jahres 1990 entfielen auf sie (29,9 Prozent). Ein Jahr später machten die 690 rumänischen Einbürgerungen 36,6 Prozent aller Einbürgerungen aus. Darunter waren fast ausschließlich Anspruchseinbürgerungen. Mehr als die Hälfte aller Einbürgerungen aufgrund eines Rechtsanspruchs (56,5 Prozent) gingen auf 677 rumänische Staatsangehörige zurück; (72) „Die Einbürgerungen in München 1987 bis 1994“ (MS 2/1995, S. 41, Tabelle 2).

Der höchste Stand an rumänischen Einbürgerungen wurde im Jahr 1992 mit 1 667 ausgehändigten Urkunden erreicht (+141,6 Prozent gegenüber 1991, siehe Grafik 5). In diesem Jahr machten die 1 674 rumänischen Anspruchseinbürgerungen sogar 73,8 Prozent dieser Einbürgerungsart aus; (72) „Die Einbürgerungen in München 1987 bis 1994“ (MS 2/1995, S. 40–41). Im darauffolgenden Jahr sank die Anzahl um 67,1 Prozent auf 548 Einbürgerungen. Diese Zahlen nahmen fast jährlich ab. Das Jahr 2006 zeigte das Minimum des Betrachtungszeitraums mit gerade einmal 37 rumänischen Einbürgerungen.

In den Folgejahren nahm die Zahl wieder zu. Seit 2018 betrug die Zahl der eingebürgerten rumänischen Staatsangehörigen jährlich über 200. Dies war seit 1994 nicht mehr vorgekommen. Die aktuellen Zahlen enthielten 286 rumänische Einbürgerungen im Jahr 2021 und insgesamt 189 Einbürgerungsurkunden bis Juni 2022. Werden in der zweiten Jahreshälfte ähnlich viele Urkunden ausgehändigt, könnten erstmals seit 1993 wieder mehr als 300 rumänische Personen eingebürgert werden. Insgesamt ist die rumänische Staatsangehörigkeit die zweithäufigste mit insgesamt 9 034 Einbürgerungen in der Münchner Einbürgerungsstatistik ab 1985. Mehr als die Hälfte davon wurden bis zum Jahr 1993 registriert (60,3 Prozent). Länder wie der Irak oder Afghanistan sind seither in der Einbürgerungsstatistik wichtiger geworden.

Türkei

Die Türkei ist das Land, das im gesamten Betrachtungszeitraum den größten Anteil an den Einbürgerungen in München hatte. Insgesamt verzeichnet die Statistik 17 795 Einbürgerungen türkischer Staatsangehöriger. Die Türkei ist eine der Anwerbenationen aus der Nachkriegszeit. Die Gastarbeitskräfte kamen vor allem „in den späten 1960er und in den frühen 1970er Jahren“ (içduygu, Ahmet und Sert, Deniz. Historische Entwicklungen von Ein- und Auswanderung. Bundeszentrale für politische Bildung, vom 1.4.2009), bis Deutschland 1973 das Gastarbeitsprogramm beendete. Neben Familienzusammenführungen wurde Flucht und Asylsuche ein Grund für die Zuwanderung aus der Türkei nach Deutschland, da es in den 1980er Jahren vermehrt zu politischen und gewalttätigen Konflikten im Land kam (içduygu, Ahmet und Sert, Deniz. Historische Entwicklungen von Ein- und Auswanderung. Bundeszentrale für politische Bildung, vom 1.4.2009).

In den Einbürgerungszahlen zeigte sich dies erst in den 1990er Jahren. Im Jahr 1985 wurden gerade einmal 29 türkische Staatsangehörige eingebürgert, siehe Grafik 6. Ab 1991 begann eine Phase der Zunahme. In den Jahren 1994 und 1995 übertrafen die Einbürgerungszahlen sogar das jeweilige Vorjahr um mehr als das Doppelte mit 229 (+108,2 Prozent) bzw. 536 (+134,1 Prozent).

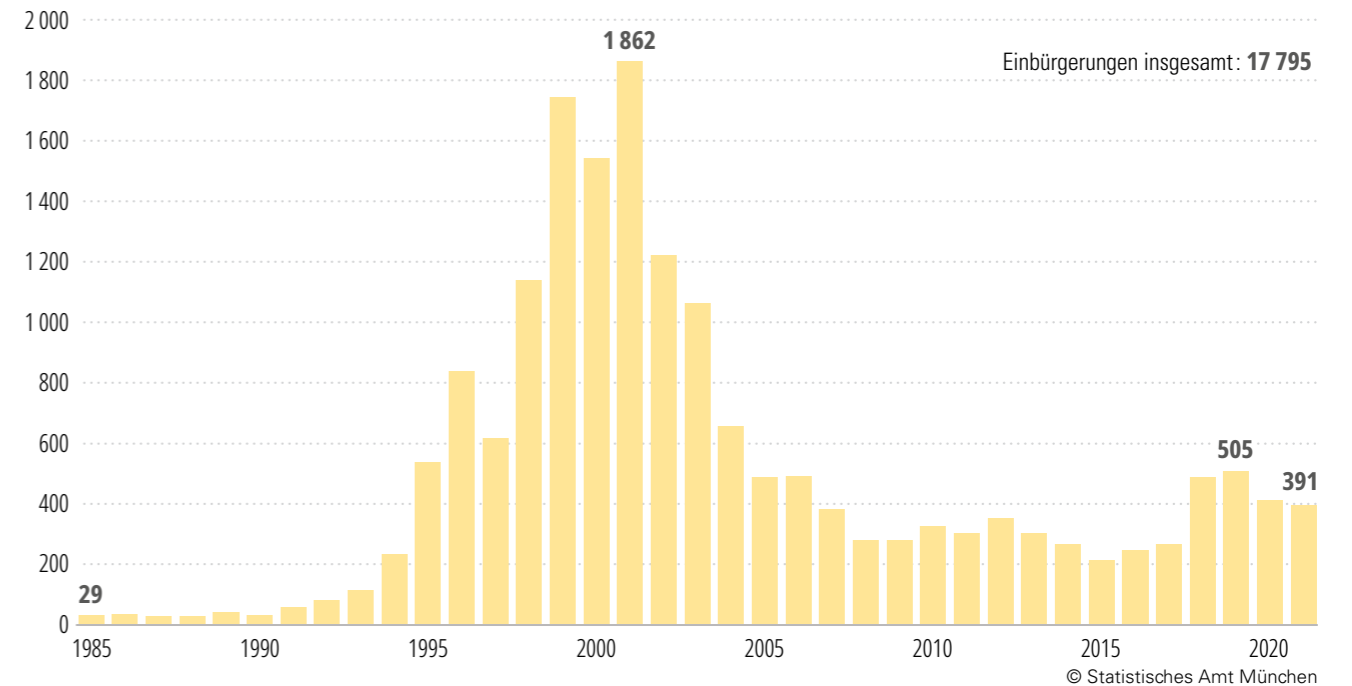
Seit 2018 ist Rumänien wieder häufiger das Herkunftsland der Eingebürgerten

Türkei als insgesamt häufigstes Herkunftsland bei Einbürgerungen

Anstieg der Einbürgerungszahlen von bisher türkischen Staatsangehörigen in den 1990er Jahren

Häufigkeit der türkischen Staatsangehörigkeit als bisherige 1. Staatsangehörigkeit bei Einbürgerungen seit 1985

Grafik 6



Von 1998 bis 2003 wurden jeweils über tausend Einbürgerungen türkischer Staatsangehöriger registriert. Im Jahr 2001 bekamen 1 862 türkische Münchner*innen die Einbürgerungsurkunde ausgehändigt. Das war in zweifacher Hinsicht ein Rekord. So viele Menschen einer einzigen Nationalität wurden im restlichen Betrachtungszeitraum nie mehr eingebürgert. Im Jahr 2002 gab es 1 219 Einbürgerungen bzw. 34,5 Prozent weniger als im Rekordjahr. Seitdem sank die Zahl bis auf 211 Einbürgerungen im Jahr 2015. Von 2016 an nahm sie bis 2019 wieder jährlich zu. Im Jahr 2019 erreichte sie 505 Einbürgerungen. Im Jahr 2020 wurden 410 Urkunden (-18,8 Prozent) ausgehändigt und 2021 etwas weniger mit 391. Im aktuellen Jahr scheinen die Zahlen wieder das Niveau von 2019 zu erreichen. Bis zum zweiten Quartal des Jahres 2022 wurden bereits 284 Einbürgerungen gemeldet. Wenn die zweite Jahreshälfte ähnlich ausfällt, wird 2022 das Jahr 2019 hinsichtlich der Einbürgerung türkischer Staatsangehöriger übertreffen.

Irak

Die 5 359 irakischen Einbürgerungen stellen die dritthäufigste Nationalität unter allen Einbürgerungen des gesamten Betrachtungszeitraums dar. Der Irak gilt schon mindestens seit den 1980er Jahren als kriegsgebeuteltes Land. Im Jahr 2003 stürzte das US-amerikanische Militär den irakischen Diktator Saddam Hussein. Es folgten Bürgerkriege und die Gewalt der Terrorgruppe IS, die 2018 besiegt werden konnte (vgl. Rohde, Achim. Irak. Bundeszentrale für politische Bildung, vom 24.9.2020). Das Land hat immer noch keine Ruhe gefunden. Es hat mit politischen Konflikten, Korruption, Naturkatastrophen und der Pandemie zu kämpfen. Einige grundlegende Menschenrechte sind nicht gewährleistet (vgl. Amnesty International. Irak 2021. Vom 29.3.2022).

Ab dem Jahr 2007 wurden konstant mehr als 100 irakische Einbürgerungen registriert, siehe Grafik 7. In den Jahren 2010, 2011 und seit 2018 stellten irakische Staatsangehörige sogar die jeweils größte Gruppe der Eingebürgerten. Besonders viele Einbürgerungen verzeichnete das Jahr 2020 mit 860 Einbürgerungen. 677 dieser Fälle waren Anspruchseinbürgerungen nach achtjährigem

2001: Türkei stellt den Rekord auf als Herkunftsland mit den meisten Einbürgerungen eines Jahres

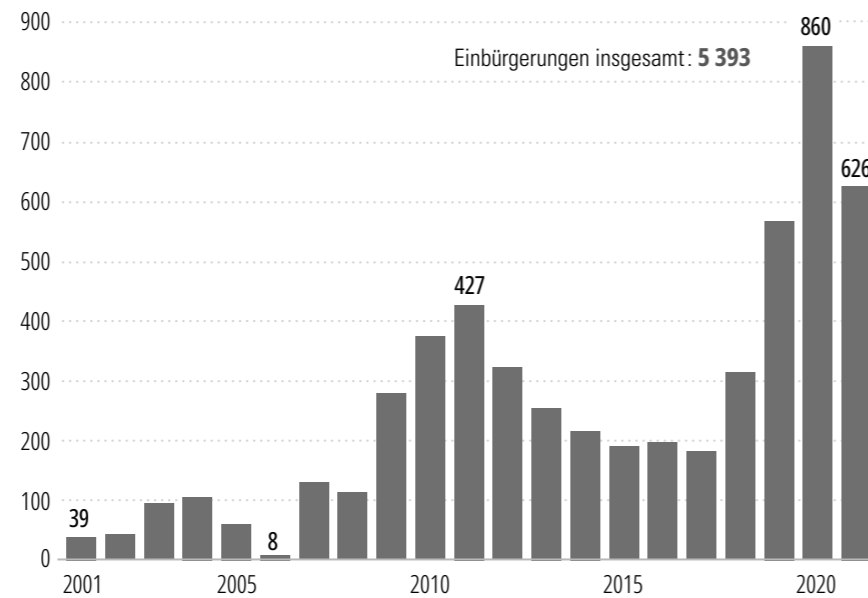
Irakische Staatsangehörige auf der Flucht vor schwierigen Bedingungen im Irak

Irakische Staatsangehörige seit 2018 am häufigsten in der Einbürgerungsstatistik

rechtmäßigem Aufenthalt in Deutschland. Das bedeutet, dass diese Personen spätestens im Jahr 2012 nach Deutschland gekommen sind (zeitlich gesehen nach dem Abzug der amerikanischen Truppen im Dezember 2011, vgl. Amnesty International. Irak 2012. Vom 8.12.2012). Im Jahr 2021 erhielten 626 irakische Staatsangehörige eine Einbürgerungsurkunde. In der ersten Jahreshälfte 2022 wurden 326 Urkunden ausgehändigt. Dies deutet auf ein vergleichbar hohes Niveau wie 2021 hin.

Grafik 7

Häufigkeit der irakischen Staatsangehörigkeit als bisherige 1. Staatsangehörigkeit bei Einbürgerungen seit 2001¹⁾



¹⁾ Für Einbürgerungen aus dem Irak sind erst ab 2001 separat ausgewiesene Daten vorhanden. © Statistisches Amt München

Afghanistan

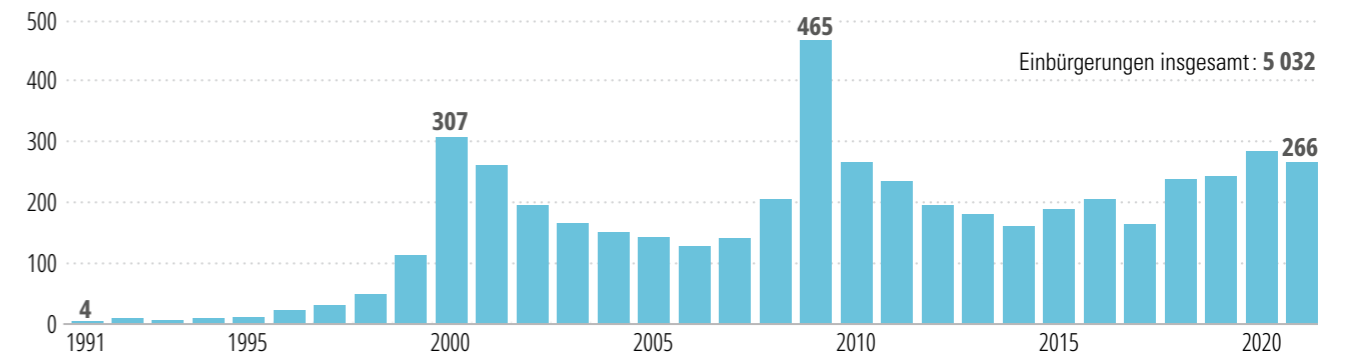
Ähnlich wie der Irak ist auch das Land Afghanistan seit Jahrzehnten betroffen von Kriegen und gewalttätigen Konflikten innerhalb des Staates. Die langjährige Präsenz ausländischen Militärs, Machtkämpfe von Taliban und IS, Selbstmordanschläge, Menschenrechtsverletzungen, Korruption, drohender Staatsbankrott, Lockdowns wegen der Pandemie, Armut und Hunger sind frühere und aktuelle Herausforderungen, mit denen die Bevölkerung kämpft (vgl. Mielke, Katja. Afghanistan. Bundeszentrale für politische Bildung. Vom 27.1.2022; vgl. Amnesty International. Afghanistan 2021. Vom 29.3.2022).

In den Münchner Einbürgerungszahlen erlangte die Nation ab dem Jahr 1999 zunehmende Bedeutung, siehe Grafik 8. In jenem Jahr meldete das Kreisverwaltungsreferat erstmals mehr als 100 Einbürgerungen afghanischer Staatsangehörigkeit (113 bzw. 3,7 Prozent aller Einbürgerungen). Das waren mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr (+135,4 Prozent). Im Jahr 2000 verdreifachte sich die Zahl fast. 307 bzw. 7,0 Prozent der 4 390 Eingebürgerten in München hatten bis dahin die afghanische Staatsangehörigkeit besessen. Danach sanken die Zahlen jährlich auf schließlich 127 Einbürgerungen im Jahr 2006. Damit blieb das Herkunftsland zahlenmäßig bedeutsam für die Einbürgerungsstatistik. Immerhin stellten sie in diesem Jahr noch 5,0 Prozent aller Eingebürgerten in München. Im Jahr 2008 kletterte der Anteil auf 9,9 Prozent mit 205 afghanischen Eingebürgerten und ein Jahr später sogar auf den größten Anteil im Betrachtungszeitraum: 465 afghanische Staatsangehörige erhielten eine Einbürgerungsurkunde. Mit dieser Rekordzahl und einem Anteil von 16,3 Prozent an allen Einbürgerungen war Afghanistan sogar das häufigste Herkunftsland in der Einbürgerungsstatistik. Von diesem Platz wurde es in allen darauffolgenden Jahren wieder verdrängt. In der Statistik wurden ab 2010 jährlich mindes-

Ehemalige afghanische Staatsangehörige als bedeutende Gruppe unter Eingebürgerten

Häufigkeit der afghanischen Staatsangehörigkeit als bisherige 1. Staatsangehörigkeit bei Einbürgerungen seit 1991¹⁾

Grafik 8



¹⁾ Für Einbürgerungen aus Afghanistan sind erst ab 1991 separat ausgewiesene Daten vorhanden. © Statistisches Amt München

tens 161 (2014), höchstens 284 (2020) und durchschnittlich 218 Einbürgerungen gezählt. Die aktuellen Zahlen des ersten Halbjahres 2022 weisen mit bisher 119 Einbürgerungen auf ein ähnliches, eventuell niedrigeres Einbürgerungsniveau für 2022 hin.

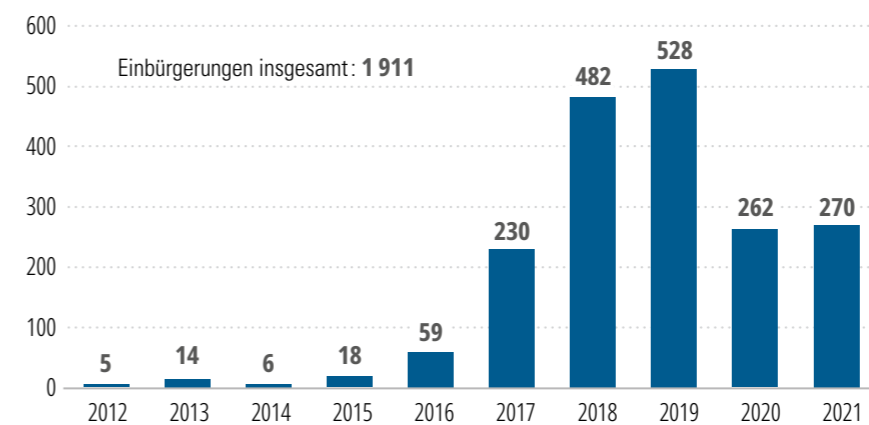
Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland

Das Vereinigte Königreich Großbritannien spielte lange keine bedeutende Rolle unter den Herkunftsnationen im Betrachtungszeitraum. Mit den Vorbereitungen für den Brexit nach dem Referendum im Jahr 2016 sind die Einbürgerungen britischer Staatsangehöriger seit 2017 stark angestiegen, siehe Grafik 9. Enthielt die Münchner Einbürgerungsstatistik im Jahr 2015 nur 18 britische Einbürgerungen, waren es im Jahr des Referendums mit 59 bereits mehr als dreimal so viele. 2017 waren es dann schon fast viermal so viele wie im Vorjahr mit 230 erfolgreich abgeschlossenen Einbürgerungsverfahren (+289,9 Prozent). Im darauffolgenden Jahr wurden 482 britische Staatsangehörige eingebürgert, also rund doppelt so viele wie 2017.

Als 2019 der Einbürgerungsrekord von insgesamt 6 520 Einbürgerungen in München aufgestellt wurde, trugen britische Einbürgerungen mit immerhin rund 8,1 Prozent dazu bei. In jenem Jahr wurden die ehemals britischen Staatsangehörigen nur von 567 bisher irakischen Staatsangehörigen zahlenmäßig

Häufigkeit der britischen Staatsangehörigkeit als bisherige 1. Staatsangehörigkeit bei Einbürgerungen der letzten zehn Jahre seit 2012¹⁾

Grafik 9



¹⁾ Für Einbürgerungen aus dem Vereinigten Königreich sind erst ab 2003 separat ausgewiesene Daten vorhanden. Aufgrund der geringen Fallzahlen werden sie erst ab 2012 dargestellt. © Statistisches Amt München

übertroffen. Mehr als die 528 Einbürgerungen des Spitzenjahres wird es wohl kaum mehr geben. Im Jahr 2020 verzeichnete das KVR noch gut die Hälfte mit 262 Eingebürgerten aus dem Vereinigten Königreich. Einen Einfluss hierauf dürfte der endgültige Ausstieg aus der EU gespielt haben. Im Jahr 2021 waren es dann immerhin noch 270 Einbürgerungen, wovon 242 (89,6 Prozent) Anspruchseinbürgerungen waren.

Die Nachfrage nach Einbürgerungen britischer Staatsangehöriger im Zuge des Brexits wurde sicherlich auch durch die Übergangsregelung beeinflusst, wonach die Eingebürgerten ihre britische Staatsangehörigkeit behalten durften, wenn sie ihren Antrag auf Einbürgerung bis 31.12. 2020 stellten (vgl. Bundesministerium des Innern und für Heimat. Einbürgerung britischer Staatsangehöriger). Einbürgerungen des Jahres 2021 können auch auf Anträge zurückgehen, die noch bis zum Fristende gestellt wurden. Anträge ab dem 1.1.2021 setzen im Regelfall die Aufgabe der britischen Staatsangehörigkeit voraus. Tatsächlich ging die Zahl der britischen Einbürgerungen 2022 stark zurück. Die aktuellen Zahlen der ersten zwei Quartale zeigen 29 Einbürgerungen.

Fazit

Die Einbürgerungszahlen der Stadt München in den Jahren 1985 bis 2021 zeigten einen Teil deutscher Zuwanderungspolitik, die anfangs mehr darauf ausgerichtet war, die Folgen des Zweiten Weltkriegs zu beheben. Schließlich wanderte der Fokus auf die vollständige Anerkennung langjähriger nicht-deutscher Mitbürger*innen als Deutsche. Die dauerhafte Niederlassung vieler Nichtdeutscher in München begann oft mit politischen Veränderungen und internationalen Konflikten im Herkunftsland.

Zum 31.12. 2021 hatten 450 391 Nichtdeutsche ihren Hauptwohnsitz in München (28,8 Prozent der Gesamtbevölkerung mit Hauptwohnsitz in München). Diese Anzahl bildet das Einbürgerungspotenzial ungeachtet dessen, wie viele dieser Bevölkerungsgruppe die rechtlichen Voraussetzungen für eine Einbürgerung erfüllen.

Literaturverzeichnis:

Amnesty International. Irak 2012. Vom 8.12.2012.
URL: <https://www.amnesty.de/jahresbericht/2012/irak>

Amnesty International. Irak 2021. Vom 29.3.2022. URL: <https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-report/irak-2021#section-23289421>

Amnesty International. Afghanistan 2021. Vom 29.3.2022.
URL: <https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-report/afghanistan-2021>

Artikel 116 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, verschiedene Fassungen ab 1985

Ausländergesetz der Bundesrepublik Deutschland, verschiedene Fassungen von 1991 bis 2004

Breu, Florian. Die Einbürgerungen in München. Statistisches Amt München. Münchner Statistik 1987/3, URL: http://www.mstatistik-muenchen.de/archivierung_historische_berichte/MuenchenerStatistik/1987/ms870302.pdf

Breu, Florian. Die Einbürgerungen in München 1985 bis 1990. Statistisches Amt München. Münchner Statistik 1991/4, URL: http://www.mstatistik-muenchen.de/archivierung_historische_berichte/MuenchenerStatistik/1991/ms910401.pdf

Breu, Florian. Die Einbürgerungen in München 1987 bis 1994. Statistisches Amt München. Münchner Statistik 1995/2, URL: http://www.mstatistik-muenchen.de/archivierung_historische_berichte/MuenchenerStatistik/1995/ms950201.pdf

Bundesministerium des Innern und für Heimat. Einbürgerung britischer Staatsangehöriger. URL: <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/verfassung/europa/brexit/einbuengerung.html>

Bundesministerium des Innern und für Heimat. Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Geburt in Deutschland. URL: <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/verfassung/staatsangehoerigkeit/optionspflicht/optionspflicht-node.html>

Bundesministerium des Innern und für Heimat. Staatsangehörigkeitsrecht. URL: <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/verfassung/staatsangehoerigkeit/staatsangehoerigkeitsrecht/staatsangehoerigkeitsrecht-node.html>

Mielke, Katja. Afghanistan. Bundeszentrale für politische Bildung, vom 27.1.2022. URL: <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/155323/afghanistan/>

Müller-Heinze, Annett. Rumänien. Bildungszentrale für politische Bildung, vom 14.1.2022, URL: <https://www.bpb.de/themen/europa/suedosteuropa/322454/rumaenien/#node-content-title-0>

Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz der Bundesrepublik Deutschland, verschiedene Fassungen bis zum Jahr 2000

Rohde, Achim. Irak. Bundeszentrale für politische Bildung, vom 24.9.2020. URL: <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54603/irak/>

Staatsangehörigkeits-Gebührenverordnung, verschiedene Fassungen

Staatsangehörigkeitsgesetz der Bundesrepublik Deutschland, verschiedene Fassungen

Statistisches Amt der Landeshauptstadt München. Statistisches Handbuch der Landeshauptstadt München 1985. Tabelle 0207: Amtlich registrierte ausländische Bevölkerung (Stand 30.9.1984), S. 208–211

Die Wiesn in der „Münchner Statistik“ in den Jahren 1954 bis 2000

Ein historisch/statistischer Blick auf das Münchner Oktoberfest

Text, Tabellen und Grafiken: **Sylvia Kizlauskas**

Im September 1947 erschien erstmals die Publikation „Münchener Statistik“ des Statischen Amtes der Stadt München. Zum 75. Jubiläum schien es an der Zeit, die Veröffentlichungen zum Thema Oktoberfest Revue passieren zu lassen und darzustellen, was sich einerseits in der Berichterstattung über diese Veranstaltung geändert hat, andererseits aber auch die Entwicklung des Oktoberfestes während dieses Zeitraumes zu beobachten.

Die Wurzel des Oktoberfestes geht zurück auf die Hochzeit von Kronprinz Ludwig von Bayern mit Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen im Jahre 1810. Daraus entwickelte sich das, was heute liebevoll „Wiesn“ genannt wird, und üblicherweise an einem Samstag in der zweiten Septemberhälfte beginnt und am ersten Sonntag im Oktober endet. Wer an einer ausführlicheren Geschichte des Oktoberfestes interessiert ist, kann das im Artikel: [175](#) „Das 179. Münchner Oktoberfest. Vom 22. September bis zum 7. Oktober 2012“ (MS 2/2013) oder in: [176](#) „Das Münchener Oktoberfest 1985“ (MS 10/1985) der gleichen Veröffentlichungsreihe nachlesen, als anlässlich des Jubiläums „175 Jahre Münchner Oktoberfest“ darüber berichtet wurde.

Während der Kriegsjahre 1939 bis 1945 fand das Oktoberfest nicht statt. In den Jahren 1946 bis 1948 wurden nur kleine Herbstfeste gefeiert. 1949 wurde wieder richtig durchgestartet. Über dieses und die folgenden Feste wurde aber in der Münchner Statistik noch nicht berichtet. Erst im Oktober 1954 erschien ein erster Beitrag zur Wiesn: [177](#) „Rückschau auf das Oktoberfest 1954“ (MS 10/1954).

Das Oktoberfest 1954

Zunächst wird in dieser Abhandlung darauf hingewiesen, dass im Jahr 1954 zeitgleich auf dem Oktoberfestgelände das Zentrallandwirtschaftsfest (ZLF) stattfand und während der ersten Wiesnwoche im benachbarten Ausstellungspark die „Internationale Schau für Gastronomie und Fremdenverkehr“ abgehalten wurde. Daher musste sich das Oktoberfest mit einer Fläche von 27 Hektar begnügen. In Jahren ohne ZLF beträgt die Fläche etwa 32 Hektar. Insgesamt wurde damals für die 16 Oktoberfesttage die Zahl der Besucherinnen und Besucher vom städtischen Wirtschafts- und Verkehrsreferat auf rund 5,5 Millionen geschätzt. Eigens erwähnt wird, dass sogar ausländische „Oktoberfestpilger“ nach München kamen.

Der Auftakt zur Wiesn war, wie heute noch, der Einzug der Wiesnwirte am ersten Wiesnsamstag. Am Tag danach folgt der Festumzug der Trachten- und Schützenvereine. Es gab sieben Bierhallen der Münchner Großbrauereien in denen insgesamt 35 000 Personen Platz fanden. Die Vergabe der Plätze für Marktstände, Schau- und Gastronomiebetriebe scheint damals nicht von der Stadt selbst erfolgt zu sein. So heißt es in der genannten Publikation, dass die städtische Wiesninspektion 846 Geschäftsinhaber*innen und Pächter*innen ermittelte. Es gab 52 Gastronomiebetriebe und 520 Verkaufsstände für die leiblichen

1954 erstmalige Berichterstattung in der Münchener Statistik. Damals wurden 5,5 Mio. Gäste gezählt.

Genüsse wie Brot, Back- und Süßwaren oder Obst. Interessant ist, dass dazu auch 37 Verkaufsstände für Tabakwaren gezählt wurden. 112 Buden verkauften Scherzartikel, Andenken und Postkarten. Es gab 47 Schieß- und Wurfbuden, 39 Schau- und Belustigungsgeschäfte und 65 Fahrgeschäfte. Obwohl es deutlich mehr Betriebe gab als 2019 mit 579 lag der Stromverbrauch nur bei einem Sechstel der heutigen Menge, nämlich bei 471 352 Kilowattstunden.

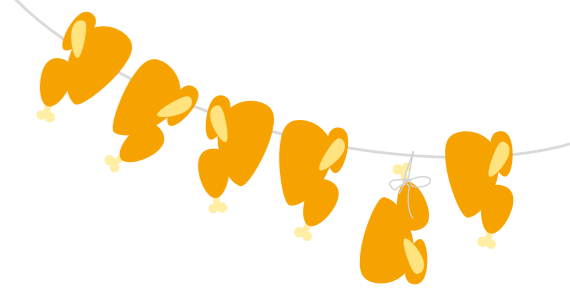
1954 wurde auch die Anzahl der in den einzelnen Betrieben beschäftigten Personen nach Geschlechtern getrennt erfasst. Leider werden diese Angaben heute nicht mehr ermittelt. Es zeigte sich, dass von den 4 866 Beschäftigten 3 283, also rund 67 %, Frauen waren. Das lag vor allen daran, dass 41% aller Beschäftigten in den Gaststätten/Bierhallen tätig waren, und hier der Anteil der weiblichen Beschäftigten überproportional hoch ist. Weitere über 600, wohl überwiegend männliche, Beschäftigte waren beim Auf- und Abbau der Festbetriebe behilflich. Und noch einmal etwa 500 Personen taten ihren Dienst in der Verwaltung, im Überwachungs-, Reinigungs-, Ordnungs- und Rettungsdienst.

Zur Freude der motorisierten Festgäste gab es 1954 noch ausreichend Parkplätze direkt auf der Festwiese. Hier parkten während des Oktoberfestes insgesamt 121 402 Personenkraftwagen, 25 415 Motorräder und 4 749 eigens für den Festbesuch gecharterte Omnibusse. In den Jahren 1955 und 1961 parkten dort jeweils mehr als 300 000 Fahrzeuge. Weitere Fahrzeuge wurden zu Tausenden in unmittelbarer Nähe des Festgeländes abgestellt und blockierten die sowieso schon überlasteten Zufahrtswege. Der öffentliche Nahverkehr bestand 1954 aus zwei Straßenbahnlinien deren Haltestellen in der Nähe der Theresienwiese lagen. Dank zusätzlich eingesetzter Wagenzüge konnten so während des Oktoberfestes rund drei Millionen Fahrgäste befördert werden. Damals noch viel mehr als heute, war der Münchner Hauptbahnhof für Zug-, aber auch Busreisende aus nah und fern der Anlaufpunkt für den Oktoberfestbesuch. Von dort erreicht man nach ungefähr 15 Minuten Fußweg das Festgelände. 106 Sonderzüge wurden eingesetzt, um den Ansturm der Reisenden zu bewältigen.

Auch wenn in diesem Beitrag aus dem Jahr 1954 von hohen Verzehrsmengen die Rede ist, bleiben die damals konsumierten 25 200 Hektoliter Bier und 137 000 verzehrten Brathähnchen weit hinter den derzeitigen Mengen zurück. 2019 wurden 78 500 Hektoliter Bier ausgeschenkt und fast 500 000 Brathähnchen verkauft. Umgerechnet auf die Anzahl der Besuche, ergab das 1954 pro Person weniger als 0,5 Liter Bier und 0,05 Portionen Brathähnchen. Im Lauf der Jahre sollte sich der Bierkonsum je Gast allerdings gewaltig steigern und im Jahr 1976 mit 0,8 Litern einen vorläufigen Höhepunkt erreichen. In den folgenden Jahren ging der Bierkonsum pro Person zurück. Erst zehn Jahre später wurde wieder so viel getrunken wie 1954. Mehr als 0,9 Liter je Besucher*in wurden erstmals 1999 getrunken, um dann im Jahr 2004 die 1-Liter-Marke zu überschreiten. Im Jahr 2015 lag der Bierkonsum pro Person beim bisher höchsten Wert von 1,27 Litern. Auch die Menge der pro Person verzehrten halben Brathähnchen stieg im Lauf der Jahre an. An der Spitze stehen derzeit die Jahre 1988, 1989 und 1991 in denen durchschnittlich jeder vierte Wiesngast ein halbes Hähnchen verspeiste.

Zu den Preisen ist nur bekannt, dass eine Maß Bier von 1952 bis 1957 etwa 1,70 DM (0,87 Euro) kostete. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass der Bierpreis erst seit 1970 jährlich angehoben wird. Bis dahin wurde der Bierpreis von der Stadt München festgelegt, was bedeutete, dass er in den Jahren davor teilweise konstant blieb. So kostete eine Maß Bier von 1959 bis 1962 durchschnittlich 1,90 DM (0,97 Euro). Erst im Jahr 1963 folgte dann eine Anhebung auf 2,20 DM (1,12 Euro). 1968 und 1969 lag der Preis für eine Maß Bier bei 2,40 DM (1,23 Euro).

1954 parkten auf der Theresienwiese während des Oktoberfestes mehr als 150 000 motorisierte Fahrzeuge



Das Münchner Oktoberfest in ausgewählten Jahren von 1954 bis 2019

Tabelle 1

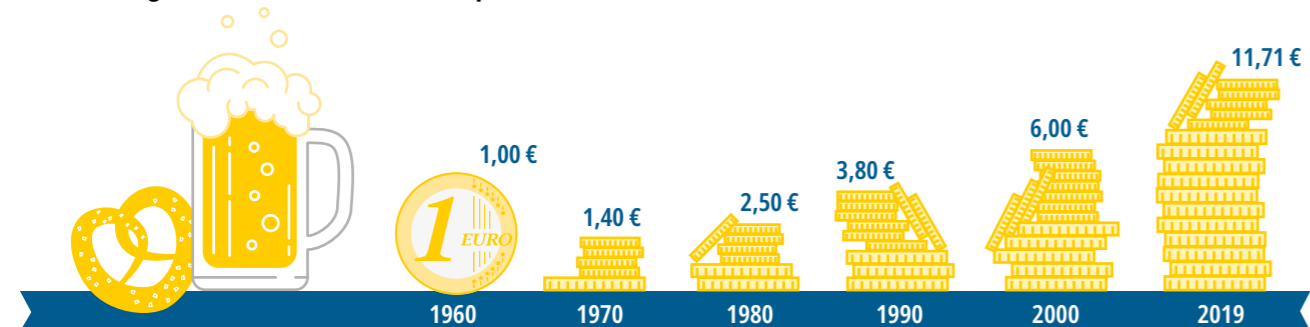
Merkmal	1954 ¹⁾	1961 ¹⁾	1973	1977 ¹⁾	1980	1985	1991	1997	2001	2019
Dauer in Tagen	16	16	16	16	15	16	16	16	16	16
Besuche in Mio.	5,5	6,0	-	5,0	-	7,1	6,4	6,4	5,5	6,3
Besuche je Tag (in 1 000)	344	375	-	313	-	444	400	400	344	394
Bierkonsum je Besuch in Liter	0,46	0,58	-	0,79	-	0,77	0,85	0,87	0,89	1,25
Bierpreis für 1 Liter in Euro	0,87	0,97	1,66	2,17	2,51	3,20	4,21	5,45	6,37	11,71
Bierausschank in Hektoliter	25 200	35 002	42 692	39 745	38 438	54 541	54 686	55 891	48 698	78 502
Tassen Kaffee	165 000	302 800	291 318	236 840	185 524	352 056	401 440	325 667	187 549	260 950
Verzehr von Brathendl	137 000	244 100	539 376	512 573	552 198	629 520	807 710	699 562	351 705	434 998
Ochsen	-	27	37	38	43	72	80	82	77	125
Fische in kg	-	94 000	83 750	65 800	75 500	93 100	23 900	15 250	8 350	65 896
Gastronomische Betriebe	52	54	63	65	69	66	67	71	74	96
Verkaufsstände Gastro	483	394	381	395	374	363	372	347	344	196
sonstige Marktkaufleute	149	178	21	140	124	134	148	142	145	63
Schaustellbetriebe	162	175	-	209	209	197	198	170	177	158
Beschäftigte zusammen	4 866	5 093	-	5 222	5 549	5 834	6 695	7 116	7 772	-
Beschäftigte männlich	1 583	1 587	-	1 847	1 942	2 080	2 775	3 076	3 669	-
Beschäftigte weiblich	3 283	3 506	-	3 375	3 607	3 754	3 920	4 040	4 103	-
Beschäftigte Gastro in %	49,4	51,33	-	51,91	50,66	55,59	60,33	62,75	64,14	-
Beschäftigte Gastro zusammen	2 404	2 614	-	2 711	2 811	3 243	4 039	4 465	4 985	-
Beschäftigte Gastro männlich	649	563	-	736	766	1 035	1 721	1 891	2 467	-
Beschäftigte Gastro weiblich	1 755	2 051	-	1 975	2 045	2 208	2 318	2 574	2 518	-
Stromverbrauch in 1 000 kWh	471	-	-	1 220	-	-	1 956	2 288	2 519	2 873
von der Kinderfundstelle betreute Kinder und Jugendliche	-	-	-	349	-	382	128	68	20	43
abgegebene Fundsachen	-	-	-	-	1 838	4 100	5 800	5 960	3 400	4 143
Hilfeleistungen und ärztliche Versorgungen des Sanitätsdienstes	-	-	-	3 424	-	4 500	5 174	5 574	5 430	5 419
Versorgung von Intoxikationen (Alkohol und Sonstige)	-	-	-	-	-	-	-	405	605	620
Einsätze der Polizei	-	-	-	-	253	448	488	1 082	1 509	2 000
angezeigte Körperverletzungen	-	-	-	-	-	-	-	132	234	279

Quelle: LH München, Referat für Arbeit und Wirtschaft.

¹⁾ Eingeschränktes Platzangebot wegen des gleichzeitig stattfindenden Bayerischen Zentral-Landwirtschaftsfestes.

© Statistisches Amt München

Entwicklung des durchschnittlichen Bierpreises auf dem Oktoberfest in Euro für 1 Liter (1 Maß)



© Statistisches Amt München

Der geschätzte Gesamtumsatz für das Oktoberfest 1954 betrug 12,9 Millionen DM, das sind 6,6 Millionen Euro. Davon entfielen etwa 4 Millionen Euro auf die Gastronomiebetriebe. Umgerechnet auf die oben genannte Zahl der Besucherinnen und Besucher trug jede*r mit 1,20 Euro zu diesem Umsatz bei.

Des Weiteren wurde ausführlich erläutert, welchen positiven Einfluss das Oktoberfest auf die Münchner Wirtschaft hatte. So wurden Münchner Handwerksbetriebe in nicht unerheblichem Ausmaß sowohl für die Auf- und Abbauarbeiten, aber auch während des Festes mit verschiedensten Aufträgen betraut. Sei es die Hotellerie, das Gaststättengewerbe oder der Einzelhandel, sie alle profitierten in erheblichem Umfang von den vielen Fremden, die sich während der Wiesn in München aufhielten. Auch die Stadt selbst steigerte ihre Einnahmen aus den erhobenen Gebühren für Erlaubnisscheine, Platzzuweisungen und Schankgestattungen. Nicht zu vergessen die Mehreinnahmen aus Gas-, Wasser- und Stromlieferungen sowie erhöhte Steuereinnahmen aus der Getränke- und Vergnügungssteuer, die direkt in den Münchner Haushalt flossen.

Für einen schnellen Überblick zur Entwicklung des Oktoberfestes in den folgenden 65 Jahren können Angaben zur Anzahl der Betriebe, Verzehrsmengen, Preisentwicklung und einiges mehr in Tabelle 1 für ausgewählte Jahre nachgelesen werden.

Das Oktoberfest in den Jahren 1960 und 1961

Im Jahr 1960 fand das Oktoberfest als Jubiläumsfeier zum 150-jährigen Bestehen dieses Volksfestes mit Zusatzangeboten wie Pferderennen und einer Ausstellung zur Geschichte des Oktoberfestes statt. Für die Jubiläumswiesn wurde das Festgelände etwas vergrößert, sodass insgesamt 847 Betriebe Platz fanden. Bemerkbar machte sich das unter anderem bei der Zahl der Verkaufsstände von Andenken, Scherzartikeln, Postkarten und Ähnlichem. Diese stieg im Vergleich zu den Vorjahren von etwa 120 auf 143. Andererseits ging die Zahl der kleinen Marktstände, die Lebensmittel anboten, weiter zurück. Den stärksten Zuwachs konnten aber die Schaustellbetriebe verzeichnen. Deren Anzahl erhöhte sich etwa um ein Viertel von bisher rund 160 auf 204. Im Jahr 1960 entfiel rund ein Viertel des Umsatzes in Höhe von etwa 2,4 Millionen Euro auf den reinen Vergnügungsteil der Wiesn, also auf Fahrgeschäfte, Belustigungs- und Schaubetriebe sowie Schieß- und Wurfbuden.

Die Beliebtheit des Oktoberfestes nahm stetig zu. Die Zahl der Besucherinnen und Besucher wurde im Jahr 1961 erstmals auf sechs Millionen geschätzt, obwohl in diesem Jahr das Fest wegen der Bundestagswahl am 17. September um eine Woche nach hinten verschoben worden war. Es begann also erst am 23. September und endete 16 Tage später am 8. Oktober. Die Wiesnbetreiber*innen rechneten wegen des zu vermutenden schlechteren Wetters zunächst mit geringeren Einnahmen. Dass dem nicht so war, zeigt aber der in diesem Jahr neu aufgestellte Rekordumsatz von mehr als 10,5 Millionen Euro, was bedeutet, dass durchschnittlich jeder Festgast 1,80 Euro ausgab. Leider endet mit diesem Jahr auch die Veröffentlichung dieser Umsatzdaten. Wie mag diese Bilanz heute aussehen?

Vor allem Kaffee wurde 1961 gerne getrunken. Hier konnten mit 302 000 Tassen insgesamt 46 % mehr abgesetzt werden als 1954. Mehr Kaffee wurde im Jahr 1972 (344 215 Tassen) und dann wieder ab 1984 getrunken. Der höchste Kaffeeconsum wurde mit 493 639 Tassen im Jahr 1995 registriert. Ach ja, die Preise bewegten sich in den 1960er Jahren im Großen und Ganzen im Rahmen des Vorjahres. Wenn wir das heutzutage auch mal sagen könnten.

1961 – erstmals mehr als 6 Mio. Besucher*innen und damaliger Rekordumsatz von 10,5 Mio. Euro

Das Oktoberfest in den 1970er Jahren

In den folgenden Jahren bis 1971 gab es keine Beiträge zum Oktoberfest, und für die Jahre 1971 bis 1974 liegen nur sehr begrenzte Angaben vor.

Eine Maß Bier kostete im Jahr 1971 bereits 1,51 Euro (2,95 DM), verteuerte sich aber bis zum Jahr 1975 um 27,1% auf 1,92 Euro. Da im gleichen Zeitraum die allgemeinen Lebenshaltungskosten um 27,8% stiegen, wurde diese Teuerung wohl nicht weiter hinterfragt. 1977 war der Preis für eine Maß Bier (2,17 Euro) und eine Portion Kaffee, das ist ein Kännchen mit einem Inhalt von zwei Tassen, (2,15 Euro) nahezu identisch.

In der Liste der beliebtesten Speisen wurde auch Schaschlik genannt. 1973 wurde das Gericht 51 607 und 1978 sogar 64 791 mal verkauft. Damit war vorerst der Höhepunkt der Schaschlikwelle erreicht, bis es in den Jahren 1989 und 1990 mit jeweils über 60 000 verkauften Portionen ein Comeback erfuhr, um anschließend allmählich aus der Liste der beliebtesten Wiesnschmankerl zu verschwinden. 1995 wurde Schaschlik nur noch etwa 32 500 mal verkauft.

Ab dem Jahr 1972 konnten die Wiesnbesucherinnen und -besucher zur An- und Abreise die U-Bahn benutzen, die über die Haltestellen Goetheplatz oder Poccistraße und einen kurzen Fußweg direkt zum Festgelände führten.

In der Berichterstattung der Münchener Statistik über das Oktoberfest wird ab 1976 wiederholt darauf hingewiesen, dass dieses Volksfest immer mehr zu einer Veranstaltung zum Verzehr von Konsumgütern wird. Dem kann bezüglich der stetig steigenden Verzehrsmengen und des Umsatzes möglicherweise zugestimmt werden. In Bezug auf die Anzahl der Betriebe zeigt sich jedoch ein anderes Bild. Die Gesamtzahl der Betriebe auf der Wiesn sank auf 753 im Jahr 1979. Dies betraf vor allem die Verkaufsstände für Nahrungs- und Genussmittel. Wohingegen sich die Zahl der Schaustellerbetriebe auf 210 erhöhte.

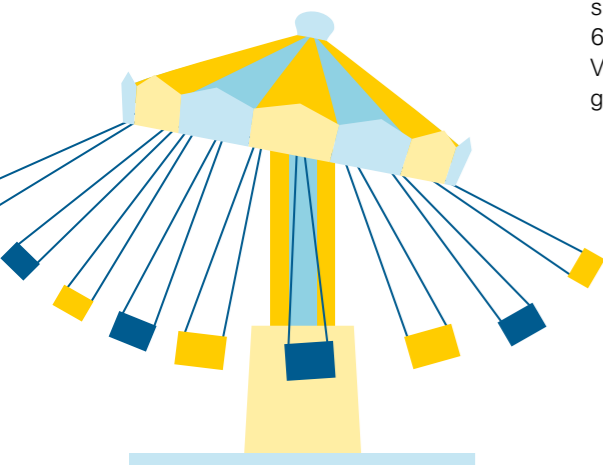
So arbeiteten 1976 von den 4 943 Beschäftigten etwa vier fünftel im gastronomischen Bereich und den Verkaufsständen. Dies hatte aber weniger mit einer Zunahme dieser Betriebe, als vielmehr mit der personalintensiveren Tätigkeit in diesen Bereichen zu tun. Gleichzeitig fiel auf, dass der Stromverbrauch im Jahr 1979 auf 1 362 Kilowattstunden gestiegen war. Im Vergleich zu 1954 war das fast 2½-mal so viel. Auch dies könnte ein Indiz sein, dass durch die zunehmende Elektrifizierung der Fahrgeschäfte dort weniger Personal eingesetzt wurde.

1977, 1979 sowie 1984 und 1989 war es teilweise so kalt, dass die Festleitung den Eisverkäufern den Ausschank von Glühwein gestattete. Dieses Angebot fand so großen Anklang, dass 1977 rund 15 000 Becher verkauft werden konnten.

Die Preise stiegen weiter. Bei den Fahrgeschäften und weiteren Schaustellerbetrieben kam es zu mehr oder weniger starken Preisanstiegen. So verteuerte sich die Fahrt in einem Rundfahrgeschäft von 1971 bis 1978 um durchschnittlich 62% und eine Achterbahnfahrt um 49%. Leider mussten auch Eltern für das Vergnügen ihrer Kinder tiefer in die Tasche greifen. Hier stiegen die Preise im genannten Zeitraum um etwa 60%.

Eröffnung der U-Bahnlinie U6 im Jahr 1972 erleichterte die Anreise zur Wiesn

1976 gab es 4 943 Beschäftigte auf der Wiesn – 80 Prozent davon im gastronomischen Bereich und den Verkaufsständen



Apropos Kinder. Für die Jahre 1975 bis 1979 gibt es Daten zu den in der Kinderfundstelle betreuten Kindern. Entweder waren damals viel mehr Kinder und Jugendliche auf dem Oktoberfest unterwegs oder/und die Eltern waren sehr viel unaufmerksamer als heute. Jedenfalls wurden in der Kinderfundstelle in diesen fünf Jahren jährlich durchschnittlich 392 verlorene gegangene Kinder betreut. Ab den 2000er Jahren lag diese Zahl regelmäßig unter 100.

Dafür passten die Menschen wohl besser auf ihr Hab und Gut auf. 1975 wurden 3 186 Gegenstände im Wiesnfundbüro von ehrlichen Findern abgegeben. In den Jahren danach wurden die Fundsachen weniger. Im Jahr 1980 musste das Fundbüro nur 1 838 Gegenstände in seine Obhut nehmen. Doch seit 1984 stieg die Zahl der abgegebenen Fundsachen erheblich an, bis zu 6 445 im Jahr 2000.

Im Gegensatz zu früheren Jahren wird in der Zeit von 1976 bis 1979 berichtet, dass das Parkplatzangebot sowohl auf der Theresienwiese als auch in den umliegenden Straßen stark eingeschränkt worden war und im Jahr 1976 rund 450 falsch parkende Fahrzeuge abgeschleppt werden mussten. In den Jahren von 1984 bis 1993 waren es durchschnittlich 1 225 Fahrzeuge pro Jahr die abgeschleppt wurden. In den Folgejahren wurde diese Zahl nicht mehr übermittelt.

Das Oktoberfest in den 1980er Jahren

Das Oktoberfestattentat 1980

Das 146. Oktoberfest 1980 begann als Rekordwiesn bei strahlendem Sonnenschein und Temperaturen wie im Hochsommer. Am ersten Wochenende sah es nach einer beträchtlichen Umsatzsteigerung im Vergleich zum Vorjahr aus. Aber dann änderte sich alles.

Hierzu ein Auszug aus  „Münchener Oktoberfest 1980“ (MS 9/1980):

„Es kam dann allerdings anders als erwartet. Am späten Abend des 26. September 1980 brachte ein angeblich rechtsradikaler Terrorist am Haupteingang eine Bombe zur Detonation, die zwölf Menschen sofort tötete und über 200 schwer verletzte. Von diesen Verletzten starb später einer, 15 Opfer des Attentats befinden sich Ende des Jahres 1980 noch immer im Krankenhaus. Am Tag der Trauerfeier für die Attentatsopfer, Dienstag, den 30. September 1980, blieb der Festplatz geschlossen. Es läßt sich nicht eindeutig feststellen, ob der Rückgang beim Konsum von Speisen und Getränken auf die Schockwirkung des Bombenanschlags zurückzuführen ist, oder ob eine allgemeine Zurückhaltung dazu geführt hat.“

Es ist daher nicht weiter erstaunlich, dass sowohl die Zahl der Besucherinnen und Besucher als auch die Verzehrsmengen deutlich hinter den Erwartungen zurückblieben.

1980 wird beklagt, dass sich die mehr und mehr um sich greifende Sitte, einen großen Teil der Plätze in den Festzelten vorab zu reservieren, zu einem Ärgernis für die spontanen Besucher*innen entwickelt, da diese dadurch kaum eine Chance hatten einen freien Platz zu bekommen.

Ab 1980 entfiel die Getränke- und Vergnügungssteuer, die bisher nicht unerheblich dazu beigetragen hatte, die Einnahmen der Stadtkasse aufzubessern. Wenn man bedenkt, dass 1981, als der Bierpreis im Vergleich zum Vorjahr um sieben Prozent gestiegen war, allein für Bier ein Umsatz von mindestens elf Millionen Euro erzielt wurde, wird klar, welchen Verlust das für die Einnahmen der Stadt bedeutete.

*Das Oktoberfestattentat schockierte Millionen; die Zahl der Besucher*innen und der Verzehrsmengen blieb deutlich hinter den Erwartungen zurück*

Das Oktoberfest 1981 bis 1984

Vier neue Attraktionen auf dem Oktoberfest 1981 sollen nicht unerwähnt bleiben. Hier der Originaltext aus 79: „Münchener Oktoberfest 1981“ (MS 10/1981):

” Der „Fliegende Teppich“ torpedierte 40 Passagiere auf eine Höhe von elf Metern, um sie dann in Fallgeschwindigkeit wieder auf die Erde zurückzuschleusen und sanft aufzufangen. Ähnliche Gefühle vermittelte der „Looping-Star“ und die neue „Raupe“, ein hochgetrimmtes Karussell mit Gondeln. Als vierte Neuheit schließlich wurde das „Kataapult“ montiert. Neben den Novitäten gab es auch vier „Nostalgie-wecker“: den Flohzyklus, den Toboggan, die Krinoline und den Schichtl. “

Neu war auch der in den Festzelten gespielte „Ententanz“. Manche Wiesnwirte führten das ausgesprochen friedliche Verhalten ihrer Gäste auf diese musikalische Einlage zurück, da dadurch Aggressionen abgebaut werden würden. Warum auch immer, Tatsache bleibt, dass im Jahr 1981 weniger Streit, dafür aber mehr Stimmung verzeichnet wurde.

Ein tragischer Todesfall ereignete sich 1983, als ein Wiesnbesucher von der Lokomotive eines Fahrgeschäftes erfasst und zu Tode geschleift wurde. Einen weiteren Todesfall gab es 1985, als der Gehilfe eines Schaustellers von der Gondel eines Riesenrades erschlagen wurde.

Die Frage, ob das althergebrachte Holzfass, der Hirsch mit einem Fassungsvermögen von 200 Litern, in den Festzeiten durch Container ersetzt werden soll wurde heftig diskutiert. Noch war es nicht so weit. Doch bereits im Jahr 1984 wurde in vier großen Bierzelten das Bier aus Großbehältern gezapft. Der Bierkonsum, der 1984 bei einem Rekord von 49 713 ausgeschenkten Hektolitern Bier lag, wurde davon jedenfalls nicht beeinträchtigt. Im Jahr darauf gab es nur noch im Hofbräuhaus und in der Augustiner Festhalle Bier vom Holzfass. Für die Augustiner Brauerei ist das bis heute so geblieben. In den von ihr betriebenen oder belieferten Wiesnzelten, dem Augustiner Festzelt, der Fischer Vroni, dem Festzelt Tradition auf der Oidn Wiesn, sowie drei kleineren Zelten wird weiterhin der Hirsch zur Lagerung des Festbieres verwendet. Sehr erstaunlich erscheint heute, dass das Konsumieren von Limonade an den Biertischen damals noch sehr ungewöhnlich war und nicht bei allen Festzeltbesucher*innen auf Zustimmung stieß.

1984 wurde dem Wirt eines Festzeltes wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten die Konzession entzogen, ein in der Geschichte der Wiesn bisher noch nicht dagewesener Vorgang. Unter anderem wurde dem Wirt zum Vorwurf gemacht illegale nichtdeutsche Arbeitskräfte zu beschäftigen. Die drohende Schließung konnte durch die schnelle Verpflichtung eines „Ersatzwirtes“ verhindert werden. Da in diesem Jahr strenge Einschenkkontrollen durchgeführt wurden, konnten sich die Biertrinker*innen unter den Festgästen über die ausnehmend gut gefüllten Bierkrüge freuen.

Zum ersten Mal wurde von der Münchner U-Bahn der im März eröffnete Bahnhof „Theresienwiese“ angefahren. Da dieser U-Bahnhof in unmittelbarer Nähe zum Haupteingang des Oktoberfestes liegt, wurde er von so vielen Personen benutzt, dass der Bahnhof, besonders an den Wochenenden, teilweise gesperrt werden musste.

Auch der neue „Dreifach-Looping“ musste wegen zu großen Andrangs vor dem Fahrgeschäft den Betrieb zeitweise einstellen. Weitere neue Attraktionen waren das „Traumschiff“ und das Karussell „Südseewellen“.

Von der Lebensmittelüberwachung wurden vor allem belegte Semmeln auf Geschmack und Gewicht untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass von den 190 Proben nur 15 Exemplare zu beanstanden waren. Entgegen der landläufigen Meinung, dass das Gewicht des Belages eher zu hoch als zu niedrig war.

Erstmaliger Entzug der Konzession eines Wiesnwirtes

Das Jubiläumsfest 1985

Die Jubiläumswiesn 1985 „175 Jahre Oktoberfest“ sorgte lange vor der Eröffnung am 21. September für Gesprächsstoff. Hierzu ein Auszug aus der Berichterstattung 76: „Das Münchener Oktoberfest 1985“ (MS 10/1985):

” Das städtische Fremdenverkehrsamt warb mit ½ Million Plakate und Prospekten für das Fest. Eine Jubiläumsausstellung begann bereits am 25. Juli im Münchener Stadtmuseum. Sie beschäftigte sich mit der Geschichte des Oktoberfestes und führte zu Protesten und Widersprüchen, weil der Untertitel „175 Jahre Bayerischer Nationalrausch“ lautete. Auf Zustimmung und Ablehnung zugleich stieß auch das offizielle Oktoberfest-Emblem, das einen krachledernen Bayern zeigte, der in der Grätsche ein Bierfaß stemmt. Ein Oktoberfestplakat, das verschiedene historische Persönlichkeiten, die mit dem Münchener Oktoberfest nicht immer sehr viel zu tun haben mußten, wahllos aneinandergereiht zeigt, führte gar zu politischen Turbulenzen, weil auf ihm neben Liesl Karlstadt und anderen auch Lenin und Hitler zu sehen waren. “

Mit 7,1 Millionen Festgästen war die Wiesn 1985 die bisher bestbesuchte. Besonders der Bierkonsum stieg auf den Wert von, bis 1991 unerreichten, 54 541 Hektolitern. Und das, obwohl sich der Bierpreis im Vergleich zum Vorjahr um 0,18 Euro erhöht hatte. Ein damals ungewöhnlich hoher Anstieg. Des Weiteren interessant ist, dass 60 Hirsche, und damit fast doppelt so viele wie im Jahr zuvor, verzehrt wurden. Wild scheint damals das neueste Wiesnschmankerl gewesen zu sein. Ein paar Jahre später war es mit diesem Genuss allerdings vorbei.

Einen Preisanstieg in ungewohnter Höhe gab es bei den Brathähnchen. Es verteuerte sich von 15,00 DM in den Jahren 1981 bis 1984 auf 18,65 DM; in Euro ist das eine Erhöhung von 7,70 auf 9,50 Euro. Doch bereits im Folgejahr verringerte sich dieser Preis wieder auf 7,80 Euro. Erst 1991 wurde für ein halbes Hendl wieder so viel verlangt.

Noch eine Eigenheit der Münchner Wiesn soll im Original aus 76: „Das Münchener Oktoberfest 1985“ (MS 10/1985) wiedergegeben werden:

” Die Maßkrugdiebe hatten Hochkonjunktur. Noch bei keinem Oktoberfest vorher wurden so viele Maßkrüge gestohlen wie heuer. Über 200 000 Stück gingen den Wirten am Ende ab. 50 000 hatten schon nach zwei Tagen ihre Liebhaber gefunden. Auch für die Feuerwehr gab es in diesem Jahr einen spektakulären Einsatz, als in der Nacht zum letzten Wies'n-Sonntag das fichtengeschmückte Hauptportal restlos niederbrannte. “

Eine weitere Passage des oben genannten Textes soll ebenfalls originalgetreu wiedergegeben werden:

” Eine vom Fremdenverkehrsamt in Auftrag gegebene Studie erbrachte interessante Ergebnisse: Der Festbesucher bleibt durchschnittlich 4,1 Stunden auf der Wies'n und ist im Durchschnitt 30 bis 40 Jahre alt. 62% der erwachsenen Besucher sind Männer, nur 38% Frauen. 82% der Besucher betrachten sich als Stammgäste, 18% kamen zum ersten mal. Noch etwas Wichtiges wurde festgestellt: 51% der Festbesucher waren Münchener. Bei angenommenen 7,1 Millionen Besuchern wären demnach rund 3,62 Millionen Münchener auf die Wies'n gegangen. Die Stadt hatte rund 1 277 000 Bewohner. Demzufolge müßte jeder Münchener etwa dreimal die Wies'n besucht haben. Zum Vergleich: Zu dem Pferderennen des ersten Oktoberfestes im Jahre 1810 sollen 30 000 Zuschauer gekommen sein. Die Stadt zählte damals 40 600 Einwohner, einschließlich des Militärs. Eisenbahn und Auto gab es damals noch nicht. Demzufolge müßte ganz München auf den Beinen gewesen sein. “

7,1 Mio. Festgäste – die Jubiläumswiesn 1985 ist bis heute das meistbesuchte Oktoberfest



Erstmaliger Ausschank von alkoholfreiem Bier

Das Oktoberfest ab 1986

1986 wurde erstmals alkoholfreies Bier ausgeschenkt. Es erreichte aber nie auch nur annähernd die Absatzzahlen des echten Wiesnbieres, das bekanntlich eigens für das Oktoberfest gebraut wird. 400 Hektoliter konnten an den Mann und die Frau gebracht werden, 1987 war es etwas weniger, 1989 erreichte es einen Absatz von 1 801 Hektoliter. Der Preis, der für eine Maß alkoholfreies Bier zu zahlen war lag bis 1990 etwas über dem des normalen Bieres. 1991 wurden die Preise angeglichen.

Um eine billige Übernachtungsmöglichkeit für Besucher*innen, die sich die teuren Hotelpreise nicht leisten können, aber auch für Spontanreisende, die im überfüllten München kein Zimmer mehr finden, wurde erstmals an einem der Großparkplätze ein Areal abgegrenzt und mit Trinkwasser und Toiletten ausgestattet. Vermutlich ging es auch darum, das wilde Übernachten im Stadtgebiet etwas einzudämmen. Ob das der Beginn der mit Wohnwagen oder Wohnmobil anreisenden Festgäste war?

Auch Neuheiten unter den Fahrgeschäften gab es wieder zu bestaunen: Besonders begehrt war eine Fahrt im „Breakdance“: 16 offene Kabinen mit je zwei Sitzplätzen bewegten sich auf einer großen Scheibe zur namensgebenden Musik. Eine große Stahl-Achterbahn und das „Show-Boat“ waren ebenfalls neu auf dem Oktoberfest.

Nochmal soll eine Passage aus dem Originaltext ⁸⁰ „Das Münchener Oktoberfest 1986“ (MS 10/1986) zitiert werden:

” Mediziner der Chirurgischen Universitätsklinik stellten eine Studie der Wies'n-Verletzungen vor. Nach dieser humorvollen Untersuchung waren die jungen Männer zwischen 20 und 30 Jahren auf der Wies'n am gefährdetsten. An erster Stelle der Unfallursachen rangierten nicht die „Maßkrugverletzungen“, sondern die Stürze. Sehr ernst wurde es allerdings nach Auskunft der Mediziner nie.“

1987 wurde die Zählweise der stattgefundenen Oktoberfeste umgestellt. Die Begründung dazu wurde der Veröffentlichungsreihe Münchener Statistik ⁸¹ „Das Münchener Oktoberfest 1987“ (MS 10/1987) entnommen.

” Wenn hier vom 154. Oktoberfest die Rede ist, so deshalb, weil sich der Statistiker der nunmehr offiziellen Zählung anschließen muß. Im vergangenen Jahr war noch von der 152. Wies'n berichtet worden. Die geänderte Zählweise ergibt sich durch die historisch begründete Bewertung der abgelaufenen Feste im vorigen Jahrhundert. 1814 weilten sowohl der König als auch der Kronprinz zu Beginn des Festes nicht in München. Sie mußten auf dem Wiener Kongreß die Interessen Bayerns vertreten. Aus diesem Grunde fiel das traditionelle Pferderennen aus, das Landwirtschaftsfest mit allem Drum und Dran wurde abgehalten. Nachdem das Pferderennen, das 1810 als Gründungsakt des Oktoberfestes zu gelten hat, 1814 nicht stattfand, wurde bis 1985 die Festveranstaltung des Jahres 1814 nicht als offizielles Oktoberfest gewertet. Diese Beurteilung wurde von den Historikern als unzulässig bezeichnet, da man auch ohne Pferderennen von einem Oktoberfest sprechen könne. Die nunmehr offizielle Betrachtungsweise muß sich auch der Statistiker zu eigen machen, so daß die Wies'n 1987 als das 154. Münchener Oktoberfest in die Statistik eingehen kann.“

1987 kamen bereits am ersten Wiesntag 1,1 Millionen Festgäste und tranken 925 000 Liter Festbier. Da es ungewöhnlich warm war, in den Zelten herrschten angeblich Temperaturen um die 44°C, mussten rund 200 Personen vom Sanitätsdienst versorgt werden.

Der Konsum von Hirschfleisch ging 1987 und 1988 gegenüber dem Jahr 1986 von 78 auf 16 zurück. Hier einen Zusammenhang mit den Warnungen vor dem Verzehr von Wild nach dem Reaktorunglück in Tschernobyl zu vermuten,

Der Verzehr von Wildfleisch und Fisch ging in den 1980er-Jahren zurück

ist sicherlich nicht von der Hand zu weisen. Ab 1987 verlor auch der Fisch seine Beliebtheit. So wurden 1986 fast 97 000 Kilogramm davon verspeist. Im Jahr danach nur noch ein Drittel, nämlich etwas über 30 000 Kilogramm. Auch hier könnte eine Warnung aus dem Gesundheitswesen die Ursache sein. Es wurde wiederholt von Nematodenbefall (Ringwurmbefall) dieses Schmankerls berichtet. Warum auch immer, die Beliebtheit des Fisches sank weiterhin und erreichte im Jahr 2001 mit nur 8 350 Kilogramm seinen Tiefstand. Danach ging es wieder langsam bergauf, im Jahr 2014 lag die Menge des verkauften Fisches erstmals wieder über 50 000 Kilogramm.

Nicht zuletzt aufgrund eines Vorfalles bei dem fünf Frauen von drei jungen Männern krankenhauserreif geschlagen wurden, bezeichnete die Leiterin der städtischen (Frauen-)Gleichstellungsstelle das Oktoberfest als eine frauenfeindliche Veranstaltung.

Im Jahr 1988 ging aus dem Polizeibericht hervor, dass bei Schlägereien 13 Beamte während der Ausübung ihres Dienstes verletzt worden waren. Fünf davon so schwer, dass sie ambulant behandelt werden mussten und anschließend dienstunfähig waren. Insgesamt wurde festgestellt, dass Auseinandersetzungen zunehmend aggressiver abliefen.

Unter den 4 610 im Fundbüro abgegebenen Gegenständen waren mehr als die Hälfte Schlüsseln. Wer weiß, wie viele Menschen nach einem ausgelassenen Wiesnbummel nicht mehr in ihre Wohnungen zurückkonnten. Außerdem wurde in diesem Jahr berichtet, dass zunehmend Kinder in die Kinderfundstelle des Stadtjugendamtes gebracht wurden, die erst Stunden später von ihren Eltern abgeholt wurden. Insgesamt wurden jedoch nur 68 Kinder in der Kinderfundstelle betreut. Eine weitere unschöne Entwicklung war, dass sich immer häufiger Eltern mit Kleinkindern nachts in den Bierzelten aufhielten und nur schwer dazu gebracht werden konnten, das Zelt zu verlassen.

Dass mit steigendem Biergenuss auch die Hemmschwelle zu aggressiven Handlungen sinkt, darf als ausreichend bekannt vorausgesetzt werden. Aber welche Ausmaße diese Raufereien inzwischen angenommen hatten wird aus dem Originaltext ⁸² „Das Münchener Oktoberfest 1989“ (MS 12/1989) zitiert.

” Die zunehmende Härte der Auseinandersetzungen mit Sachen und Menschen wird am besten dadurch veranschaulicht, daß in dem dafür inzwischen bekanntesten Zelt die Ordnertruppe, eine besonders ausgesuchte Karategruppe, schon nach drei Tagen „verschlissen“ war und aus dem Einsatz genommen werden mußte. Ihre Nachfolger konnten dann infolge einer neuen Schulung, intensiverer polizeilicher Betreuung und früherer erfolgreicher Polizeitätigkeit den Härtesten bis zum Schluß überstehen.“

Das Oktoberfest in den 1990er Jahren

Nachdem 1990 ein Orkan am Freitag vor dem Wiesnstart ein Zelt beschädigt und mehrere kleinere Verkaufsstände weggeweht hatte, erschien es zunächst fraglich, ob das Oktoberfest termingerecht starten könne. Dank der Hilfe aller Beteiligten konnten die Schäden aber bis Samstagmittag behoben werden und die Wiesn begann pünktlich wie jedes Jahr um 12 Uhr mittags.

Seit 1988 gab es auf dem Oktoberfest einen von einer Molkerei betriebenen Marktstand, der Milch ausschenkte. Während im ersten Jahr nur 300 Liter verkauft wurden, waren es 1989 schon 18 750, und 1990 sogar 25 000 Liter; danach sank der Konsum. Warum dann 1994 wieder mehr Milch getrunken wurde als in den Vorjahren konnte nicht abschließend festgestellt werden. Jedenfalls wurden in diesem Jahr 10 000 Liter Milch ausgeschenkt. 1995 ging der Milchkonsum jedoch drastisch zurück, nur noch 1 658 Liter konnten

1990 wurden auf der Wiesn rund 25 000 Liter Milch ausgeschenkt

abgesetzt werden. Als Ursache wurde die neue Präsentation, oder besser Nichtpräsentation dieses Getränks genannt. Die Molkerei hatte sich aus dem Geschäft zurückgezogen und die Milch wurde an einem Verkaufsstand für Süßigkeiten angeboten.

Eine Befragung der Wiesnbesucherinnen und -besucher im Jahr 1991 durch das Fremdenverkehrsamt ergab, dass der Personenkreis, der das Oktoberfest besuchte, vorwiegend in München oder der näheren Umgebung zu Hause war. Viele kamen aber auch aus den damals wirklich noch neuen Bundesländern. Auch die Gäste aus dem Ausland stammten zu einem großen Teil aus den benachbarten Regionen. An erster Stelle standen Reisende aus Italien, gefolgt von Österreich und der Schweiz.

1991 musste auf dem Oktoberfest erstmals aus Umweltschutzgründen wieder verwendbares Besteck und Geschirr benutzt werden. Ob sich das tatsächlich auf die Zahl der in den gastronomischen Betrieben beschäftigten Arbeitskräfte auswirkte, kann hier nicht abschließend geklärt werden. Tatsächlich lag der Anteil der Beschäftigten in diesem Bereich bereits seit 1989 bei etwa 60 %.

Besonders unangenehm macht sich 1991 die Preisentwicklung bemerkbar. So stieg der Preis für eine Maß Bier um 0,43 Euro auf 4,21 Euro. Das war ein Plus von 11,5 %. Der Preis für ein halbes Hendl außerhalb der Festzelte erhöhte sich um 0,70 Euro auf 9,60 Euro. Die Preise für belegte Semmeln stiegen um 12,7 %. Dennoch erreichten sowohl Bier mit 54 686 Hektorlitern als auch insgesamt 807 710 Stück ganze Brathendl neue Höchstwerte bei den verkauften Mengen. Bisher wurden nie wieder so viele Hähnchen verkauft.

Neues gab es auch bei der Abfallentsorgung. Wieder einmal darf der Autor des Beitrages ⁶³ „Das Münchener Oktoberfest 1991“ (MS 10/1991) selbst zu Wort kommen.

” Im Vollzug des Bayerischen Abfallgesetzes vom 1.7.1990 zur Abfallvermeidung konnten beachtliche Erfolge registriert werden. Während im Vorjahr die Abfalltrennung auf der Wies'n noch auf Freiwilligkeit basierte, wurden in diesem Jahr die Beschicker durch die vom Stadtrat geänderten Betriebsvorschriften für das Oktoberfest zur Müllvermeidung bzw. zur -trennung verpflichtet. Daß die Verantwortung zur Abfallvermeidung aber nach wie vor noch unzureichend in den Köpfen des Verbrauchers vorhanden ist, beweist alleine die Tatsache, daß sehr viele Pfandflaschen – trotz eines Flaschenpfandes von 1 DM nicht zurückgebracht wurden, sondern auf der Straße oder in normalen Abfallbehältern landeten. “

Aus einem Gutachten des „Fremdenverkehrs“, das in der Süddeutschen Zeitung vom 18./19.9.1993 veröffentlicht wurde, geht hervor, dass das Oktoberfest nach wie vor als ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Stadt angesehen wird. Im folgenden Originaltext aus ⁶⁴ „Das Münchener Oktoberfest 1993“ (MS 10/1993) ist zu bedenken, dass die Angaben in Deutsche Mark durch zwei geteilt etwa dem Wert eines Euros entsprechen.

” Demnach gibt jeder Besucher der Wies'n im Durchschnitt 67 DM aus. Bei rund 6,5 Mio. Gästen ergibt dies einen Umsatz von 435,5 Mio. DM. Für Übernachtungen, Taxifahrten etc. investieren die Besucher nochmals rund 350 Mio. DM. In die Steuerkassen der Stadt, des Landes und des Bundes fließen ca. 300 Mio. DM. Aus den Standgebühren und der Vermarktung des Plakatmotivs entstanden der Stadt Einnahmen von 6,5 Mio. DM. Davon müssen aber der Aufbau und Abbau der Torbogen, der Toilettenanlagen, das Personal, die Straßenbeleuchtung, die Straßenreinigung, die Müllabfuhr, der Wasser-, Strom- und Gasverbrauch sowie die Bewachung finanziert werden. In den Festzelten wurden zuletzt für eine Maß 9,38 DM verlangt; das waren 0,60 DM oder 6,8% mehr als 1992. Zur objektiven Einschätzung seiner Höhe wird auf den durchschnittlichen Effektivlohn

Rekord von 807 710 verkauften Brathendl im Jahr 1991 hält bis heute an

eines Facharbeiters in der Industrie Bezug genommen; dieser lag im Oktober 1992 bei 26,53 DM und der einer weiblichen Facharbeiterin bei 22,49 DM. Da diese Werte für 1993 noch nicht vorliegen, können sie nur mit dem Bierpreis von der Wies'n 1992 in Verbindung gebracht werden. Demnach konnte sich ein Facharbeiter für den Lohn einer Stunde drei Maß bestellen, eine Facharbeiterin nur 2½ Maß, d. h. tatsächlich nur zwei, weil auf dem Oktoberfest traditionsgemäß keine „Halbe“ ausgeschenkt werden. “

Wieder einmal wird bemängelt, dass nur noch rund ein Fünftel (22,2 %) der auf dem Oktoberfest zugelassenen Betriebe Fahrgeschäfte und andere dem Vergnügen dienende Unternehmen sind, in denen nur etwa 8 % aller Beschäftigten tätig sind.

Der Münchner Verkehrs- und Tarifverbund (MVV) gab an, während der Dauer des Oktoberfestes rund 5,9 Millionen zusätzliche Fahrgäste befördert zu haben. Da angenommen werden kann, dass die Fahrgäste je zwei Fahrten unternahmen, würde das bedeuten, dass nahezu die Hälfte (45,4 %) der Wiesnbesucherinnen und -besucher mit öffentlichen Verkehrsmitteln fuhren.

Die Wiesn 1994 dauerte einen Tag länger als bisher üblich, da sie um den Tag der deutschen Einheit verlängert werden durfte und deshalb erst am Montag, den 3. Oktober endete.

Eine in der Veröffentlichung der Münchner Statistik, ⁶⁵ „Das Münchener Oktoberfest 1994“ (MS 11/1994) erwähnte Studie des MVV darf im Original wiedergegeben werden:

” Eine Untersuchung des MVV förderte zutage, daß der Anteil der Ausländer bei 8% lag. Etwa 60% der Oktoberfestbesucher kamen aus dem Stadtgebiet von München, 10% aus den Umlandgemeinden, weitere 10% aus dem übrigen Bayern und ebenfalls weitere 10% aus den übrigen Bundesländern Deutschlands. Aus der Studie des MVV geht weiter hervor, daß ein Viertel der Besucher zwischen 20 und 29 Jahre alt war. Jeweils ein Fünftel wurde den Altersstufen zwischen 30 und 39 bzw. 40 und 49 Jahren zugerechnet. Ein weiteres gutes Fünftel war 50 Jahre oder älter. Der Anteil der Frauen am Gesamtbesucheraufkommen lag bei 45%. Etwa 65 von 100 Befragten gaben an, daß sie mit dem MVV die Festwiese erreicht und auf das Auto verzichtet hätten, um der Trunkenheit am Steuer vorzubeugen oder weil man den Parkproblemen ausweichen wollte. Etwa 30% der MVV-Benutzer lobten ausdrücklich den Komfort und die Bequemlichkeit der öffentlichen Verkehrsmittel. “

1994 wurde beträchtlich mehr Wein bzw. Sekt verkauft als im Vorjahr. So stieg der Weinkonsum um 71 % auf über 46 000 Liter. Beim Sekt betrug die Steigerung 63 %. Dessen Konsum erhöhte sich auf 27 000 Flaschen mit je einem Inhalt von 0,75 Litern. Ein weiteres großes Plus von 47 % gab es beim Schnaps, von dem fast 9 800 Liter, das entspricht 490 000 Stamperln, verkauft wurden. Möglicherweise lag das am kalten Wetter während der ersten Festwoche, denn es wurden auch 52 000 Portionen Suppe und 492 000 Tassen Kaffee verkauft.

Sechs Neuheiten gab es auf dem Oktoberfest 1994, darunter eine neue Version der „Wilden Maus“, die schon in den 1950er Jahren sehr beliebt war. Echte Neuerungen waren das HighTech-Theater „Sensorium“ und die „Horror-Vision“, wo es besonders gruselig zugeht, und schließlich das „Golden Globe“, in dem Motorradartisten in einer Gitterkugel eine alte Volksfest-Tradition neu belebten.

Seit 1995 gehört das „Weißbierkarussell“ zur Wiesn. Hier handelt es sich um ein nostalgisches Fahrgeschäft für Erwachsene, mit der Möglichkeit, den Weißbierkonsum auch während der Fahrt fortzusetzen. Eine weitere Neuheit war die „ClownRutsche“ für die kleinen Besucher. Erstmals auf dem Münchner Oktoberfest gab es das Belustigungsgeschäft „Jura Park“, in dem abenteuer-

Konsum von Wein, Sekt und Schnaps im Jahr 1994 besonders hoch

lustige zu Fuß gehende Menschen urzeitliches gefährvolles Gelände erforschen konnten. Für Kinder gab es zehn Karussells, vier Verkehrskindergärten bzw. Kinder-Eisenbahnen, zwei Kasperltheater und vier Reitbahnen.


Ein Problem auf der Wiesn 1995 blieb die Mitnahme von Maßkrügen, die ja leider trotz des hohen Bierpreis nicht im Preis enthalten sind. Rund 124 000 dieser Trinkgefäße konnten den Gästen wieder abgenommen werden. 1996 konnten rund 170 000 dieser begehrten Wiesnmitbringsel an die Wirte zurückgegeben werden.

Wenig erfreulich war 1995 auch das Ergebnis der mikrobiologischen Untersuchungen hinsichtlich der gespülten Bierkrüge. Wegen mangelnder Sauberkeit wurden 46 % der Proben beanstandet. 1996 fielen nur 22,5 % der gereinigten Bierkrüge wegen hygienischer Mängel auf. Ohne Beanstandung hinsichtlich der Reinigung der Trinkgefäße blieben die „Augustiner-Festhalle“ und das „Weinzelt“.

Erwähnenswert sind auch die 556 Damen- und 185 Herrentoiletten plus 785 Meter Urinale, die bei Entsorgung der genossenen Speisen und Getränke von großer Bedeutung waren.

Leider kam es 1996 zu einem tragischen Unfall bei einem Fahrgeschäft. Bei einer Achterbahn wurden durch den Zusammenstoß zweier Wagen 26 Personen zum Teil schwerverletzt.

Sorge bereitete der Festleitung das Erreichen der Kapazitätsgrenzen beim Andrang der Wiesnbesucherinnen und -besucher sowie deren zunehmend aggressives Verhalten. Es stellte sich die Frage, inwieweit überfüllte Zelte, Gedränge auf den Straßen der Festwiese und vor den Fahrgeschäften noch hinnehmbar sind. Einig waren sich die Verantwortlichen darüber, dass dringend Strategien zur besseren Organisation und Durchführung des nächsten Oktoberfestes ergriffen werden müssen.

Für das Jahr 1997 erstellte der Autor des Beitrages  „Das Münchener Oktoberfest 1997“ (MS 10/1997) eine interessante Übersicht zu den Preisen nicht alltäglicher Wiesngerichte. Zu beachten ist hier wieder, dass die Preise in DM angegeben sind und für die Umrechnung in Euro halbiert werden müssen.

„ Zur Vollständigkeit der Preisübersicht noch einige nicht repräsentative Getränke- und Essenspreise aus der gehobenen Gastronomieszene: eine 3-Literflasche Sekt, benannt nach einem ehemaligen Würdenträger, kostete 470 DM, die 0,75er Flasche Champagner war um 320 DM zu haben. Wer dazu vielleicht vier Stück Scampi essen wollte, mußte 42,50 DM berappen. Eine halbes Ganserl für zwei Personen schlug mit 135 DM zu Buche. Relativ bescheiden war da schon die Brotzeitplatte für Zwei zu 58 DM. “

Etwa 65 % der Oktoberfestgäste benutzten nach den Angaben des MMV öffentliche Verkehrsmittel, was wie jedes Jahr zu einer Überlastung der U-Bahn Station Theresienwiese führte.

Viel zu tun hatten 1997 die Beschäftigten der vom Bayerischen Roten Kreuz auf dem Festgelände betriebenen Sanitätsstation. Bei 3 204 Verletzten (18,0 % mehr als im Vorjahr) konnte erste Hilfe geleistet werden. Weitere 2 370 Personen (9,5 % mehr als im Vorjahr) mussten ärztlich versorgt werden. 405 Personen wurden wegen übermäßigen Alkoholgenußes behandelt. Im Vorjahr waren es nur 265. Erfreulich war hingegen die Abnahme der Schwerverletzten von 162 im Vorjahr auf 86.

Ein neuer Rekord konnte hinsichtlich der im Wiesnfundbüro abgegebenen Fundstücke aufgestellt werden. Unter den 5 960 Fundsachen waren unter anderem vier Gebisse, vier Hunde, 40 Handys und eine Rolex-Uhr.

Im Jahr 1998 hatte es sich wohl bei Eltern von Kleinkindern herumgesprochen, dass es auf der Theresienwiese im Behördenhof eine Kinderwickelstation gibt. Hier haben Mütter auch die Möglichkeit ihr Kind ungestört vom Trubel auf dem Festgelände zu stillen und zu versorgen. 701-mal wurde dieses Angebot in Anspruch genommen, 1997 waren es nur 595 Kleinkinder die dort versorgt wurden.

Im Jahr 2000 dauerte das Oktoberfest erstmals 18 Tage, da der 3. Oktober ein Dienstag war und das Fest bis dahin verlängert worden war. Ansonsten war es ein Fest ohne besondere Vorkommnisse, zumindest soweit es die Berichterstattung in der Münchner Statistik betrifft.

Der Preis für eine große Brezn stieg erstmals seit Erfassungsbeginn innerhalb eines Jahres um 10 % von 2,56 Euro auf 2,81 Euro.

Von allen 7 585 Beschäftigten arbeiteten 64 % in einem der 70 Gastronomiebetrieben. Nur in diesem Jahr waren in diesem Bereich mehr Männer (2 491) als Frauen (2 391) beschäftigt.

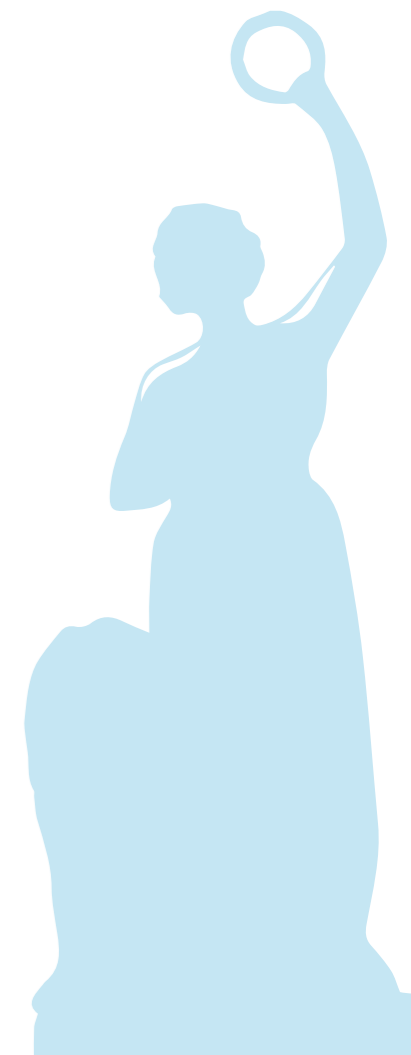
Die Zahl der vereitelten Maßkrugdiebstähle stieg nochmals an. 229 000 konnten von der Polizei und den Ordnungskräften in den Zelten sichergestellt werden.

Das Oktoberfest 2001 startete unter schlechten Vorzeichen. Anlässlich der Terroranschläge in Amerika am 11. September war es zunächst sogar fraglich dieses Fest überhaupt abzuhalten. Da aber der Wiesnbeginn unmittelbar bevorstand und alle Vorbereitungen wie Aufbau der Zelte, Buden und Fahrgeschäfte, Verpflichtung von Arbeitskräften (sowohl von Betreiber-, als auch von städtischer Seite), die Bereitstellung der nötigen Infrastruktur wie Gas- Wasser- und Stromversorgung, Einstellung und Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beim MMV und vieles mehr, bereits abgeschlossen waren, entschied der Stadtrat das Oktoberfest wie geplant stattfinden zu lassen. Um die Sicherheit der Besucherinnen und Besucher zu gewährleisten, wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen. So wurden der Wiesnwache zusätzliche Polizeikräfte zugeteilt, und vermehrt Personen- und Gepäckkontrollen durchgeführt. Außerdem wurde an sicherheitsrelevanten Brennpunkten eine Videoüberwachung installiert. Im Laufe der nächsten Jahre wurde dieses Sicherheitskonzept weiter ausgebaut und gehört heute zum festen Bestandteil des Oktoberfests.

Dennoch haben diese Terroranschläge das Verhalten der Wiesngäste beeinflusst. So wurden nur 5,5 Millionen Besucher*innen gezählt, genauso viel wie 1954. Noch weniger Menschen kamen in den Jahren 1976 (5,3 Millionen) und 1977 (5,0 Millionen) auf die Festwiese. Erst wieder das Jahr 2016 fiel durch die geringe Zahl von nur 5,6 Millionen Gästen aus dem üblichen Rahmen.

Es ist daher nicht weiter verwunderlich, dass auch die verzehrten Mengen an Speisen und Getränken weit hinter dem Üblichen zurückblieben. Nur 48 698 Hektoliter Bier wurden ausgeschenkt, so wenig wie zuletzt 1983. Der Konsum von Kaffee (187 500 Tassen) und Brathähnchen (351 700) sank um ein Viertel bzw. die Hälfte der Vorjahresmenge.

Damit endet diese Art der Berichterstattung zum Oktoberfest in der Münchner Statistik. Erst 2008 und dann ab 2013 wurden wieder regelmäßig Texte zu diesem Thema veröffentlicht. Da diese aber einer neuen Systematik folgen und andere Daten in den Vordergrund stellen, die nur bedingt mit den Vorjahren vergleichbar sind, erscheint dies ein geeigneter Moment, diesen Beitrag abzuschließen.



Getötete Verkehrsteilnehmer*innen in München

Eine Analyse der Jahre 1947 bis 2021

Text, Tabellen und Grafiken: **Christoph Scharf**

Null Verkehrstote als Leitkonzept des Münchner Verkehrsmanagements

Im April 2018 wurde das Verkehrskonzept „Vision Zero“¹⁾ vom Münchner Stadtrat beschlossen. Das erklärte Ziel des Münchner Verkehrsmanagements sind null Verkehrstote und Schwerverletzte. Maßnahmen sind dabei unter anderem eine Schulweghilfe, Tempo 30 vor Kindergärten oder Schulen, eine Verbesserung der Fahrrad-Infrastruktur sowie eine digitale Unfallkarte des Stadtgebiets.

Doch wie hat sich die Zahl der Getöteten im Straßenverkehr in den letzten Jahrzehnten entwickelt? Dieser Artikel soll den Verlauf der letzten 75 Jahre aufzeigen, das Verkehrsgeschehen in diesem Zeitraum anhand amtlicher Zahlen möglichst genau nachbilden sowie eine genauere Analyse hinsichtlich Altersstruktur und Beteiligungsart der Getöteten liefern. Als Datenquelle für diesen Artikel dienen frühere Jahrgänge unserer Veröffentlichungen des Statistischen Jahrbuchs, des Statistischen Handbuchs sowie des Monats- bzw. Quartalshefts „Münchner Statistik“. Ausgewiesen werden die Unfallzahlen der Münchner Polizeidirektion²⁾ für das Stadtgebiet München.

Entwicklung der Hauptwohnsitzbevölkerung, des Kraftfahrzeugbestands sowie der Einpendelnden

Wie in Grafik 1 zu sehen ist, kam es in den letzten 75 Jahren sowohl zu einem starken Anstieg der mittleren Hauptwohnsitzbevölkerung (Durchschnitt der jeweils zwölf Monatswerte eines Jahres der Hauptwohnsitzbevölkerung) als auch des Kraftfahrzeugbestands (jeweils zur Jahresmitte betrachtet). Die mittlere Hauptwohnsitzbevölkerung stieg von 762 573 im Jahr 1947 auf 1 338 033 im Jahr 1973 stark an. Nach einem leichten Rückgang auf 1 257 959 Einwohner*innen im Jahr 1988 wuchs die Zahl der Einwohner*innen mit Hauptwohnsitz in München wieder. Im Jahr 2021 betrug die mittlere Hauptwohnsitzbevölkerung 1 562 123. Auch beim Kraftfahrzeugbestand kann ein starker Anstieg registriert werden. Lag dieser im Jahr 1947 noch bei 14 377 Fahrzeugen, waren es 875 157 im Jahr 2021. Der Bestand hat sich somit mehr als versechzigfach.

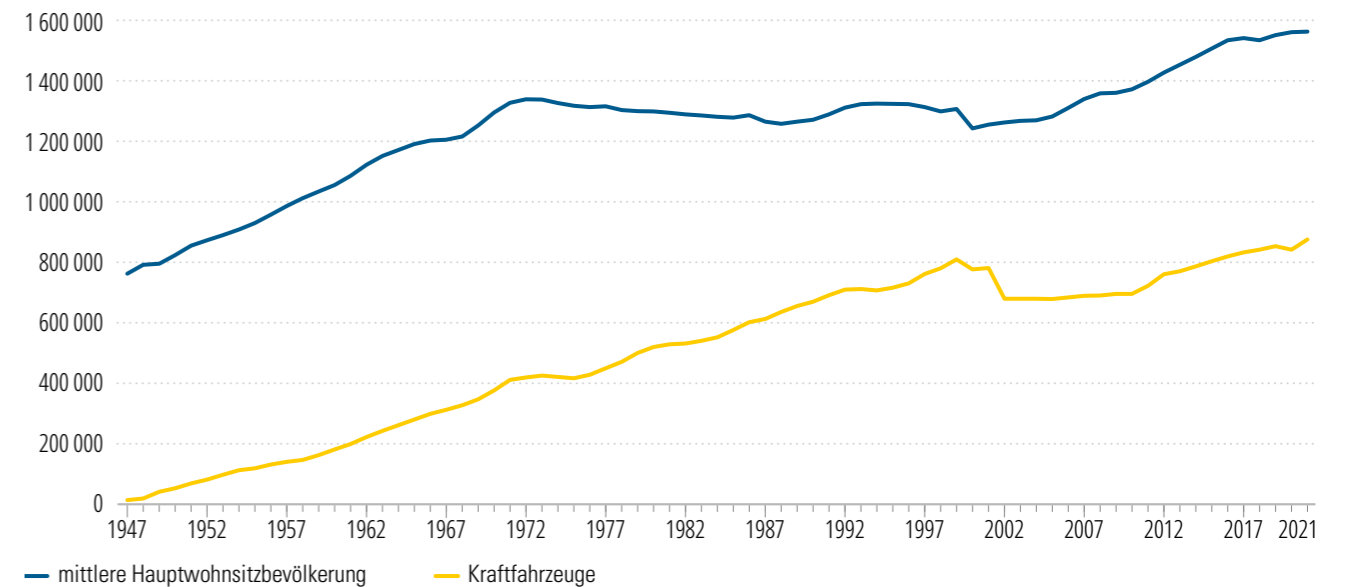
Doch auch die nach München Einpendelnden haben stark zugenommen (Tabelle 1). Pendelten zu den Stichtagen der Volkszählungen bzw. des Zensus 29.10.1946 noch 24 104 Arbeitnehmer*innen in die Landeshauptstadt Bayerns ein, waren es zum 9.5.2011 fast fünfzehnmal so viele (354 670 Einpendelnde). Zum 27.5.1970 suchten 48,2 Prozent ihre Arbeitsstätte in München mit einem PKW auf, zum 25.5.1987 lag dieser Anteil nur leicht verändert bei 48,9 Prozent. Besonders stark wuchs im Jahr 1987 hingegen der Anteil der Pendelnden mit der U- bzw. S-Bahn³⁾. Der Anteil der Pendelnden mit Eisenbahn bzw. Bus ging zum Stichtag 25.5.1987 im Vergleich zum vorherigen Zensus zurück.

Ob diese Anstiege der Hauptwohnsitzbevölkerung, der Kraftfahrzeuge und der Einpendelnden auch zu einer gesteigerten Anzahl an getöteten Verkehrsteilnehmer*innen führen, wird im Folgenden betrachtet.

¹⁾ Landeshauptstadt München, Zielvorgabe Vision Zero, <https://muenchenunterwegs.de/angebote/zielvorgabe-vision-zero> (Zuletzt aufgerufen: Juni 2022).
²⁾ Unfälle auf Autobahnen sind hierbei nicht enthalten.
³⁾ Hintergrund: Ab dem Jahr 1971 wurde die U-Bahn und ab dem Jahr 1972 die S-Bahn in München neu eröffnet.

Mittlere Hauptwohnsitzbevölkerung¹⁾ und Kraftfahrzeugbestand²⁾ in München in den Jahren 1947 bis 2021³⁾

Grafik 1



¹⁾ Durchschnitt der jeweils zwölf Monatswerte eines Jahres der Hauptwohnsitzbevölkerung.
²⁾ Die Zeitreihe für den Kraftwagenbestand bezieht sich jeweils auf 1. Juli eines Jahres.
³⁾ Im Jahr 2000 gab es eine Umstellung in der Erfassung und Aufbereitung der Daten.

© Statistisches Amt München

Einpendelnde nach München nach Verkehrsmittel

Tabelle 1

Verkehrsmittel	Volkszählungs- bzw. Zensusstichtage						
	29.10.1946	13.9.1950	25.9.1956	6.6.1961	27.5.1970	25.5.1987	9.5.2011
insgesamt	24 104	43 727	85 840	114 320	152 872	289 612	354 670
Pkw	73 615	141 510	.
U- bzw. S- Bahn / Straßenbahn	3 328	77 332	.
Eisenbahn	41 200	48 417	.
Bus oder andere öffentliche Verkehrsmittel	28 864	16 818	.
Moped / Fahrrad / Sonstiges	5 309	4 211	.
kein Verkehrsmittel (zu Fuß)	556	1 324	.

© Statistisches Amt München

Entwicklung der Getöteten im Straßenverkehr

In Grafik 2, auf Seite 62, ist der Verlauf der Getöteten im Münchner Straßenverkehr in den Jahren 1947 bis 2021 dargestellt. Zudem werden wichtige gesetzliche Änderungen zur Reduzierung des Unfallaufkommens abgebildet⁴⁾. Im Jahr 1947 wurden mit 281 besonders viele Getötete registriert. Das Jahr 2021 wies hingegen mit 9 verstorbenen Verkehrsteilnehmer*innen die wenigsten tödlich Verunglückten im betrachteten Zeitraum auf.

2021 besonders wenige Getötete

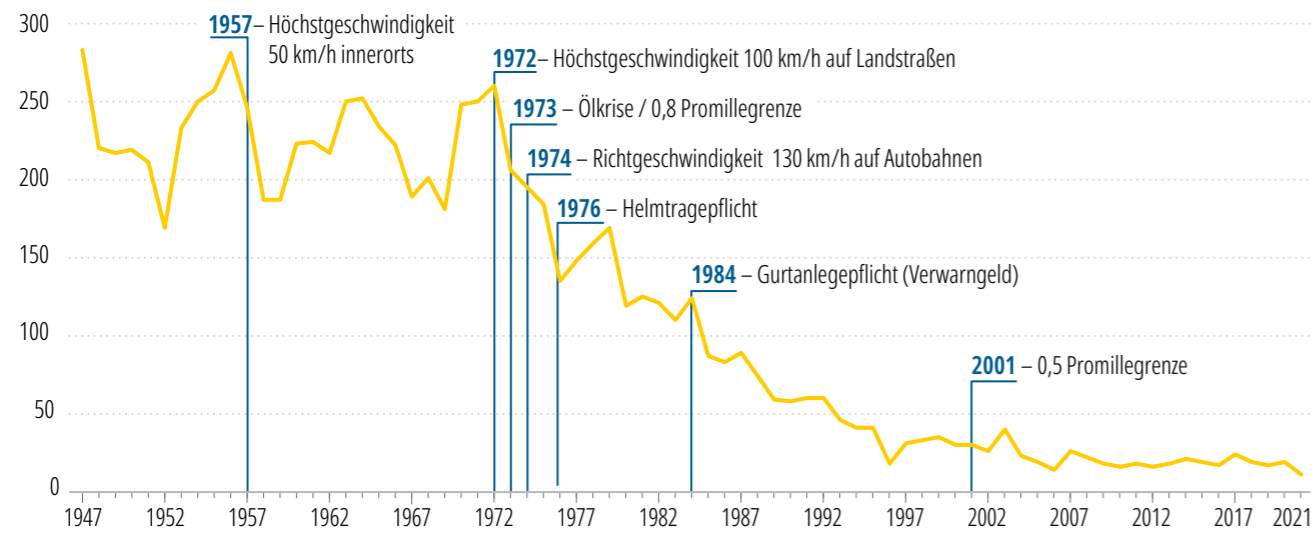
Zu Beginn der Zeitreihe kann ein schwankender Verlauf festgestellt werden. Nach einem starken Rückgang von 281 Getöteten im Jahr 1947 auf 167 Getötete im Jahr 1952, stieg die Zahl der verstorbenen Verkehrsteilnehmer*innen im Jahr 1956 wieder auf 279 an. Nach der im Jahr 1957 eingeführten Höchstgeschwindigkeit von 50 km/h innerorts, konnte im Jahr 1958 wieder ein

*Schwankender Verlauf der Zahl der getöteten Verkehrsteilnehmer*innen in den Jahren 1947 bis 1972*

⁴⁾ Für Deutschland siehe auch: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Verkehrsunfaelle/_Grafik/_Interaktiv/verkehrsunfaelle-getoetete-jahr.html

Getötete im Münchner Straßenverkehr in den Jahren 1947 bis 2021

Grafik 2



© Statistisches Amt München

Rückgang auf 185 getötete Verkehrsteilnehmer*innen in der Unfallstatistik festgestellt werden. Bis zum Jahr 1972 kann der Grafik erneut ein schwankender Verlauf entnommen werden. So stieg die Zahl der Getöteten bis zum Jahr 1964 auf bis zu 250 an, um dann im Jahr 1969 auf 179 verstorbene Verunglückte zu sinken.

„Die Gründe für diese positive Entwicklung liegen in erster Linie darin, daß die Fahrgeschwindigkeit im Stadtverkehr abgenommen hat, sei es durch stärkeren Einsatz von Verkehrsampeln und intensiver Verkehrsüberwachung, sei es durch langsameren Verkehrsfluß infolge zu großer Verkehrsdichte. Nach Meinung der Münchener Verkehrspolizei hat aber auch die zunehmende Verkehrsreife der Kraftfahrer und eine bessere Verkehrsgesinnung dazu wesentlich beigetragen. Natürlich spielen bei der langfristigen Entwicklung der Unfälle noch andere Faktoren mit hinein, wie z. B. strukturelle Veränderungen in der Zusammensetzung des Verkehrsvolumens, gesetzgeberische Maßnahmen, die technische Entwicklung der Fahrzeuge sowie zeitliche Gegebenheiten (etwa Witterungseinflüsse), deren Auswirkungen im ganzen sich aber kaum eindeutig verfolgen lassen.“

87 „Das Verkehrsunfallgeschehen in München im letzten Jahrzehnt“ (MS 7/1968, S. 287f.)

Rückgang der getöteten Verkehrsteilnehmer*innen und viele gesetzliche Änderungen in den 1970er Jahren

In den 1970er Jahren wurden viele rechtliche Maßnahmen zur Reduktion der Unfallzahlen beschlossen. Seit dem Jahr 1972 gilt die Höchstgeschwindigkeit auf Landstraßen von 100 km/h. Zudem wurde die Promillegrenze von 0,8 Promille im Jahr 1973 sowie eine Helmtragepflicht im Jahr 1976 eingeführt. Aufgrund der Ölkrise im Jahr 1973 wurde zudem die Richtgeschwindigkeit auf Autobahnen auf 130 km/h gesetzt. Bis zum Jahr 1976 sank die Zahl der getöteten Verkehrsteilnehmer*innen in München auf 133. Ein leichter Anstieg der Zahlen auf bis zu 167 Getötete im Jahr 1979 kann in den drei folgenden Jahren registriert werden.

„Diese Entwicklung steht im Gegensatz zu der im Bundesgebiet, wo zwar die Straßenverkehrsunfälle mit 6,2% zunahmen, die Zahl der Verkehrstoten jedoch um 2,2% abgenommen hat. Das Bundesverkehrsministerium, das sich auf Angaben des Statistischen Bundesamtes stützt, führt die geringere Zahl von Verkehrstoten auf einen Gewinn an innerer Sicherheit, d. h. auf das verstärkte Anlegen von Sicherheitsgurten, zurück. Die zahlenmäßige Verschiebung von schweren zu leichteren Unfällen bei steigenden Unfallzahlen überhaupt, könne als Erfolg bei der Verbesserung der Sicherheit im Straßenverkehr gewertet werden.“

88 „Mehr Unfälle – mehr Tote – Ein Vergleich der Verkehrsunfälle 1978 mit 1977“ (MS 3/1979, S. 54)

In den 1980er und 1990er Jahren sank die Zahl der durch Unfälle verstorbenen Verkehrsteilnehmer*innen weiter. Letztmalig wurden im Jahr 1984 über 100 Getötete registriert. In diesem Jahr wurde auch für die bereits seit 1976 gültige Gurtanlegepflicht ein Verwarngeld bei Nichteinhaltung eingeführt. Im Jahr 2001 wurde die Promillegrenze verschärft und es ist seitdem nur noch ein Wert von unter 0,5 Promille erlaubt⁵⁾, um am motorisierten Straßenverkehr teilzunehmen. In den 2000er Jahren kam es nur noch zu geringen Schwankungen bei den getöteten Verkehrsteilnehmer*innen und die Zahl der Getöteten lag zwischen neun im Jahr 2021 und 38 im Jahr 2003.

Letztmalig über 100 getötete Verkehrsteilnehmer*innen in München im Jahr 1984

Entwicklung der Getöteten im Straßenverkehr nach Altersgruppen

In Tabelle 2 sind die verstorbenen Verkehrsteilnehmer*innen nach Altersgruppen für die Jahre 1950 bis 2020 im zehnjährigen Abstand dargestellt. Im Jahr 1950 verunglückten mit 20 Personen (Anteil 9,2 Prozent) besonders viele Kinder (0- bis 13-Jährige) tödlich. Im Jahr 2000 bzw. 2020 waren unter den Getöteten hingegen keine 0- bis 13-Jährigen. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist jedoch Vorsicht geboten, da zwar ein nach unten gehender Trend zu sehen ist, dies aber nicht bedeutet, dass gar keine Kinder mehr tödlich verunglücken. Auffällig ist, dass in jedem der betrachteten Jahre ein relativ hoher Anteil an älteren Personen an der Grundgesamtheit der Getöteten zu verzeichnen ist. Vor allem im Jahr 2020 war der Anteil mit 64,7 Prozent (11 Getötete) ausgesprochen hoch. Am geringsten war der Anteil in der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren hingegen im Jahr 2000 mit 21,4 Prozent (sechs Getötete).

64,7 Prozent der Getöteten im Jahr 2020 waren 60 Jahre und älter

Getötete Verkehrsteilnehmer*innen in München in den Jahren 1950 bis 2020 nach Altersgruppe

Tabelle 2

Altersgruppe	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2010	2020
insgesamt	217	221	246	117	56	28	14	17
0 bis 13 Jahre ¹⁾	20	4	7	5	1	–	1	–
14 bis 64 Jahre ²⁾	197	135	125	69	32	22	7	6
65 Jahre und älter ³⁾		82	114	43	23	6	6	11

¹⁾ 1980: 0 bis 15 Jahre / 1990: 0 bis 14 Jahre.

²⁾ 1950: 14 Jahre und älter / 1960 und 1970: 14 bis 59 Jahre / 1980: 16 bis 59 Jahre / 1990: 15 bis 64 Jahre.

³⁾ 1960, 1970, 1980: 60 Jahre und älter.

© Statistisches Amt München

Entwicklung der Getöteten im Straßenverkehr nach Beteiligungsart

In Tabelle 3, Seite 64, sind die verstorbenen Verkehrsteilnehmer*innen nach Beteiligungsart für die Jahre 1950 bis 2020 im zehnjährigen Abstand abgebildet. Besonders zu Fuß Gehende verunglücken im Straßenverkehr häufig tödlich. Negativer Spitzenreiter im Betrachtungszeitraum ist das Jahr 1970, in welchem 130 zu Fuß Gehende getötet wurden. Der Anteil an allen getöteten Verkehrsteilnehmer*innen lag in diesem Jahr bei 52,8 Prozent. Im Jahr 2010 wurden mit 57,1 Prozent anteilmäßig besonders viele zu Fuß Gehende getötet. Der Anteil der getöteten Fahrrad-Fahrenden an allen getöteten Verkehrsteilnehmer*innen lag zwischen 3,3 Prozent im Jahr 1980 und 35,3 Prozent im Jahr 2020. Besonders viele Radler*innen verunglückten im Jahr 1960 tödlich (66 Getötete). Die Anzahl der Getöteten auf motorisierten Zweirädern lag zwischen drei im Jahr 2020 und sieben im Jahr 1980 bzw. 1990. Der stärkste Rückgang sowohl

Besonders viele getötete zu Fuß Gehende

⁵⁾ Für die genaue Regelung siehe auch § 24a Abs. 1 StVG sowie die zusätzlichen Einschränkungen für Fahranfänger*innen unter § 24c Abs. 1 StVG.

Getötete Verkehrsteilnehmer*innen in München in den Jahren 1950 bis 2020 nach Beteiligungsart

Tabelle 3

Beteiligungsart	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2010	2020
insgesamt	217	221	246	117	56	28	14	17
motorisiertes Zweirad	–	–	6	7	7	6	4	3
Kraftwagen	47	62	78	34	15	2	–	–
Fahrrad ¹⁾	61	66	32	5	10	7	1	6
zu Fuß	106	92	130	70	24	13	8	6
sonstige	3	1	–	1	–	–	1	2

¹⁾ 1950 und 1960: Fahrrad und Moped/Mofa.

© Statistisches Amt München

in der Anzahl als auch im Anteil an allen getöteten Verkehrsteilnehmer*innen kann bei den getöteten Insassen eines Kraftfahrzeugs registriert werden. Lag der Anteil an allen Verkehrsteilnehmer*innen im Jahr 1970 mit 78 getöteten Insassen noch bei 31,7 Prozent, wurden in den Jahren 2010 bzw. 2020 keine Getöteten in diesem Verkehrsmittel auf Münchens Straßen mehr verzeichnet. Auch hier gilt wieder, dass bei der Interpretation dieser Zahlen mit Bedacht vorgegangen werden muss, da zwar ein nach unten gehender Trend zu sehen ist, dies aber nicht bedeutet, dass gar keine Personen in Kraftfahrzeugen mehr tödlich verunglücken.

Fazit und Ausblick

Erfreulicherweise ist die Anzahl der Getöteten im Straßenverkehr stark zurück gegangen. Während sowohl die mittlere Hauptwohnsitzbevölkerung als auch der Kraftfahrzeugbestand sowie die Zahl der Einpendelnden gestiegen sind, sank die Zahl der getöteten Teilnehmer*innen im Straßenverkehr. Insbesondere ältere sowie schwächere Verkehrsteilnehmer*innen wie Fahrrad-Fahrende oder zu Fuß Gehende gilt es jedoch verstärkt zu schützen. Die Umsetzung des Verkehrskonzepts „Vision Zero“ ist daher begrüßenswert um dem Ziel „keine Verkehrstote“ näher zu kommen.

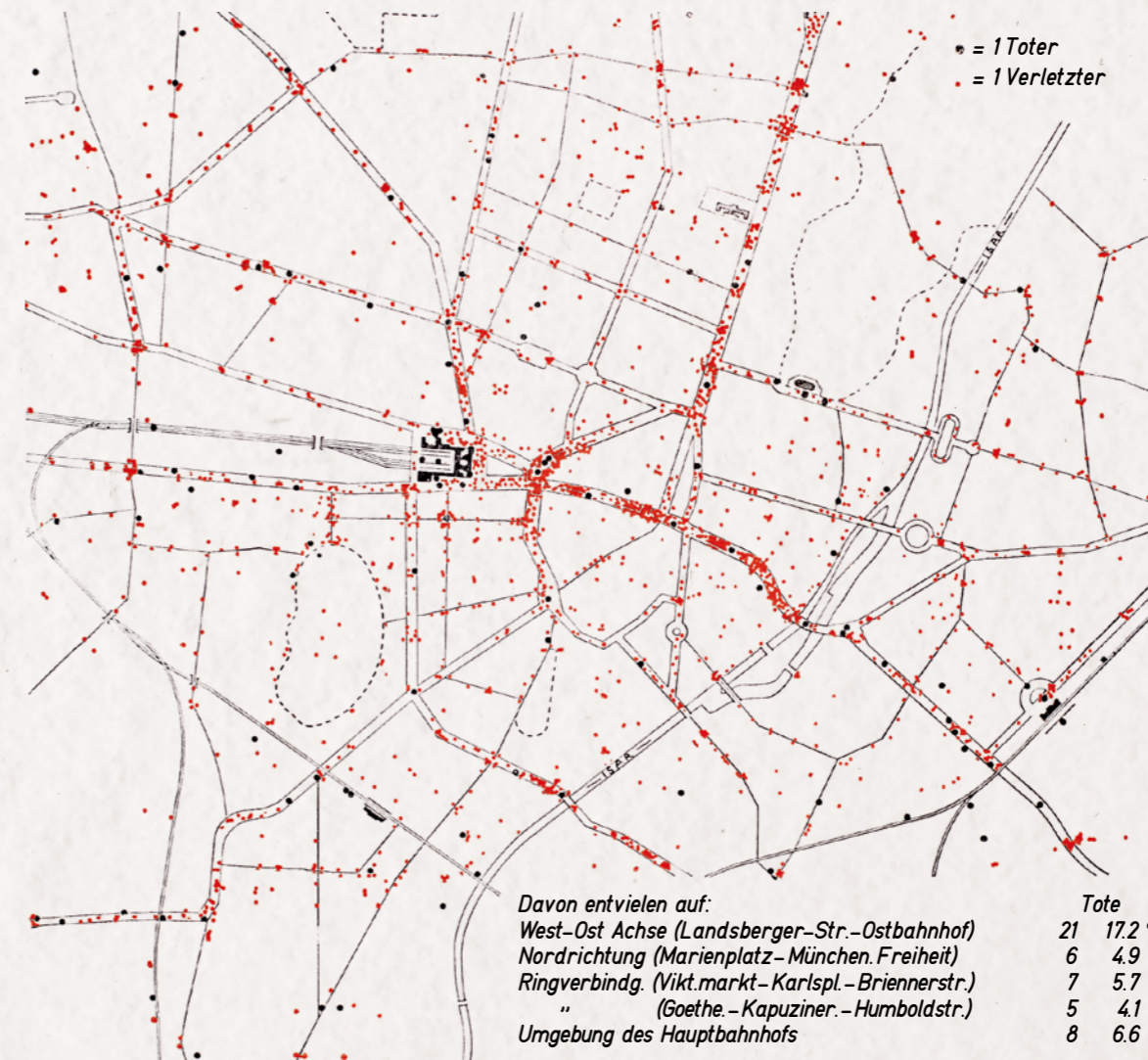


Originalgestaltung grafisch ins aktuelle Format frei übersetzt.

Inhalte bleiben originalgetreu erhalten.

Gefahrenzonen im Münchener Straßenverkehr

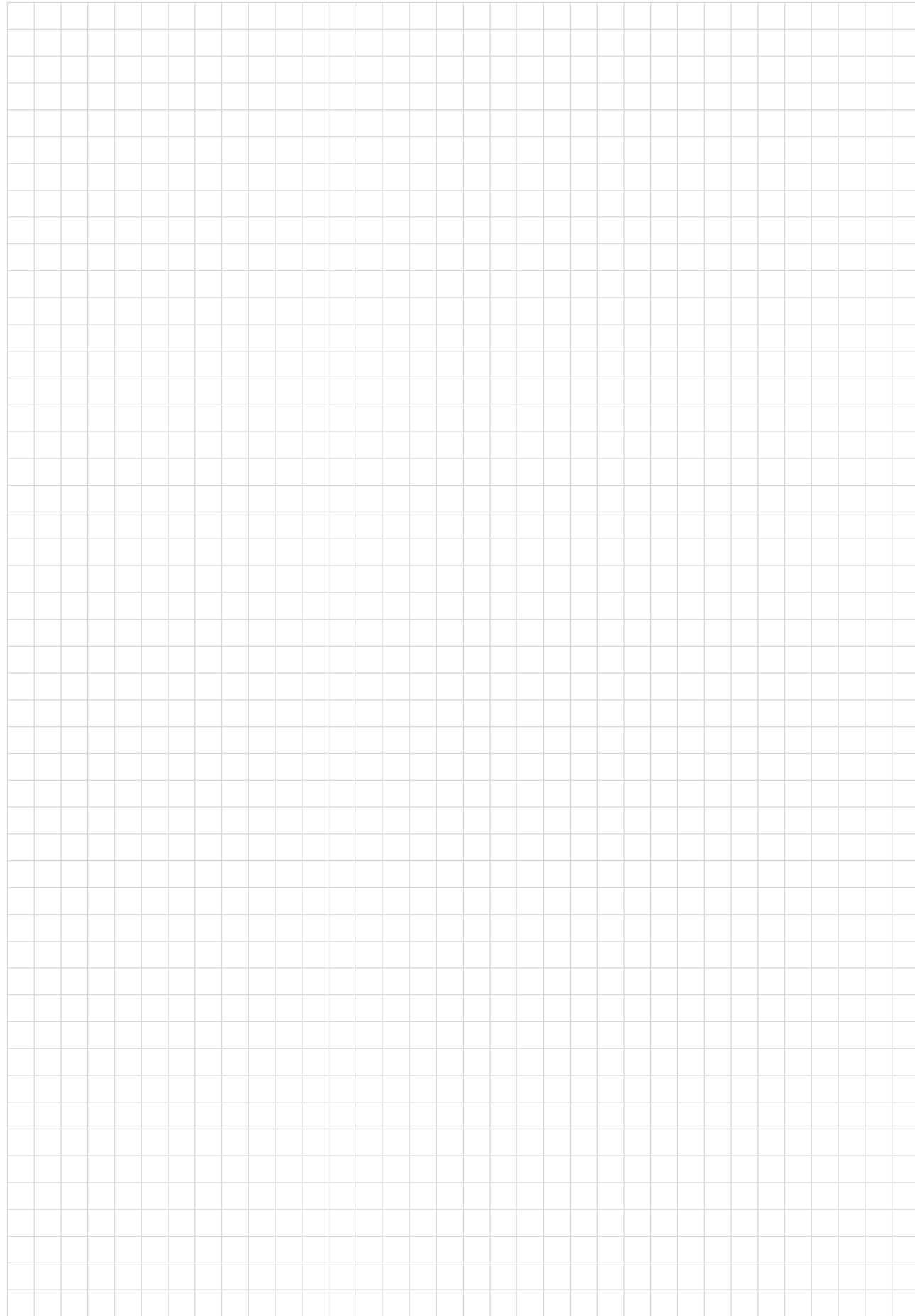
(Graphik nach den Ergebnissen der Verkehrsunfallstatistik 1949 des Polizeipräsidiums)



In Verkehrsunfällen trauriger Rekord. Wie jeder beobachten kann, ist der Straßenverkehr in München längst über das mit der baulichen Anlage verträgliche Fassungsvermögen hinausgewachsen. Die dadurch erhöhten Unfallgefahren führen bei der bekannt lockeren Verkehrsdisziplin unserer Bevölkerung ständig zu erschreckend hohen Unfallziffern. Im Jahr 1950, in dem der Kraftwagenverkehr u.a. auch wegen der Oberammergauer Passionsspiele ungewöhnlich stark war, ereigneten sich nicht weniger als 9670 Verkehrsunfälle, d.s. 27 im Tagesdurchschnitt. Die Zunahme gegenüber 1949 (6186 oder 17 pro Tag) belief sich auf 56% (!). Auch vor dem Krieg ist in unserer Stadt noch nie eine so hohe Unfallziffer verzeichnet worden. In ihrem jahreszeitlichen Verlauf zeigt die Unfallkurve die stärksten Überhöhungen in den Monaten Juni bis September und dokumentiert damit die Abhängigkeit vom sommerlichen Reiseverkehr. Die Polizei war ständig um eine Verbesserung der Verkehrsregelung und des Verkehrsverhaltens bemüht und dies scheint nicht ohne Wirkung auf den Schweregrad der

Unfälle gewesen zu sein. Während nämlich die Unfälle, bei denen Sachschäden verursacht wurden, um 73% gestiegen sind, hat die Zahl der schwerer oder leichter verletzten Personen „nur“ um 44% zugenommen (von 3852 auf 5542) und Todesopfer forderte der Straßenverkehr 1950 kaum mehr als im Vorjahre (217 gegen 215). Von den Toten waren 63%, von den Verletzten 60% Fußgänger und Radfahrer, die Ursache lag jedoch in 69% aller Unfälle bei Kraftfahrzeugen oder deren Fahrern („Trunkenheit“ erscheint in den polizeilichen Ursachenermittlungen zwar immer häufiger, noch sind aber nur ca. 5% der Verkehrsunfälle auf sie zurückzuführen). Die Beteiligung auswärtiger und amerikanischer Kraftfahrzeuge an den Verkehrsunfällen war 1950 in München mit 17 bzw. 10,5% viel geringer, als in der Bevölkerung gewöhnlich vermutet wird. Der Sachschaden aus den Verkehrsunfällen des Jahres 1950 wird auf 7¼ Mill. geschätzt.

Originalzitat aus Heft Nr. 2, Seite 34, 1951 der Münchener Statistik.



Zahlen Daten Fakten

Informationsservice
des Statistischen Amtes



**Statistisches Taschenbuch
München und seine Stadtbezirke**
Bevölkerungspyramide, wichtige statistische Eckwerte und Kurzbeschreibung der Münchner Stadtbezirke im handlichen Taschenbuchformat
Schutzgebühr: € 7,50



**Topografische Karte
Münchens**
im Maßstab 1: 40 000
mit den Verwaltungsgrenzen
Schutzgebühr: € 13,00

Statistisches Jahrbuch

Auf Zahlen und Indikatoren basierende Übersichten und Tabellen über die wirtschaftlichen, sozialen, demografischen, kulturellen, politischen und geografischen Verhältnisse der Landeshauptstadt München
Schutzgebühr: € 18,-



München in Zahlen
Die Faltkarte erscheint in deutscher und englischer Sprache. Sie wird kostenfrei abgegeben und enthält neben statistischen Kurzinformationen übersichtliche Grafiken aus den verschiedenen Bereichen der Stadtverwaltung.

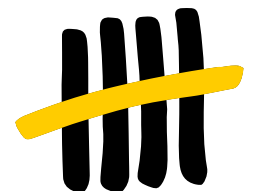
Bestellung und Information:

Statistisches Amt München
Schwanthaler Straße 68
80336 München

Tel.: 089/233 82 700
Fax: 089/233 82 757

www.muenchen.de/statamt

Email: stat.amt@muenchen.de



München zählt

BEI- LAGEN



Erst richtig
sparen –
dann richtig
trennen!

Richtiges Trennen reduziert
Restmüll – das ist gut
für die Umwelt!